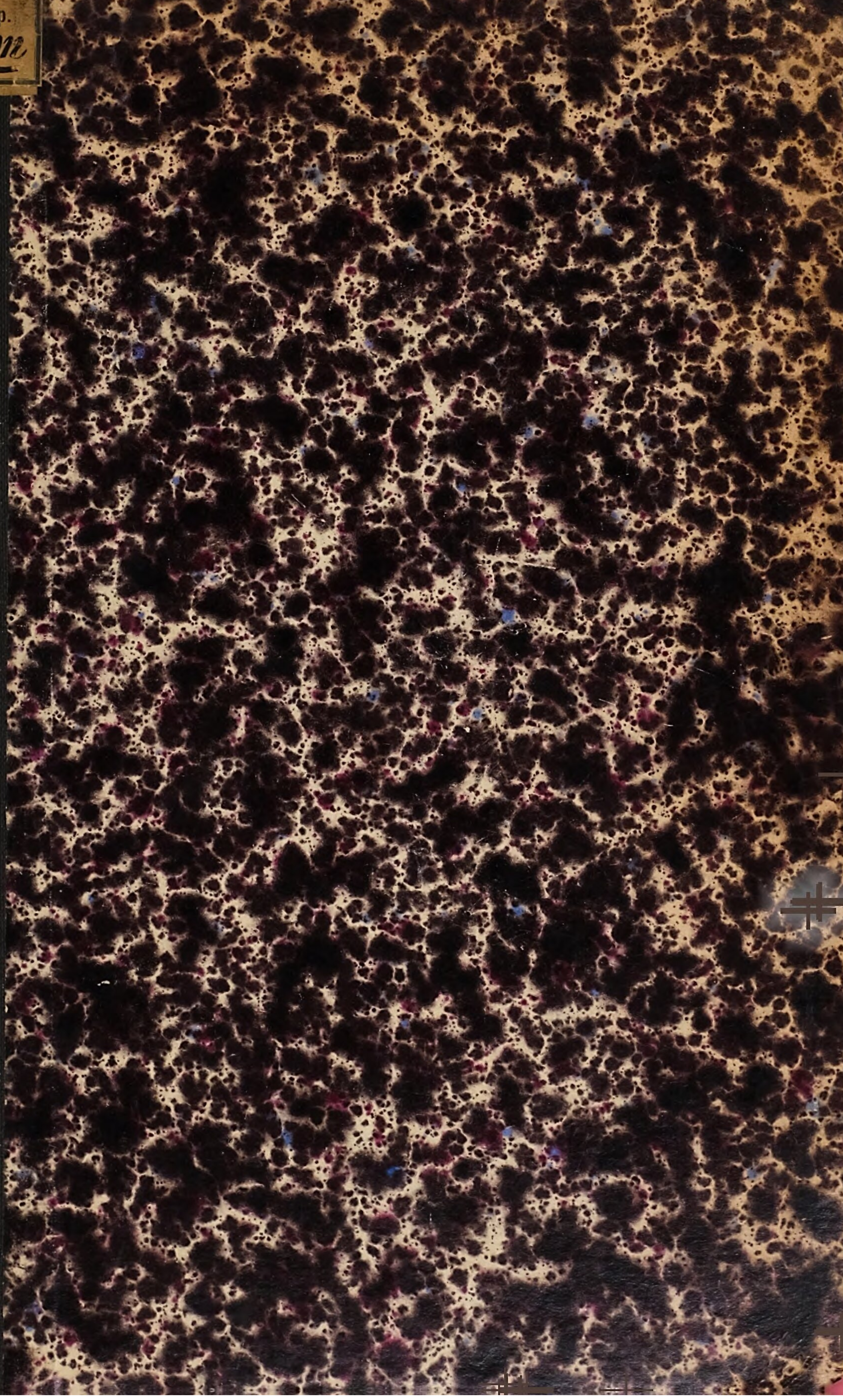


H. lit. p.
349 m
Dis. -



H. lit. P. 379 ^m

Thick

E

<36632245370015

<36632245370015

S

Bayer. Staatsbibliothek

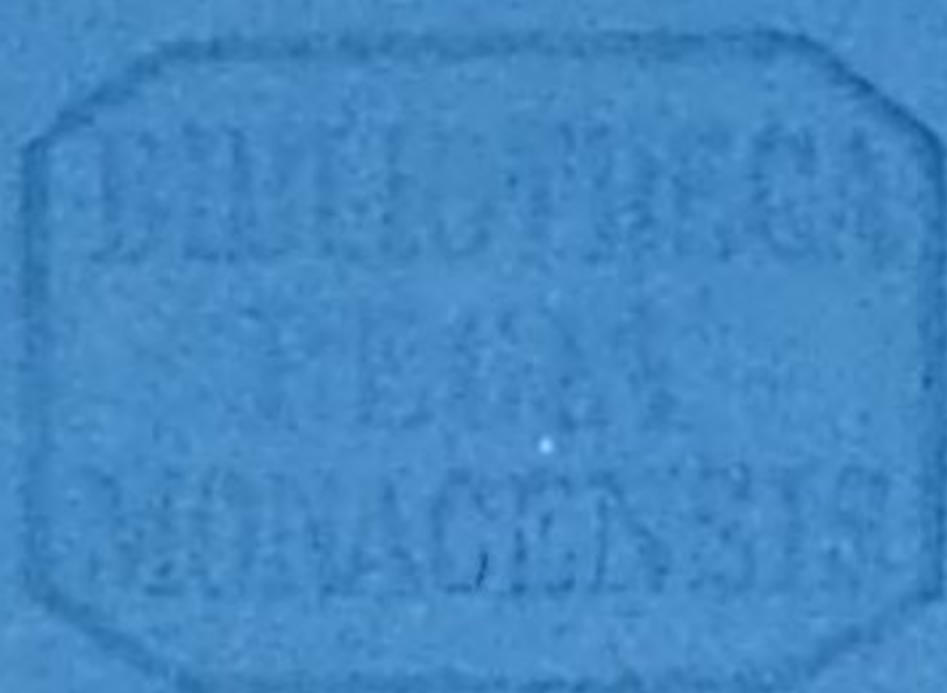
Die Gründung
des
evangelischen Ratsgymnasiums zu Erfurt (1561)
und
die ersten Schicksale desselben.

Ein Beitrag zur Schul- und Gelehrtengegeschichte des
16. Jahrhunderts.

Von
Dr. Richard Thiele,
Direktor des Kgl. Gymnasiums zu Erfurt.

Mit urkundlichen Beilagen und Quellenausügen, nebst einer Abbildung
des ehemaligen Augustinerklosters.

Erfurt.
Verlag von Hugo Neumann.
1896.



1870-1871

1872-1873

1874-1875

1876-1877

1878-1879

Das Buch ist Eigentum der

1870-1871

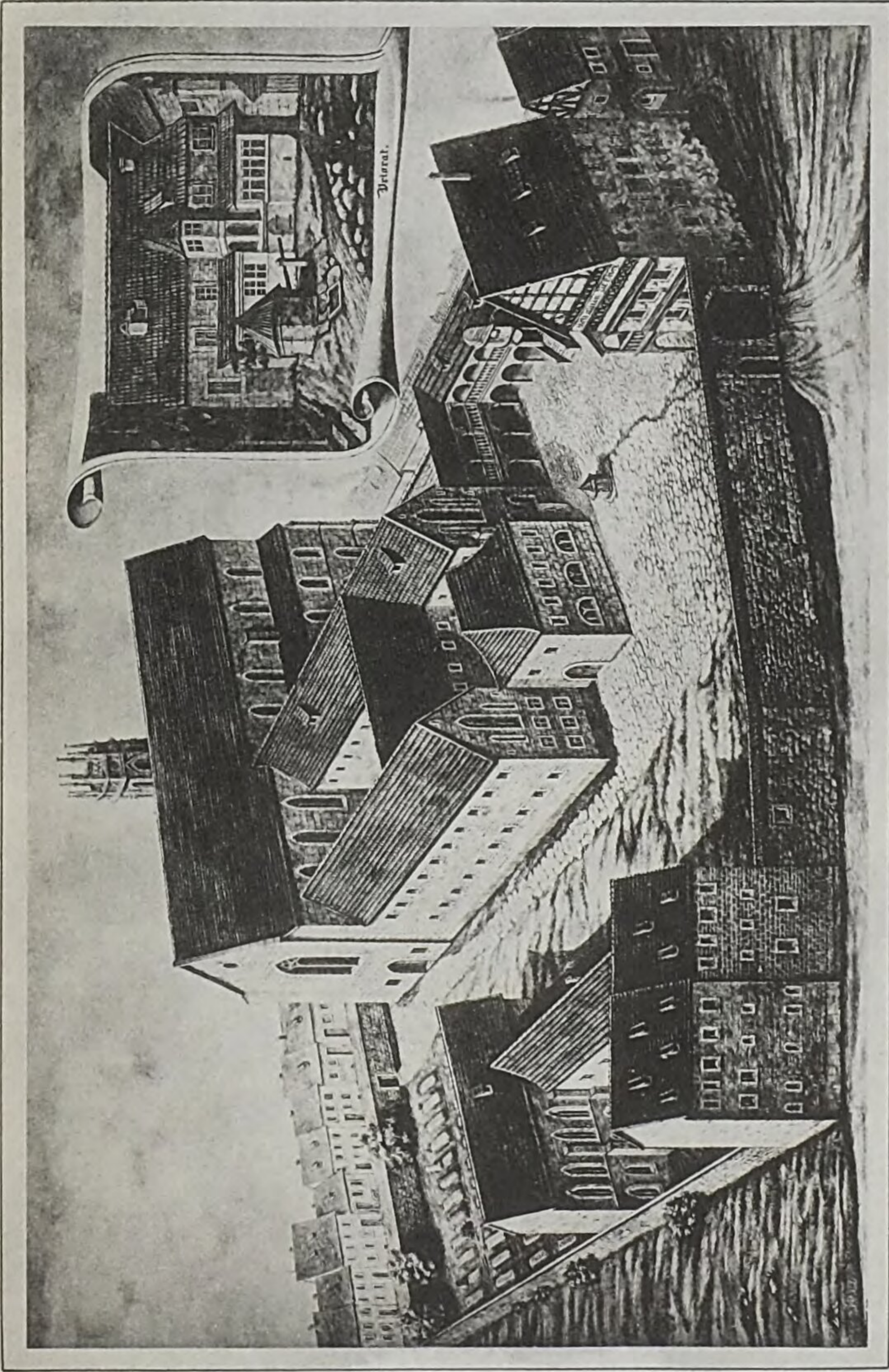
1872-1873



Briefe

aus dem Jahre 1870-1871

1872



Nach alten Urkunden zusammengestellt vom Waisenhaus-Vorsteher Kott.

(Gesetzlich geschützt.)

Das ehemalige Augustiner-Kloster zu Erfurt.

Friedhof.	Priorat.	Augustinerkirche.	Zellenhaus.	Priorat, vordere Ansicht.
	Waidhäuser.	Schlafhaus.	Refectorium.	Oekonomiehaus.

Die Gründung
des
evangelischen Ratsgymnasiums zu Erfurt (1561)
und
die ersten Schicksale desselben.

Ein Beitrag zur Schul- und Gelehrten-geschichte des
16. Jahrhunderts.

Von
Dr. Richard Thiele,
Direktor des Kgl. Gymnasiums zu Erfurt.

Mit urkundlichen Beilagen und Quellenaus-zügen, nebst einer Abbildung
des ehemaligen Augustinerklosters.

Erfurt.
Verlag von Hugo Neumann.
1896.



Vorwort.



oh. Chr. Hermann Weissenborns Verdienste um die Geschichte des Humanismus in Erfurt, insonderheit um die Geschichte des Erfurter Gymnasiums, welche er in vier Programmabhandlungen (1861, 1862, 1867 und 1870), Hierana genannt, von Anfang an bis zum Jahre 1820 behandelt hat, wird niemand verkennen noch gering anschlagen. Doch hat Weissenborn für diese Abhandlungen die Archive nicht eingehend genug noch auch in vorbedachtem Gange durchforscht und das bezügliche Aktenmaterial zusammengesucht und zusammengebracht, ehe er an die Ausarbeitung gieng; ferner hat er die Quellen nicht mit ausreichender Kritik auf ihre Glaubwürdigkeit und Wichtigkeit geprüft und die Abhängigkeit derselben von einander untersucht. Daraus ergeben sich als die Hauptmängel seiner Arbeiten das Nichtvorhandensein eines grossen historischen Gesichtspunktes, welcher die Lokal- und Specialgeschichte erst ins rechte Licht stellen und ihre Bedeutung hervorheben kann, ferner einzelne sachliche Unrichtigkeiten und Nicht-erfassen vieler wichtiger Punkte, mehrfache Wiederholungen, untermischt mit Abänderungen und Uebersehen mehrerer wichtiger Quellen und litterarischer Hilfsmittel, abgesehen davon, dass das Persönliche, d. i. die Geschichte und Erlebnisse der einzelnen Persönlichkeiten, zu oft so sehr als Hauptsache behandelt ist, dass das Sachliche, welches doch ungleich wichtiger und interessanter ist, zu sehr zurücktritt. Unter Zurückgehen auf die primären Quellen jenseits sowohl der Chroniken (besonders von Hogel und Friese), die nur zur Aushilfe und nie ohne kritische Betrachtung herangezogen werden, als auch Hundorphs Encomium Erfurinum, 1651 — einschliesslich der fünfbandigen Erweiterung Caspar Friedrich Sinnholds (Bibliothek des Evangelischen Ministeriums zu Erfurt), S. 29—31, 59—65, 397—400 des 2. Bandes, Nachrichten, die für uns ganz unbrauchbar sind; eine Ahnung des Richtigen verraten nur die Abschriften aus Moker, ebenda Seite 137 bis 274 —, Motschmanns Erfordia literata 1729—1737 u. a., ganz abgesehen von dem meist unkritischen Falckenstein und dem im Mainzischen Interesse Geschichte schreibenden Guden, schon weil immer der eine den andern ausschreibt (es erübrigt also auch, diese Werke immer

zu citieren, wie es Weissenborn gethan hat, auf den jeder, der sie vermisst, in dieser Hinsicht verwiesen sei), dürfte es daher nicht unangebracht erscheinen, in einer anlässlich der bedeutsamen Feier der Uebersiedlung unseres Gymnasiums in ein neues Gebäude erscheinenden Festschrift des Lehrerkollegiums, aus welcher wir eine um urkundliche Beilagen vermehrte Sonderausgabe veranstaltet haben, in Berücksichtigung der Mängel der Weissenbornschen Arbeiten, aber ohne im einzelnen in eine sachliche Polemik einzutreten, die Anfänge des Erfurter Gymnasiums, also die Geschichte seiner Gründung im ehemaligen Augustinerkloster und seine ersten Schicksale, von neuem darzustellen. Es soll dieses nach systematischer, aber leider vielfach ergebnisloser Durchforschung der Archive (des Erfurter und Magdeburger erfolgreich, ohne Erfolg des in den Archiven von Würzburg, Dresden und Berlin, wohin im Jahre 1884 aus Wien die Erfurter Urkunden dem Deutschen Reiche zum Geschenke ausgeantwortet sind, verzettelten ehemaligen Mainzer Archivs) geschehen. Das meiste fand sich zu Erfurt selbst, im Stadtarchiv, in der Bibliothek des Evangelischen Ministeriums und in der Königlichen Bibliothek, ferner in Gotha, Stolberg a./H., Göttingen, in Mühlhausen i./Th. und anderwärts. Ueberall erhielt der Verfasser bei den Verwaltungen sowie bei sonstigen Freunden der Geschichte des Gelehrtentums die bereitwilligste Unterstützung; dieses hier mit Dank anzuerkennen, ist ihm eine liebe Pflicht. Zu bedauern ist nur, dass die wichtige Korrespondenz zwischen dem Erzbischofe von Mainz einer- und dem Erfurter Rate und der Erfurter Universität andererseits in Sachen des Augustinerklosters aus der Gründungszeit des Gymnasiums und den folgenden Jahren verloren gegangen zu sein scheint. Auf grund aller vorhandenen Quellen und erreichbaren Hilfsmittel wird deshalb ein völliger Neubau errichtet werden müssen, bei welchem den Verfasser die um die Erfurter Geschichte und insbesondere um die Geschichte des gelehrten Erfurt hochverdienten Herren Archivar O. L. Dr. K. Beyer und Pastor Oergel in Erfurt durch Erschliessen und Mitdurchforschen des aktenmässigen Materiales in ebenso freundlicher und thatkräftiger als ergiebiger Weise unterstützt haben. Unser Gymnasialarchiv besitzt leider aus der uns beschäftigenden Zeit kein brauchbares Material (ein Quartband aus späterer Zeit bringt über die ersten Rektoren Notizen, die aber nur irreführen, und eine fehlerhafte Abschrift des ersten Lektionsplanes), die Gymnasialbibliothek nur die bekannten Hilfsmittel, und auch diese nicht vollständig.

R. Th.



In Erfurt befanden sich bekanntlich seit dem 12. Jahrhundert, wenn nicht schon früher, die zwei bis über die Zeit der Gründung des evangelischen Ratsgymnasiums hinaus bestehenden gelehrten Schulen, die Domschule des Stiftes Beatae Mariae Virginis und die Schule des Severistiftes.¹⁾ Wechselnd waren deren Schicksale, da sie bald in erfreulicher Blüte standen, bald minderwertige Leistungen aufwiesen. Ursprünglich waren es wohl Schulen,²⁾ deren Unterricht sich auf Lateinisch und das beschränkte, was der künftige Geistliche, der damals allein auch jede höhere Beamtenstellung einnehmen konnte, in religiöser Unterweisung und im Unterrichte in der Muttersprache brauchte; die Bestimmung, welche Erzbischof Konrad I. von Mainz, als er i. J. 1184 den klösterlichen Gottesdienst verbessern wollte, gab,³⁾ dass fortan nur die Klosterkirchen Schulen haben dürften und nur solche als Schüler aufnehmen sollten, die den Orden später angehören wollten, scheint auf sie keinen Bezug gehabt zu haben. Erst nach Gründung der Universität Erfurt i. J. 1392 werden sie mehr Gelehrtenschulen geworden sein, welche ihre Schüler für die Universität vorbereiteten.⁴⁾ Es sei hier nur noch daran erinnert, dass zur Blütezeit des deutschen Humanismus an der Domschule, als sie der Scholasticus Henning Goede neu gehoben hatte, Euricius Cordus und Anton Niger wirkten, die Severischule aber der „König“ des Erfurter Humanistenkreises, Eoban Hessus, der hochberühmte Dichter, welcher den Namen des christlichen Ovid erhielt, leitete. Da diese Erfurter Schulen wie die Stiftsschulen überall das als ihren Hauptzweck ansahen, dem Klerus ihres Stiftes oder dem geistlichen Stande überhaupt Nachwuchs zu erziehen, so konnten sie dem Gesamtbedürfnisse der Stadt Erfurt nicht genügen, und es finden sich daher seit alters noch mehrere Klosterschulen in Erfurt. K. Beyer⁵⁾ erwähnt deren drei: die Petersschule, die Schottenschule und die Reglerschule, bei den drei Klöstern SS. Petri et Pauli auf dem Petersberge, dem Schottenkloster

¹⁾ S. u. a. Weissenborn, Hierana I, S. 5 ff. In betreff des gelehrten Schulwesens im Mittelalter sei verwiesen auf K. v. Raumers Geschichte der Pädagogik Bd. I, auch Schmid, Encyclopädie des gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesens, besonders Bd. II. „Gelehrtenschulwesen“ von Lübker S. 626 ff., ferner auf Paulsen, Geschichte des gelehrten Unterrichtes, 1885, die im ganzen benutzt sind; s. auch Paulsen, Gründung der deutschen Universitäten im Mittelalter, Sybels Hist. Zeitschrift Bd. 45, 1881, S. 251–311.

²⁾ Helius Eoban Hessus, von Karl Krause, 1877, S. 61; Karl Beyer, Zur Geschichte der Erfurter Volksschulen, Programm der Realschule, 1887, S. 4.

³⁾ Urkunde, undatiert, im Domarchiv; siehe Weissenborn, Hier. II, S. XVII; K. Beyer a. a. O. S. 3. S. Beilage 1.

⁴⁾ Siehe K. Beyer a. a. O. S. 4.

⁵⁾ a. a. O. S. 3 ff., welcher des Placidus Muth, des letzten Abtes des Petersklosters, Schrift: „Einfluss des vormaligen Petersklosters zu Erfurt auf die Kultur“, S. 17 citiert; ebenso Hesse, Konrad Stollens Chronik, S. 192.

und dem Kloster der regulierten Chorherren ordinis S. Augustini. Abgesehen von der Schule im Peterskloster bestätigt dies auch ein wahrscheinlich aus dem Jahre 1600 stammender Bericht zweier Kommissarien des Erzbischofs, auf den wir noch öfters zurückkommen werden;⁶⁾ hier heisst es: „Vor alters seind vornemblich vier Schuelen⁷⁾ vor die Jugend gehalten worden; als nemblichen bey beyden Stiftern und dann dem Kloster Regularium Vnd Scotorum.“

Als später Erfurts Bewohner zum grössten Teile die lutherische Lehre annahmen, und die einzelnen evangelischen Gemeinden im Anschlusse an die der neuen Lehre überwiesenen Kirchen geschaffen wurden, so die Prediger-, Barfüsser-, Augustiner- und Michaeliskirche, später noch die Thomas-, Andreas-, Kaufmänner- und Reglerkirche, finden wir, dass nach allmählicher Umgestaltung des niederen Schulwesens auch bei allen evangelischen Gemeinden Schulen, sogenannte Parochialschulen, eingerichtet wurden, namentlich auf Betreiben und unter thätiger Mithilfe der evangelischen Pfarrer. So wurde z. B. auf Anregung des ersten evangelischen Pfarrers an der Kaufmännerkirche Magister Peter Geltener die alte leerstehende Schottenschule angekauft;⁸⁾ wegen der Reglerschule scheint ein langwieriger Prozess mit dem Erzbischof geführt zu sein, da es in dem Bericht von Friderici-Helmsstorff heisst: „Wegen der Regularschuel ist in puncto insufficientis partitionis am Kayserlichen Hof geklagt worden.“ Ueber die Zustände dieser Parochial- oder Trivialschulen sind wir nun nicht genau unterrichtet, da die Schulordnung, die der Rat, als er sich im Jahre 1557 die Ordnung des Schulwesens angelegen sein liess, von den Geistlichen hatte entwerfen lassen, nicht mehr vorhanden ist; aus der Verordnung vom Jahre 1617 aber geht hervor, dass „in den meisten dieser Schulen Religion, Lesen, Rechnen und Schreiben gelehrt wurde.“⁹⁾ Etwas höher standen die Michaelis- und besonders die Predigerschule, auf die wir noch zurückkommen werden. Aber für den Unterricht derjenigen, welche später die Universität besuchen wollten, scheint damals nicht besonders gesorgt zu sein, so dass die evangelischen Bürger Erfurts, welche einen solchen Unterricht für ihre Söhne erstrebten, dieselben nach auswärts schicken mussten (z. B. nach Eisleben oder Eisenach, wo wie in vielen anderen Städten zu jener Zeit höhere Stadtschulen entstanden waren), falls sie nicht eine Einrichtung benutzen wollten, welche die Universität schon früher getroffen hatte, die aber, da sie, wenigstens nach Einrichtung und

⁶⁾ Des Professors der Theologie und Vicekanzlers der Universität Augustin Friederici und des Professors der Jurisprudenz Jobst Helmsstorff, Kurmainzischen Rates und Schultheissen (auf der Kgl. Bibliothek zu Erfurt, codices Erfurtenses Fol. 99). S. Beilage 2, s. a. Oergel, Das Collegium maius zu Erfurt, 1894, S. 9 u. 41.

⁷⁾ Damit stimmen auch die auf bisher ganz unbekannten Dokumenten des Vatikan. Archivs sich stützenden neuesten Forschungen des gelehrten Pater Denifle überein (Die Universitäten des Mittelalters bis 1400, nach P. Heinrich Denifle, aus dem Predigerorden, Unterarchivar des h. Stuhles, Bd. I: Die Entstehung der Universitäten des Mittelalters, Berlin 1885; über Erfurt S. 403—413), der vier höhere Schulen, die unter gelehrten Rektoren standen, in Erfurt annahm; er nennt sie alle Stifftsschulen. — Näheres siehe bei Oergel, Zur Erinnerung an die Universität Erfurt, 1894, Heft 16 der Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt, S. 4—6.

⁸⁾ Siehe K. Beyer a. a. O. S. 7; auch der in obiger Anmerkung erwähnte Bericht Friederici-Helmsstorff erwähnt dieses.

⁹⁾ K. Beyer a. a. O. S. 7.

Verfassung, streng katholisch blieb, gewiss auch in streng katholischem Sinne meist geleitet wurde: das Pädagogium in der Universität. Es ist das Verdienst von G. Oergel, endlich auf grund des quellenmässigen Materiales die Bedeutung und Geschichte dieses Pädagogiums für Erfurt festgestellt zu haben.¹⁰⁾ Da das „Statutenbuch“ des Collegium maius aus dem Jahre 1427¹¹⁾ das Pädagogium noch nicht erwähnt, so ist es damals jedenfalls noch nicht vorhanden gewesen, wir dürfen aber annehmen, dass die Gründung desselben um die Mitte des 15. Jahrhunderts geschah, als die Stiftsschulen am Dome und St. Severi, wie überall im deutschen Vaterlande, infolge der damals unbestrittenen Herrschaft der scholastischen Philosophie arg darniederlagen und ihrer Aufgabe, die heranwachsende Jugend für die Universität vorzubilden, durchaus nicht gerecht werden konnten. Hatten doch damals die Universitäten an der ungleichmässigen oder mangelhaften Vorbildung der Studierenden — ganz abgesehen davon, dass nicht selten Knaben, öfters von 10 Jahren, inskribiert wurden — in einem Grade zu leiden, wie es uns jetzt ganz unfassbar erscheint. Man suchte sich daher selbst zu helfen, indem man Vorbereitungsschulen einrichtete, welche dieser Not abhelfen sollten; aus diesen Bestrebungen gieng das von der Universität gestiftete Pädagogium hervor, „das ein besonderes Gebäude auf dem Hofe des Collegium maius¹²⁾ einnahm, und dessen Leitung einem Kollegiaten übertragen ward.“¹³⁾ Es war also dem Collegium maius, der offiziellen Lehranstalt der artistischen (philosophischen) Fakultät angegliedert und damit unter die Autorität der philosophischen Fakultät und also natürlich auch der Universität gestellt. Dass ganz im besonderen hier die nötige Vorbildung für die Universität gegeben werden sollte, sprachen die wahrscheinlich um das Jahr 1565 verbesserten Statuten der philosophischen Fakultät¹⁴⁾ ausdrücklich aus, indem sie forderten (titulus quartus: de officio studiosorum, lex tertia), dass die Studenten vor der Immatrikulation dort (oder im städtischen Gymnasium) vorbereitet werden sollten. Dieses Pädagogium zu Erfurt, wo die humanistischen Studien mehr wie irgendwo blühten, hat demnach den Ruhm, die älteste derartige Anstalt zu sein, gieng aber, als um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts auch in Erfurt der eigentliche Humanismus erblühte und die beiden Stiftsschulen wieder zur Vorbereitung ausreichten, zeitweilig ein. Doch bereits im Jahre 1525 wird es wieder eröffnet, indem einige Jahre vorher der in Wittenberg im Jahre 1521 verstorbene berühmte Jurist Henning Goede, einst die Zierde von Erfurts Universität, ein bedeutendes Legat dazu¹⁵⁾ gestiftet hatte;

¹⁰⁾ G. Oergel, Das Collegium maius zu Erfurt, 1894, S. 23—26.

¹¹⁾ Nach Schum, Beschreibendes Verzeichnis der Amplonianischen Handschriftensammlung zu Erfurt, 1867, S. 753 f.: O. 95; siehe Oergel a. a. O. S. 17 und 42.

¹²⁾ Die heutige städtische Realschule in der Michaelisstrasse.

¹³⁾ Siehe Oergel a. a. O. S. 24.

¹⁴⁾ Handschrift im Michaeliskirchenarchive in Erfurt, etwa aus dem Jahre 1570, welche ursprünglich für eine Abschrift der Odyssee eingerichtet war, dann mit Abschriften von Universitätsakten angefüllt wurde. Siehe auch Oergel a. a. O. S. 42 f.

¹⁵⁾ Die sonst erwähnten 1000 Gulden waren von ihm speciell legiert, um die Professorengelöhne in der philosophischen Fakultät aufzubessern, siehe Löneisen, Series magnif. rectorum, 1614, unter dem Jahre 1489, in welchem Goede zum zweiten Male Rektor war; siehe a. Motschmann, Erf. lit. II, 1736, S. 478 und 512.

es heisst in dem Berichte von Friederici und Helmsstorff: wie die Professores in artibus et facultatibus besteldt: — — — „im berürten maiori collegio soll D. Henningus Goede, B. M. D. allhier scholasticus, ein Paedagogium vor catholische Studenten ufgerichtet und uf 2700 fl. fundiert haben.“

Denkt man daran, wie Goede sich der Reformation, namentlich Luther gegenüber stellte, so ist diese ausgesprochen katholische Stiftung des ebenso reichen als wohlthätigen Professors, der selbst einst Kollegiat im grossen Kolleg gewesen war, wohl verständlich; und darauf bezieht sich der Vers von Eoban Hesse, der unter seinem von Lukas Kranach gemalten und in der Fakultätsstube aufgehängten Bilde stand: „multa dedit templis munera, multa scholis“. Danach müssen wir die Neueröffnung des Pädagogiums beurteilen, welche, wie uns Löneisen mitteilt,¹⁶⁾ am 15. Oktober 1525 unter dem Rektorate von Antonius Leuffer von dem Dekan der Artistenfakultät Magister Ceratinus unter Zustimmung seiner Kollegen, also wohl auf Beschluss der philosophischen Fakultät, erfolgte, nachdem das Pädagogium lange geschlossen gewesen war. Auch hiermit gieng Erfurt wiederum allen anderen Universitäten, katholischen wie evangelischen, voran, da gleiche Anstalten, also Pädagogien, die mit Universitäten vereinigt waren, als Vorbereitungskursus für die artistische Fakultät, erst, so viel wir wissen, in der Folge eröffnet wurden: in Ingolstadt 1526, in Marburg 1529, in Tübingen und Wittenberg 1536, in Königsberg 1544, in Heidelberg 1546, in Wien 1550, endlich in Rostock 1563—64.¹⁷⁾ In dieser Verfassung blieb¹⁸⁾ das Erfurter Pädagogium bis in den Anfang des 17. Jahrhunderts hinein bestehen, eigentlich mit ausgesprochen katholischem Charakter, wie die Universität selbst war, wenn auch das Princip, wie es bei den schwankenden Erfurter religiösen Zuständen allein, aber auch hier sehr verständlich ist, stets zeitweilig durchbrochen wurde; so gleich von vornherein, da, wie Oergel mitteilt,¹⁹⁾ der erste nach der Wiedereröffnung angestellte Magister, Peter Kempfer von Forchheim, gewöhnlich Magister Forchemius genannt, der evangelischen Religion angehört. In der Mitte des Bestehens des Pädagogiums, vermute ich, ist Ludwig Helmbold²⁰⁾ für

¹⁶⁾ Series rectorum, u. d. J. 1525.

¹⁷⁾ Siehe Paulsen, Gesch. des gel. Unterrichts, Seite 102. 163 u. 206. 166. 156 f. 172. 175 u. 210. 274. 175. Von dem Heidelberger Pädagogium hat Vormbaum, Evangel. Schulordnungen, 1860, S. 179—184 die „Konstitution und Ordnung“ mitgeteilt; S. 180 f. Anm. steht der ordo lectionum.

¹⁸⁾ Erwähnt wird es z. B. im Jahre 1565 bei der Abänderung der Universitätsstatuten, s. die ob. Anm. 14 erwähnte HS. p. 313.

¹⁹⁾ a. a. O. Seite 25 f; vgl. auch Weissenborn, Hierana, IV, S. 134.

²⁰⁾ a. a. O. Seite 25 f; vgl. auch Weissenborn, Hierana, IV, S. 134.

Nur so sind seine Worte in einem späteren lat. Gedichte richtig zu verstehen:

Propinquit papistici	Recordor ipse lachrymas
Collegii multis obest.	Fudisse me, cum cernerem
Est dura conflictatio	Sanctis scholae conatibus
Quis vincit absque spiritu?	Obstare mixtos clericos.

Frohne (programma V), Weissenborn (Hierana, I, 25) und Thilo (Helmbolds Leben, Seite 57 f., welcher diese Verse mitteilt) konnten die richtige Einsicht nicht haben, da sie das Pädagogium nicht kannten. Frohne (a. a. O. S. 49) spricht wohl von einem tirocinium scholasticum vor dem Baccalaureat u. (S. 50) von einer Berufung sofort nach Erlangung der Magisterwürde; diese unklare Ueberlieferung weist auf eine frühere

kurze Zeit Lehrer an demselben gewesen, der Dichter des bekannten und noch heute gesungenen evangelischen Kirchenliedes: „Von Gott will ich nicht lassen“; derselbe, später Magister im grossen Kollegium, gieng 1561 an das neugegründete evangelische Ratsgymnasium über; wir werden über ihn noch oft zu reden haben. Endlich hat sich der letzte, seit 1597 amtierende Magister, Bartholomäus Löneisen, unzweifelhaft zur evangelischen Lehre bekannt. Nach seinem im Jahre 1622 erfolgten Tode gieng das Pädagogium ein, an seine Stelle trat die von den Jesuiten im ehemaligen Reglerkloster errichtete Schule.²¹⁾ Für uns aber ist die auf grund der Goedeschen Schenkung stiftungsmässig feststehende Katholizität des Pädagogiums von grosser Wichtigkeit, denn sie erklärt zum Teil die Stiftung des evangelischen Ratsgymnasiums mit; wir werden daher auf sie noch später hinzuweisen haben.

Unterdessen aber waren die Wohlhabenden und Vornehmeren unter den zum grossen Teile evangelisch gewordenen Bewohnern Erfurts immer noch ohne höhere Schule. Man scheint Versuche, eine solche zu schaffen, mehrfach gemacht zu haben, indem man in erster Linie die Predigerschule, dann aber die Michaelisschule hob. Ueber letztere wissen wir nicht viel, nur dass später Antonius Moker, als er an das evangelische Ratsgymnasium als Professor berufen wurde, Rektor derselben war und es auch in der neuen Stellung blieb. Wie er sich den idealen Zustand einer solchen Schule (*schola parochialis* oder *grammatica*) dachte, hat er, der zu einem Urteil wohlberufen war, selbst in einem der zahlreichen Anhänge zu seiner *Historia passionis* mitgeteilt.²²⁾ Die vier Klassen entsprechen den vier Teilen, in welche er die lateinische Grammatik, den Schlüssel und die Nährmutter der übrigen Wissenschaften (*clavis vel nutricula caeterarum artium*) zerlegt, der Orthographie, Etymologie (Formenlehre), Syntax und Prosodie; in der ersten Klasse sollten auch die Anfänge des Griechischen getrieben werden, Musik aber in allen mit Ausnahme der letzten Klasse, „die sich lieber im Buchstabenschreiben üben solle.“ Er hofft, dass die so unterrichteten Knaben, wenn sie sonst ausreichend begabt sind, schneller erträglich schreiben und lateinisch sprechen lernen, um dann nach Absolvierung der vier Klassen in das *Paedagogium Augustinianum* (das evangelische Ratsgymnasium) aufgenommen werden zu können; in demselben würden sie dann gut fortkommen und schliesslich der Universität zugeführt werden können. Aehnlich wie sich Moker diese Schule denkt, ist vielleicht die Predigerschule gewesen. Freilich muss hier dem weitverbreiteten Irrtum entgegengetreten werden, als ob in diese Schule unter Eobanus Hessus, welcher schon

Stellung Helmbolds hin, die man später in seinen Lebensgang nicht mehr einzureihen wusste. Mit Helmbolds excentrisch-evangelischem Charakter, der ihn später von Erfurt mit forttreibt, stimmen jene Aeusserungen über seine Stellung am katholischen Pädagogium wohl überein.

²¹⁾ Oergel a. a. O. Seite 26.

²²⁾ Exemplar auf der Königl. Bibliothek zu Erfurt; der Anfang lautet: *Consilium ostendens rationem et viam non incommodam informandae pueritiae in pietate et studio grammaticae in scholis inferioribus sive grammaticis salvo aliorum iudicio pueriis institutionis peritorum, olim propositum et iam repetitum.* S. Beilage 3. Siehe auch Weissenborn, Hierana, II, Seite 45f.

als Baccalaureus (1507) zur Leitung der Severischule berufen ward, und der in seinen Briefen nach 1509 dieser seiner Schulstellung nirgends mehr Erwähnung thut, die Severischule verlegt sei, und dass hier der Ursprung des Ratsgymnasiums zu suchen wäre. Jener erste Irrtum findet sich schon bei Biantes, *Vitae illustrium et eruditorum Erfurtensium*,²³⁾ dann in dem *Commentarius Scholae Senatoriae Praedicatorum inceptus 1731*²⁴⁾ und ist gleichsam kanonisch gemacht worden durch den Rektor der Predigerschule Ch. H. Möller durch seine „Nachricht von der Entstehung, jetzigen Einrichtung und Beschaffenheit der Rats- und Predigerschule zu Erfurt, 1795. Nach Möller²⁵⁾ geschah jene Verlegung der Severi- in die Predigerschule „auf Beschluss des Rates“ im Jahre 1522, während doch die Severischule als solche noch lange fortbestand; und die Berufung von Eoban Hessus und seine Rückberufung von Nürnberg 1531²⁶⁾ beruht auf dem Missverstand des Wortes *schola*, mit welchem man damals häufig die Universität bezeichnete. Denn es erscheint mir zweifellos²⁷⁾, dass Eoban Hessus in der letzten Zeit seines ersten Erfurter Aufenthaltes und während des ganzen zweiten und dritten Aufenthaltes in Erfurt nur an der Universität thätig war.²⁸⁾ Irreführend war noch, dass thatsächlich im Jahre 1616 die erste Klasse der damaligen Predigerschule in das Ratsgymnasium verlegt worden ist.

Diese längere Auseinandersetzung war nötig, um für die wirkliche Entstehungsgeschichte des evangelischen Ratsgymnasiums Raum zu schaffen, die durch jene auf keiner urkundlichen Grundlage beruhenden Annahmen arg verdunkelt ist. Die Entstehung selbst beruht auf dem Bedürfnis nach höherer Bildung, das damals in allen grösseren Städten Deutschlands empfunden wurde und in denselben die Gründung von Gelehrtschulen veranlasste; es seien des Beispiels halber aus jenen Zeiten nur folgende genannt:²⁹⁾ Nordhausen und Gotha 1524, Nürnberg 1526, Hamburg 1529, Strassburg und Naumburg 1539, Quedlinburg 1540, Zeitz 1542, die drei sächsischen Fürstenschulen 1543: Schulpforte, Meissen und Grimma (letzteres 1550 eröffnet), Eisleben 1546 und Wernigerode 1550. Auf dem Bedürfnis nach höherer Bildung, sagten wir, d. h. für die heranwachsende Jugend der besseren Stände evangelischen Glaubens eine genügende Vorbereitungsanstalt für die Universität zu schaffen. Dieser Hauptgrund herrschte auch in Erfurt. Hier aber wirkten noch zwei andere hochwichtige Gründe mit: einmal das in den Kreisen der Universitätslehrer herrschende Bestreben, das Niveau der Bildung im humanistischen Sinne zu heben,

²³⁾ Seite 86 Anm.

²⁴⁾ Im Predigerpfarrarchiv zu Erfurt. S. Beilage 4.

²⁵⁾ Seite 15 ff.

²⁶⁾ Möller a. a. O., Seite 20.

²⁷⁾ In seinem Briefe vom 10. Mai 1525 (gedruckt in Eobani Hessi epp. fam. Seite 110—112) spricht Eoban Hessus nur von einem Gerüchte, dass man die Universität (d. h. die Vorlesungen im Collegium maius) in das (damals leerstehende) Predigerkloster verlegen will: *scholam enim transferent eo, ubi nuper habitarunt fratres praedicatores, ita constans et communis fama est, quamvis alii alio dicant translatores.*

²⁸⁾ Siehe Helius Eobanus Hessus, von Karl Krause, Seite 61 ff., 74 ff., 77 ff.

²⁹⁾ Zum Teil nach Paulsen, *Gesch. d. gel. Unterr.*, Seite 182—204, welcher zwei Perioden der Gründung annimmt, die erste unmittelbar nach der Reformation, die andere um die Mitte des 16. Jahrhunderts.

und ferner glaubten alle politische Parteien, welche auf ein Losreissen von der Mainzischen Oberherrschaft und auf die Erringung der Reichsunmittelbarkeit der Stadt Erfurt hinstrebten, in einer Stärkung der evangelischen Sache selbst Stütze, Halt und Förderung zu finden. Aus diesen beiden, eigentlich ausserhalb der Sache liegenden Gründen kam es, dass vereinzelt selbst katholische Männer, wie wir sehen werden, an der Schaffung der neuen evangelischen Schule mithalfen, Männer aus Familien, denen man weder Feindschaft noch Gleichgiltigkeit gegen ihren ererbten und ihnen lieben väterlichen Glauben nachsagen kann.

Ehe wir aber weitergehen können, müssen wir die konfessionellen Verhältnisse Erfurts, wie sie sich um die Mitte des 16. Jahrhunderts gestaltet hatten, in aller gebotenen Kürze darlegen.³⁰⁾

In die Stadt, welche mit Recht als die eigentliche Geburtsstätte der Reformation angesehen wird, weil Luther sich hier über seinen reformatorischen Beruf klar geworden ist, und in welcher er auf seinem Zuge nach Worms im April 1521 auf das feierlichste von der Bürgerschaft und ihrer Universität empfangen wurde, drangen die reformatorischen Ideen mit besonderer Schnelligkeit ein und griffen mächtig um sich; im Sommer 1521 erfolgte bereits der Austritt der Mönche aus den Klöstern in immer grösserem Umfange und stürmischerer Weise; sie predigten heftig gegen die an der alten Kirche Festhaltenden; die neuen evangelischen Parochieen³¹⁾ wurden in den Jahren 1522 bis 1525 gegründet, während in einer Reihe der alten Pfarrkirchen der Gottesdienst ganz aufhörte,³²⁾ und schon am Ende dieses Jahres ward die neue Gottesdienstordnung eingeführt und, wie man (wohl irrtümlich) glaubt, das evangelische Ministerium gegründet, als dessen erster Senior Johannes Lang³³⁾ gilt, der Reformator Erfurts, Luthers Freund und einst Prior im Augustinerkloster zu Erfurt. Der Rat bestand zunächst noch überwiegend aus Katholiken, enthielt jedoch bald mehr Evangelische, entbehrte aber nie, weder im sitzenden noch im weiteren Rate, Mitglieder aus hervorragenden katholischen Familien; wir nennen als solche die Familien Milwitz, Ziegler, Fensterer, Weissensee, Dennstedt, Friese, deren Hauptzweige katholisch geblieben waren oder nach dem blutigen Wirrsale der Bauernunruhen i. J. 1525 sich zur alten Lehre zurückgewendet hatten, und die zu jener Zeit und auch später Vermächtnisse und Geschenke an die katholischen Kirchen machten und in ihnen begraben wurden, wie zum Teil noch heute ihre Wappen

³⁰⁾ Es sei hier nur auf die neuesten Arbeiten hingewiesen, in welchen sich auch die älteren Arbeiten verzeichnet finden: Zum Teil W. I. A. v. Tettau, Ueber das staatsrechtliche Verhältnis von Erfurt zum Erzstift Mainz, 1860 (Jahrb. der Kgl. Akad. gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, N. F. I), Seite 121 ff., besonders aber Kardinal Albrecht von Mainz und die Erfurter Kirchenreformation (1514—1535), von Wilhelm Schum, 1878; Karl Beyer, Geschichte der Stadt Erfurt bis zur Unterwerfung unter die Mainzische Landeshoheit, 1893, Seite 44—47; Rich. Bärwinkel, Ein Blick in die Kirchengeschichte Erfurts im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts, Gerstenberg-Programm 1893, Seite 11—12.

³¹⁾ Siehe ob. S. 4.

³²⁾ Siehe Schum a. a. O., Seite 16 f.

³³⁾ In der Matrikel (Herbst 1500) ist er als Johannes Lang bezeichnet (s. Erfurter codex der Matrikel, bei Weissenborn codex B); s. Kolde, Die deutsche Augustinercongregation und Joh. Staupitz, 1879, Seite 262. Er selbst latinisiert sich Langus, ihm ferner Stehende Langius.

beweisen.³⁴⁾ Der so zusammengesetzte Rat liess die evangelischen Prediger ungestört gewähren, „weil der Abfall von der katholischen Kirche ihm gleichbedeutend war mit der Befreiung von der Mainzer Herrschaft“.³⁵⁾ Seit dem Jahre 1509 unter der Regierung des Erzbischofs Uriel von Gemmingen, und noch mehr seit 1514, dem Regierungsantritte des Erzbischofs und späteren Kardinals Albrecht von Hohenzollern (er war der jüngere Bruder des Kurfürsten Joachim I. von Brandenburg und zugleich Erzbischof von Magdeburg und Administrator des Stiftes Halberstadt), schwankte der Kampf, den Erfurt, um die Unabhängigkeit zu erringen, gegen den „Erbherrn“, den Mainzer Erzbischof, führte, und in welchem es von den Kurfürsten von Sachsen, in vieler Beziehung Rechtsnachfolgern der alten Landgrafen von Thüringen, als seinen „Schutz- und Schirmherren“, wie sich dieselben seit dem Vertrage vom Jahre 1483³⁶⁾ gern nannten, unterstützt wurde, hin und her, und hätte sich der Rat 1525 und 1526 entschieden an Sachsen angeschlossen, so wäre es mit der Mainzer Herrschaft aus gewesen. Aber da man andererseits fürchtete, dass der Selbständigkeit der Stadt von der sächsischen Seite her Gefahr drohe, blieb man unentschlossen und schwankend in der Mitte stehn; die Gewaltthätigkeiten der Bauernkriege hatten in der gesamten Stadtbevölkerung zudem viele auch der neuen Lehre wieder abwendig gemacht und zur alten Kirche zurückgeführt, infolgedessen auch in einer Anzahl Kirchen wieder katholischer Gottesdienst, der eine Zeit lang bis auf die Predigten des Franziskaner-Guardian Konrad Klinge in der Hospitalkirche ganz aufgehört hatte, abgehalten wurde. Es kam hinzu, dass im Rate die katholische Partei wieder Einfluss gewann, die Erzbischöfe aber „beim Kaiser, Reichskammergericht und schwäbischen Bunde Klage wegen der Vorgänge in Erfurt erhoben“ und vollen Schadenersatz verlangt hatten. So kam nach langen Verhandlungen am 5. Februar 1530 der Vertrag zu Hammelburg zu stande, welcher für Erfurt religiöse Freiheit mit den Worten festsetzte, dass der Kardinal Albrecht zugestand, dass er „in Sachen den Glauben und Ceremonieen betreffend hiermit und diesmal keiner Partei etwas gegeben, genommen, erlaubt oder verboten haben wolle.“ Damit waren die Kämpfe in Erfurt zu einem gewissen Abschlusse gekommen, aber hinsichtlich der allgemeinen Verhältnisse Deutschlands blieb doch dieselbe Unsicherheit bei der Stellung, welche Kaiser Karl V. im Reiche dem evangelischen Glauben gegenüber einnahm. Und alle Verabredungen und Abmachungen standen noch unter dem

³⁴⁾ Siehe Bernhard Hartung, Die Häuserchronik der Stadt Erfurt, I, 1851, II, 1878, a. v. Stellen.

³⁵⁾ Siehe K. Beyer, Geschichte d. Stadt Erfurt, Seite 44, wo man Näheres nachlesen kann, auch schon bezüglich der Entwicklung der städtischen Freiheiten Seite 10 ff. und Seite 37 ff. Ueber einen Milwitz, Christoph M., sagt Schum a. a. O. S. 28, dass er später das Haupt der katholischen Partei gewesen sei; Georg von Dennstedt und Eoban Ziegler nennt ebenderselbe Seite 37 „eifrige Katholiken“, Seite 40 neben Christoph Milwitz und Georg Dennstedt noch Hans Rindfleisch so, desgl. Dennstedt Seite 41.

³⁶⁾ Vertrag zu Weimar zwischen dem Rate der Stadt Erfurt und dem Kurfürsten Ernst von Sachsen im Jahre 1483, Montag nach Mariä Lichtmesse; gedruckt im Jahre 1535 (Archivbibliothek zu Erfurt): „Der Kurfürst nimmt die Stadt in seinen Schutz und erhält dafür nach dem Artikel: ‚Von dem Schutzgeld‘ jährlich 1500 rheinische Goldgulden.“

Vorbehalte, dass sie nur so lange gelten sollten, bis ein allgemeines Konzil abschliessende Bestimmungen getroffen hätte. Da war es ein grosser Fortschritt für die evangelische Sache, dass nach dem Passauer Verträge vom Jahre 1552 am 25. September 1555 der Augsburger Religionsfriede zu stande kam, in welchem jene Berufung auf ein allgemeines Konzil fallen gelassen war, also ein bedingungsloser Frieden abgeschlossen ward; dadurch hatte endlich die evangelische Kirche in Deutschland ihren Rechtsboden im Reiche gefunden; dass der Religionsfriede leider nur für die Anhänger der Augsburgischen Konfession Geltung hatte, ist für uns bedeutungslos, da es Reformierte damals in Erfurt nicht gab. Hingegen war für Erfurt bedeutsam die am Tage vorher, am 24. September 1555, erlassene sogenannte *Declaratio Ferdinanda*; sie, von welcher die geistlichen Fürsten durchgesetzt hatten, dass sie nicht in offenem Reichstagsabschiede erscheinen durfte, — und deshalb wurde später ihre Rechtsgiltigkeit mehrfach, besonders von jesuitischer Seite angefochten, — hatte der römische König Ferdinand (I) erlassen, welchem Kaiser Karl V. alles zu ordnen überlassen hatte,³⁷⁾ selbst „vor dem Tode den Toten gleich,“ wie Platen mit Recht von ihm singt. In dieser Deklaration wurde auch den Unterthanen geistlicher Fürsten die freie Religionsübung („religiöse Autonomie bischöflicher Unterthanen“) zugesichert. Bei allen diesen Verhandlungen, bei denen man oft nur um eines Haars Breite davon entfernt war, dass man uneinig auseinandergieng, und Deutschland vielleicht schon damals in die schwere Not eines grossen Religions- und Bruderkrieges gestürzt wurde, haben die Gesandten des Mainzer Erzbischofs, des kurz vorher (am 18. April 1555) auf den erzbischöflichen Stuhl gelangten Daniel Brendel von Heusenstamm, der als wichtigster geistlicher Kurfürst und als Erzkanzler des Reiches eine hochbedeutsame Stellung einnahm, in eminent friedfertigen und oft schroffe Gegensätze vermittelndem Geiste gehandelt;³⁸⁾ die Rücksicht auf Erfurt war sicherlich nicht ohne Bedeutung für diese staatsmännisch-kluge und menschlich-edle Haltung.

So war das, was der Hammelburger Vertrag für Erfurt, allerdings mehr negativ, als Landrecht festgesetzt hatte, nunmehr positives Reichsrecht geworden. Und sofort regt sich hier wie überall in den evangelischen Städten, namentlich den Reichsstädten, die evangelische Bürgerschaft, um auf dem neuerworbenen Rechtsboden sich innerlich zu stärken, und da Erfurt sich damals zum Teil reichsständische Rechte zuschrieb — ob mit Recht oder Unrecht; bleibe dahingestellt, wenn auch die ganze Rechtslage vorher und der spätere Verlauf der Ereignisse nachher dagegen sprechen, — so nahm man auch hier das *ius reformandi* in Anspruch und versuchte die Bettelklöster ein-

³⁷⁾ Siehe L. v. Ranke, *Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation*, V. Bd. 4. A. 1868, bs. Seite 253—266 u. 273—266. S. Beilage 5 und 6.

³⁸⁾ Ranke sagt a. a. O. Seite 259: „Der Kanzler von Mainz übernahm es, aus dem Abschied von 1544, der jetzt endlich wieder zu Ehren kam, und den Passauer Beschlüssen einen Entwurf zu neuen Artikeln zusammenzuziehen, die in der That die Grundlage des Religionsfriedens geworden sind.“ Siehe ebenda auch Seite 262, 264 u. 266. Rankes Darstellung beruht auf den „Augsburgischen Reichstagsakten“ im Dresdener Archiv, siehe a. a. O. Seite 259, Anm.

zuziehen; an ihnen glaubte man ein Recht zu haben, da sie aus den Spenden der Bürger entstanden waren und sich erhalten hatten. Wir berühren nur, was uns hier im besondern beschäftigt. Diese innerliche Stärkung fand man aber in erster Linie in der Schaffung von höheren Schulen, um auf ihnen den Nachwuchs für das evangelische Predigtamt, das damals weitaus wichtigste, grosszuziehen. Woher sollten denn die Evangelischen Erfurts später Geistliche bekommen, wenn die Theologen, welche meistens übergetretene frühere Ordensgeistliche waren und somit noch die Weihe als Priester aufzuweisen hatten, nach und nach mit Tode abgegangen waren, abgesehen natürlich vom Zuzug von auswärts? Damit nun die Ordination der Geistlichen und ihre Einweihung in das Amt ordnungsmässig geschehen, ebenso die Ehegerichtsbarkeit in evangelischem Sinne gehandhabt werden könne, hat wohl wesentlich zur Schaffung des geistlichen Ministeriums den Anstoss gegeben. In die Ausübung der Patronatsbefugnisse für die meisten Kirchen, die bisher dem Marien- bzw. dem Erzstifte zugestanden hatten, trat in geistlicher Beziehung dieses Ministerium, in die weltlichen Rechte nach und nach der Rat. Mit jenen Bestrebungen, der evangelischen Kirche auch in der Folgezeit Geistliche zu verschaffen, hängt auch die Errichtung einer theologischen Professur Augsburger Konfession zusammen, welche der Rat in jener Zeit schuf, und zwar unter Beihilfe von zehn angesehenen Erfurter Bürgern; der erste derartige Professor war Andreas Poach;³⁹⁾ freilich, da die Universität katholisch war und sich der Lehrsaal der theologischen Fakultät, das Collegium Coelicum, auf dem Dome befand, las dieser evangelische Theologe im Collegium maius, gehörte also der philosophischen Fakultät an. Und auch die Blüte der Universität zu heben und sie in ihrem innersten Kerne zu stärken, trug nichts so bei, als für sie eine gute Vorbereitungsschule zu schaffen. Diese Bestrebungen, welche sicherlich im Schosse der massgebenden Kreise der evangelischen Bevölkerung vorhanden gewesen sind, sowohl unter der evangelischen Geistlichkeit als auch den evangelischen wohlhabenden Bürgerfamilien, fanden reichlich Unterstützung auch bei den Professoren der Universität, welche von ihrem humanistischen Standpunkte aus sie selbstverständlich fördern mussten, auch die katholischen unter ihnen, die von der höheren Warte einer freieren und umfassenderen Bildung aus von aller Gegnerschaft gegen ihre evangelischen Mitchristen weit entfernt waren. Von solchem unterstützenden Vorgehen verlautet natürlich nicht viel, denn es liegt in der Natur der Sache, dass davon kein grosses Aufhebens gemacht wurde; spärlich sind daher die Nachrichten über solche Bestrebungen, selbst bei den evangelischen Professoren, wie bei dem berühmten Mediciner Pankratius Helbich, Rektor der Universität in den Jahren 1563 und 1564,⁴⁰⁾ und wir können froh sein, dass ein unverkennbares und einwandfreies Zeugnis bezüg-

³⁹⁾ Siehe Bärwinkel a. a. S. 8.

⁴⁰⁾ Siehe Erfurter Matrikel, herausgegeben von Weissenborn, Akten der Universität Erfurt, II, S. 404, Einleitung zum Jahre 1563, welche ein Freund Helbichs geschrieben hat; hier wird seine Unterstützung, die er dem Rate bei der Gründung des Gymnasiums im Augustinerkloster angedeihen liess, besonders hervorgehoben. Helbich war evangelisch, da er in Wittenberg studiert hatte und von dem strengevangelischen Helmbold als „Gevatter“ bezeichnet wird.

lich eines katholischen Professors erhalten ist. Es liegt dies in den Worten vor, wie auch schon Weissenborn geahnt hat, mit welchen der Rektor der Jahre 1546, 1556 und 1557, Magister Henning Hopfe sein letztes Rektorat einleitete.⁴¹⁾ Nachdem er seinen festen Vorsatz ausgesprochen hat, mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften für das Wohl der Universität (schola) zu sorgen, um die Wissenschaften, wenn auch nicht wieder herzustellen, so doch zu stützen, fährt er fort: „Wenn daher auch nicht alles nach Wunsch gegangen ist, so muss man dies dem Gesckicke zuschreiben. Die Menschen können Nützliches bedenken, aber der Erfolg guter Ratschläge liegt in Gottes Hand. Was das betrifft, dass die Angelegenheit mit dem Augustinerkloster langsam vorrückt, so hat man es doch weder an Mut noch an Versuchen fehlen lassen. Wahrlich mit der grössten Sorgfalt und bester Gesinnungstreue hat man sich abgemüht, dass es Erfolg habe, aber die ungünstigen Zeiten und die Kriege, die grössten Uebel im menschlichen Leben, waren in verdriesslicher Weise hinderlich. Doch ist nicht alle Hoffnung gänzlich aufzugeben, noch darf man von der Ernte weggehen, mit ausreichender Sorgfalt und Gründlichkeit ist dieses vorgesehen, wenn nur Gott der Herr auf uns gnädig blickt und ein fröhliches Ende giebt.“ Hopfe war katholischer Theologe, Probst von Gandersheim⁴²⁾ und Kanonikus des Domstiftes B. M. V. in Erfurt, also wohl wegen seiner Katholizität unverdächtig. Er muss aber, wie auch Löneisen mitteilt,⁴³⁾ ein warmer Freund und Begünstiger aller Wissenschaft und alles wissenschaftlichen Strebens gewesen sein; auch hat er zwei Stipendien gestiftet. Und dass manche Professoren der Universität konfessionell mehr als gleichgiltig waren, beweist, dass einige als Rektoren selbst die Universitätsmesse am Anfange des Rektorates nicht lesen liessen, z. B. die Juristen Joachim Henke (1566—67) und Valentin Seidel (1567—68), erzbischöflicher Vicedominus und Schultheiss.⁴⁴⁾

Ist in Hopfes obigen Worten die Beziehung auf die im Augustinerkloster zu errichtende Schule richtig, und wir können kaum daran zweifeln, weil auch der wichtige spätere Bericht des Kurmainzischen Kaplans und Sieglers Johann Cörner an Erzbischof Wolfgang von Dalberg (1582—1601), betreffend das Augustinerkloster, vom 1. April 1600,⁴⁵⁾ die Anfänge des Vorgehens seitens des Erfurter Rates in das Jahr 1556 legt, und da wir ferner sehen werden, dass dieses Vorgehen mit den mannigfachsten Schwierigkeiten verknüpft war, worauf Hopfe auch selbst hindeutet, so muss auch der Rat, dem später die leitende Rolle und die Ausführung zufiel, schon damals mitgewirkt haben. Das ist keine Annahme aufs Geratewohl, sondern einfach und bei ruhiger Würdigung der Sachlage unbedingt nötig, da gar

⁴¹⁾ Erfurter Matrikel a. a. O. S. 392 zum Jahre 1557. Aequo itaque animo — foelicem exitum.

⁴²⁾ Siehe Weissenborn, Hierana, I, S. 24 A. 82.

⁴³⁾ Series magnificorum rectorum, zum Jahre 1557 (F 2 b): „unicus studiosorum omnium Maecenas paratissimus praesidiumque certum.“

⁴⁴⁾ „Rechnungsbuch der Rektoren“ der Universität Erfurt (Libror. manuscript. Nr. 109 der Erfurter Handschriften in der Königlichen Bibliothek zu Erfurt).

⁴⁵⁾ Siehe über Cörner auch Motschmann, Erfordia literata, II, S. 385 f; der Bericht befindet sich im Erfurter Stadtarchiv, Akten X. D. No. 14. S. Beilage 7.

kein anderer dies in die Hand nehmen konnte als der Rat. In diesem befanden sich, wie der Rats-Transitus⁴⁶⁾ zeigt, im Jahre 1556 (in einem Jahre konnte so Wichtiges wie die Gründung einer neuen Schule nicht geschehen, andererseits kann aber auch nicht vor dem Jahre 1556 etwas geschehen sein, da der Augsburger Religionsfrieden erst im Herbst 1555 abgeschlossen ward) unter den Ratsmeistern Balthasar Weissensee,⁴⁷⁾ Kämmerer war Hans von Denstedt, Brückenherr Adolarius Ziegler, und gar im Jahre 1557 ist Wolf Milwitz⁴⁸⁾ oberster Ratsmeister, Georg von Denstedt⁴⁹⁾ einer der Ratsmeister, Georg Ziegler Kämmerer, Sever Milwitz Stadtvogt, Gangloff Milwitz Ungelder,⁵⁰⁾ Rudolf Ziegler Brückenherr, — alles strengkatholische Männer, die unter den Wohlthätern der katholischen Kirche genannt werden, aber aus altgesessenen Erfurter Bürgerfamilien, deren Streben dahin gieng, ihre Vaterstadt von der Mainzischen Landeshoheit unabhängig zu machen und für sie Freiheit und Selbständigkeit zu erringen,⁵¹⁾ namentlich auch Sicherheit für den städtischen Wohlstand zu schaffen, auf den es Mainz als guten Steuerzahler immer abgesehen hatte. Hatte doch schon im Jahre 1530 eine katholische Majorität der Ratsmeister und Vierherren dem altgläubigen Kirchen- und Landesfürsten gegenüber „die Gleichberechtigung und Duldung der abweichenden Lehrmeinung“ vertreten!⁵²⁾ Antimainzisch waren alle angesehenen Familien Erfurts in jener Zeit, namentlich die ratsfähigen, ohne Unterschied der Konfession, und darum wirkten auch alle zusammen. Was den Katholiken, die damals in Erfurt ganz bedeutend in der Minderzahl, aber, wie wir sahen, im Rate ansehnlich und gut vertreten waren, allein hätte Halt und Stütze geben können, die katholische Geistlichkeit, auch diese war wenig entschieden und ohne allen Eifer, ja die Pflichten ihrer Stellung vielfach vergessend, selbst die höhere Geistlichkeit. Wir haben dafür als Zeugnis einen Bericht, den Dr. Oland, vom Erzbischofe nach Erfurt geschickt, um über den Zustand der kirchlichen, besonders der katholischen Zustände zu berichten, im Jahre 1578 abstattete,⁵³⁾ der aber ohne Zweifel auch für die Zustände 20 Jahre vorher scharfe Schlaglichter wirft, da es sich hier um in Erfurt chronische Zustände handelt. Einzelheiten anzuführen, wird man uns wohl erlassen. Der Zeit nach noch näher ist eine Schilderung der konfessionellen Zustände in Erfurt, welche sich in

⁴⁶⁾ Verzeichnis aller Mitglieder des Rats, Stadtarchiv, Tit. V Nr. 2: v. 1500—1659.

⁴⁷⁾ Gestorben am 29. Oktober 1568, begraben in der katholischen Kirche St. Lorenz (s. Bernh. Hartung, Häuserchronik von Erfurt, II, 1878, S. 273).

⁴⁸⁾ Gestorben den 27. April 1588, ebenfalls begraben in St. Lorenz, s. Hartung ebenda Seite 272.

⁴⁹⁾ Gestorben den 1. Mai 1561, begraben im Kreuzgange der Barfüsserkirche, welcher als Eigentum den Katholiken verblieben war (vergl. Stadtarchiv, Abteil. II, B 131, Seite 186).

⁵⁰⁾ Geboren 1509, gestorben 3. Mai 1582, begraben in der katholischen Kirche St. Wigberti; über ihn siehe Hartung a. a. O. S. 249. Ungelder ist ein Mitglied des Rates, das mit noch einem anderen die Erhebung der indirekten Steuern besorgte.

⁵¹⁾ Vergleiche K. Beyer, Die Entstehung und Entwicklung des Rates der Stadt Erfurt im Mittelalter, 1892 (Beilage zum Programm der Realschule zu Erfurt).

⁵²⁾ Siehe Schum a. a. O. Seite 43.

⁵³⁾ Aus dem Diarium des Dr. Oland, welcher Jurist, aber Jesuitenschüler war, im Königlichen Staatsarchive zu Magdeburg, Akten, Erfurt, XXIIIa, II. Titel XV, 104. S. Beilage 8.

einem Berichte des Rates an den Erzbischof vom 23. März 1563 findet; ⁵⁴⁾ sie steht jedoch an Wert gegen die Olandschen Ausführungen zurück, weil nicht abgewiesen werden kann, dass der Rat hier gewissermassen als Partei spricht; jedoch ist an der Wahrheit der Thatsache an sich wohl nicht zu zweifeln, dass im Jahre 1563 der grössere Teil der Einwohner Erfurts evangelisch war, freilich sich gegen seine in der Minderzahl befindlichen katholischen Mitchristen häufig lieblos oder gar feindselig benahm, besonders gegen die Geistlichen. Mit Recht nennt der Rat solches Thun das „Treiben mutwilliger Buben“, die er bestraft habe; freilich musste er nach den Bestimmungen des Augsburger Religionsfriedens im Jahre 1555 gegen die Rechtmässigkeit des Bannes Einspruch erheben, den das Mainzer Hofgericht, und zwar wegen einer weltlichen Streitsache, verhängt habe, weil der Bann für die Anhänger der Augsburgischen Konfession kein rechtliches Strafmittel mehr sei.

So standen sich denn, um aus dem Gesagten das Ergebnis zu ziehen, in Erfurt die Konfessionen so gegenüber, dass die Mehrzahl der Bewohner evangelisch, die Minderzahl katholisch war, ein Verhältnis, das auch im Rate bestand, nur dass in demselben eine Menge hochangesehener katholischer Männer sassen, die zwar ihrer Konfession treu anhiengen, aber, weil sie aus alten Erfurter Familien stammten, antimainzisch gesinnt waren — für die Jahre 1558—1561 kehren im Rate die Namen Milwitz, Weissensee, Denstedt und Ziegler immer wieder, ⁵⁵⁾ — und deshalb das Vorgehen ihrer evangelischen Mitbürger, sich die Lebensbedingungen von kräftig und frei sich entwickelnden Gemeinden zu schaffen und zu erhalten, und dazu gehörte die Errichtung einer höheren Schule, die neben dem schon vorhandenen katholischen Pädagogium und der Universität nur eine evangelische sein konnte, mit freundlichen Augen betrachteten und hilfreich unterstützten. Gleiche Unterstützung fanden die Evangelischen bei den Professoren der Universität, welche im Gegensatze zur Stadtgemeinde katholischen Charakter bewahrte, aber unter ihren Mitgliedern viele evangelische Professoren zählte.

Es fehlte nur ein Antrieb, der den Anlass gab, um diese Bestrebungen in die That umzusetzen. Dieses geschah durch den Tod des letzten Mönches im Augustinerkloster, welcher am Ende des Jahres 1556 erfolgt war. In dieses früher hochberühmte Augustiner-Eremiten-Kloster (Ordensregel: St. Augustini Eremitarum) ⁵⁶⁾ sollte das neue Gymnasium kommen! Nachdem Erzbischof Werner von Mainz den Orden der Augustiner-Eremiten, deren Konstitution seit 1256 erst vom Papste Alexander IV. anerkannt war, bereits 1266 die Erlaubnis gegeben hatte, sich in Erfurt niederzulassen, um hier mit den anderen

⁵⁴⁾ Stadtarchiv zu Erfurt, libri dominorum XXI 1a Nr. 2 fol. 52; 1563 Dienstag nach Lätare (23. März). S. Beilage 9.

⁵⁵⁾ S. d. Rats-Transitus der Jahre 1558—1561.

⁵⁶⁾ S. Th. Kolde, Die deutsche Augustinerkongregation und Johann von Staupitz, 1879; v. Mülverstedt, Hierographia Erfordensis, 1867 (3. Heft d. Mitteil. des Vereins für d. Geschichte u. Altertumskunde von Erfurt), S. 155 ff; auch wurde mir von Herrn Pastor Oergel das Manuscript seiner höchst interessanten Vorträge, die er im Frühjahr 1895 über das Augustinerkloster hielt, zur Verfügung gestellt; die Benutzung desselben sei hier mit gebührendem Danke erwähnt.

Bettelorden, den Franziskanern und Dominikanern, die diesen Orden gestellten Aufgaben auch in den Städten zu erfüllen, gestattete ihnen der Rat 1274 die Ansiedlung;⁵⁷⁾ sie erwarben sich in der Pfarrei St. Gotthart Grundstücke und, unterstützt von dem deutschen Orden und vom Rate, erbauten sie sich nach und nach ihr Kloster,⁵⁸⁾ dessen bis ins Jahr 1324 erlangte bauliche Ausdehnung man an der grössten- teils noch heute stehenden Umfassungsmauer erkennen kann. Bald war das Erfurter Augustinerkloster nächst dem Magdeburger das grösste der thüringisch-sächsischen Ordensprovinz⁵⁹⁾ und hielt noch 1320 unter Leitung des gelehrten Heinrich von Vriemar ein Studium generale, d. h. eine theologische Lehranstalt für Angehörige des Ordens; an der theologischen Fakultät der Erfurter Universität waren die Doktoren aus dem Augustinerorden die bedeutendsten Lehrer. Infolge der grossen Anzahl der Mönche wurden innerhalb der Kloster- mauern ganz am Anfange des 16. Jahrhunderts Neubauten vor- genommen: ein neues Priorat, Refektorium und ein neues Kapitelhaus (unten Refektorium, oben Kapitelhaus), noch heute wohlerhalten unten als Bibliotheksraum des evangelischen Ministeriums und oben als Bet- saal des Martinstiftes. Wir werden nicht fehlgehen, wenn wir an- nehmen, dass grade die Trefflichkeit und Ausdehnung der (später verlassenen) Räume, sowie das nicht unbedeutende Vermögen des Ordens den Erfurter Rat veranlassten, sein Augenmerk auf dieses Kloster zu richten, welches der Klosterreformation von Andreas Proles sich angeschlossen und des besonderen Schutzes Johannes von Staupitz' sich erfreut hatte, in welchem auch schon früher die humanistischen Studien unter und durch Johannes Lang und durch andere seiner Gesinnungsgenossen geblüht hatten, weshalb auch Luther am 17. Juli 1505 grade in dieses Kloster eintrat und mehrere Jahre, und zwar die zur Ausgestaltung seiner geistigen Persönlichkeit wichtigsten, in ihm verweilte und es so allen evangelischen Christen als die ursprünglichste Geburtsstätte der Reformation wert gemacht hat. Kurz vor dem Anfange der grossen Kirchenreformation stand das Kloster in hoher Blüte und grossem Ansehen, und nicht un- bedeutend war, wie gesagt, sein Vermögen, trotzdem der Orden ein Bettelorden war.⁶⁰⁾ Er besass in der Stadt Erfurt sämtliche Häuser in der sogenannten „Hose“ (so hiess die östlich an ihr Grundstück angrenzende jetzige Kirchgasse), ferner aus Zinsen und zwar Erbzinsen (aus Erbpacht) und aus Wiederkaufszinsen zum Teil für bar ausgeliehene Kapitalien, teils für solche, die auf städtische und ländliche, manchmal weit entfernte Grundstücke geliehen waren, ferner aus den Einkünften der angegliederten Bruderschaften (der heiligen Anna, heiligen Katha- rina, des heiligen Augustinus), endlich aus den sogenannten Termineien, d. h. Stationen, wo kein Kloster bestand, der Orden aber durch einen

⁵⁷⁾ Nach v. Mülverstedt a. a. O. S. 155 recipierte sie der Rat erst 1276.

⁵⁸⁾ Da, wo jetzt das Martinstift und das evangelische Waisenhaus stehen: Comthurgasse 7 u. 8, früher Comthurgasse 1002. Unser beigelegtes Bild zeigt es uns in der alten Gestalt.

⁵⁹⁾ S. Kolde a. a. O. S. 43. Seit 1297 zerfiel die deutsche Ordensprovinz in 4: die rheinisch-schwäbische, bayrische, kölnische und thüringisch-sächsische; zur letzteren gehörte Erfurt und auch Würzburg.

⁶⁰⁾ S. die Zinsregister der Jahre 1506—14, 1525—27, 1577 u. 1578 (im Stadtarchiv zu Erfurt Akten X. D. 14 a).

abgeordneten Bruder, den sogenannten Terminarius, predigen, Beichte hören und Almosen sammeln liess. Nach einer Urkunde vom Jahre 1381⁶¹⁾ hatte das Erfurter Kloster deren zehn (in Stadtilm, Tannroda, Cölleda, Weissensee, Wiehe, Naumburg, Buttelstedt, Apolda, Jena und Weimar); im Jahre 1507 besass es an 7 dieser Orte eigene Häuser.

Für die neue Lehre des Mannes, der als der grösste aus ihrem Kloster hervorgegangen war, für Martin Luthers Lehre entschied sich nur die Minderheit der Brüder, unter dem als Gelehrten in seinem Orden und an der Universität hochgeschätzten Prior und Doktor der Theologie Johannes Lang, bekanntlich Luthers Jugendfreund aus dessen Erfurter Zeiten und ihm stets in Liebe verbunden; von 1516—1518 hatte er an der Spitze des Klosters gestanden und war 1518—1520 auch Distriktsvikar des Ordens gewesen. Die Mehrzahl der Klosterinsassen blieb aber unter der Führung der beiden Doktoren der Theologie und Professoren an der Universität Johannes Nathin und Bartholomäus (Arnoldi von) Usingen⁶²⁾ der alten Lehre treu. Um den heftigen Anfeindungen und Vorwürfen der altgläubigen Mehrheit sich zu entziehen, verliess Lang mit seinen Anhängern, 14 an der Zahl, ungefähr im März 1522 das Kloster. Blieb so zwar die Mehrzahl der Brüder, gegen 30, im Kloster zurück, so bemühte der Rat der Stadt sich doch, der allgemeinen Lage der konfessionellen Verhältnisse in Erfurt Rechnung tragend, dass kein neuer Bruder aufgenommen wurde, so dass die Zahl der Ordensleute immer mehr abnahm, später zusammenschwand. Sie fristeten dabei ein kümmerliches Dasein, da bald die Almosen von der jetzt überwiegend evangelisch gewordenen Bewohnerschaft Erfurts und der Umgegend nur noch spärlich waren, auch die Zinsen und Naturalabgaben, namentlich aus dem sächsischen Hinterlande Erfurts, nicht oder nur verkürzt und verspätet einkamen.

Aus Quittungen, die im Erfurter Stadtarchiv liegen,⁶³⁾ ist es möglich, noch einzelne Daten und Namen aus der fernerer Geschichte des Augustinerklosters festzustellen.

Nach Langs Austritt aus dem Kloster wurde zunächst kein Prior gewählt, sondern am 9. Mai 1522 quittiert dem Rate über 16 Gulden als „Statthalter des Konvents“ der Subprior Bruder Petrus; diese Quittung wie alle später zu erwähnenden sind mit dem Prioratssiegel versehen. Einen schweren Schlag erlitt das Kloster, als ihm im Jahre 1525 seine Kirche genommen und der neugegründeten evangelischen Johannesgemeinde überwiesen wurde. Doch bestand das Kloster noch fort, wie die Zinsregister von 1525—1527 beweisen.⁶⁴⁾ Als durch den Vertrag von Hammelburg 1530 die kirchlichen Verhältnisse geordnet waren, schliesst der Rat am 23. November 1531⁶⁵⁾ einen Vertrag mit dem Augustinerkloster bezüglich der Rückgabe der Urkunden an die Augustiner und Zahlung der Gelder, welche die

⁶¹⁾ Im Kgl. Staatsarchiv zu Magdeburg, Copialbuch 23 No. 9.

⁶²⁾ S. Motschmann, *Erfordia literata*, II, S. 597 ff.

⁶³⁾ Urkunden, IV, No. 235.

⁶⁴⁾ Stadtarchiv zu Erfurt, Akten X. D. 14 a.

⁶⁵⁾ Dieser Vertrag wird dem Inhalte nach handschriftlich erwähnt in den „Verschied. Histor. Nachrichten von der Stadt Erffurth und zugehörigem Territorio“, s. Copialbuch im Stadtarchiv II. B. 170, S. 1136.

Stadt ihnen schuldet. Bald darauf finden wir fünf Quittungen, welche der Prior Walther Kachendt (am 4. August 1536, 16. Februar 1540, 5. Oktober 1540, 9. Mai 1542 und 2. August 1542) ausstellte, ferner eine vom Prior Wynandt von Diedenhofen (am 27. Oktober 1546); hier wird der Konvent zum letzten Male erwähnt. Im weiteren ist es Prior Johann Ingelheym, der am 10. Mai 1551 quittiert. Dieser aber muss bald darauf gestorben sein, denn bereits am 1. Oktober 1551 liegen zwei Quittungen des Priors Johann Wagner von Karlstadt vor, der auch am 3. März und 23. August 1552 quittiert. Dieser Mönch war schliesslich allein im Kloster. Er stirbt nach der Chronik von Hogel⁶⁶⁾ im Jahre 1556 und wird am Andreasabend, also am 29. November, begraben.

Jetzt belegt der Rat das Kloster mit Beschlag und will es einziehen, um seine neue Schule hineinzulegen. Da erscheint plötzlich und legitimiert sich als der vom Ordensprovincial in Würzburg⁶⁷⁾ gesandte neue Prior Alexander Rupp⁶⁸⁾ und nimmt für den Orden den Weiterbesitz des Klosters in Anspruch. Infolgedessen wagt der Rat nicht auf seiner Besitznahme zu bestehen, und nach mannigfachen und schwierigen Weiterungen sowie mit Rücksicht auf den Landesherrn, den Erzbischof, der sicher hinter den Augustinern stand und sie nicht vergewaltigen liess (darauf beziehen sich wohl die oben Seite 13 erwähnten Schwierigkeiten unter dem Rektorat Hopfes), lässt er sich, ohne dass er das Kloster aufgibt, in Unterhandlungen mit Rupp ein, welche jahrelang dauern,⁶⁹⁾ bis es ihm endlich gelingt, ungefähr ums Jahr 1560 mit Rupp einen Vertrag zu schliessen, durch welchen dieser das Vermögen und das Haus herausgibt gegen Zahlung einer jährlich an ihn zu leistenden Rente nebst den Mitteln zur Bekleidung für ihn; er selbst sollte Wohnung im Kloster behalten. Dieses ist zu entnehmen aus der Rechnung des Augustinerklosters, die aus den Jahren 1577—78 erhalten ist:⁷⁰⁾

Rechnung der Inname vndt Ausgabe der beyder Klöster Augustini vndt Marienfnechte von Michaelis anno 77 ahn bis uff Michaelis anno 78 beschlossen:

- f) Dem Prior Alexander Ruppen vor sein Jhargelt geben von Michaelis 77 bis Michaelis 78: 22 fl. 6 Groschen. Für ein Paar Schue: 6 Groschen; von Hosen und Wams zu bessern 1 fl. 3 Grosch. 8 Pfen.

⁶⁶⁾ S. 1079. — Die Nachricht in Frieses Chronik (II, S. 535), welcher schreibt, dass 1560 ein Prior gestorben sei, welcher 4 Jahre vorher von Würzburg geschickt war, Mittwoch nach Exaudi (29. Mai), ist verworren und nur zum Teil richtig.

⁶⁷⁾ S. ob. Anm. 59.

⁶⁸⁾ Wahrscheinlich kränkelte Johann Wagner von Karlstadt schon längere Zeit, und die Ordensvorgesetzten hatten in Voraussicht seines baldigen Todes Rupp schon vorher die Mission übertragen; ob sich Rupp schon vor Wagners Tode im Kloster aufgehalten hat, lässt sich zwar nicht beweisen, ist aber wahrscheinlich.

⁶⁹⁾ Im Jahre 1557 wird bei Friese, Nachricht von der Kirche St. Michaelis, 1746 (handschriftlich im Stadtarchiv, Seite 135f.) erwähnt, dass im Kreuzgange im Augustinerkloster, den der Rat eingeräumt habe, eine evangelische Kirchenvisitation stattfand, zu welcher Prediger und Lehrer vom Lande kamen.

⁷⁰⁾ Stadtarchiv zu Erfurt, Akten X. D. No. 14.

Diese Rente ist an Rupp bis zu seinem im Jahre 1598 erfolgten Tode bezahlt worden;⁷¹⁾ er selbst aber wurde von seinen Ordensleuten bitter angefeindet, auch zeigen die später zu erwähnenden Bestrebungen des Erzbischofs, dass dieser Vertrag an zuständiger Stelle nie gutgeheissen worden ist. Für Rupp selbst war er auch kein Segen, denn auch ihm fügte man später „so viel leydts und Vordriß zu, daß ehr gleichfalls das Kloster raumen vnnndt sich hin vnnndt wieder in der Stadt behelffen vnnndt aufhalten müssen.“

Das Vermögen des Augustinerklosters nebst dem des Klosters der Marienknechte, das schon früher von seinen Insassen verlassen war, wurde weltlichen Verwaltern übertragen, von denen die Rechnung besonders gelegt wurde, da in der Stadtrechnung selbst vom Jahre 1563 an ein leerer Titel: „Für das Augustinerkloster“ steht. Diese Rechnung ist zum Teil im Stadtarchiv zu Erfurt erhalten⁷²⁾, und wir kennen die Namen der Verwalter aus dem Jahre 1563, wo Borkhardt Hellermann, 1575, wo Elias Lehr, 1578, wo Johann Erich, 1583, wo Heinrich Hopfe Verwalter war. Um eine ungefähre Uebersicht jetzt zu geben, so betrug die Einnahme im Jahre 1578 aus Zinsen von Häusern in der Stadt Erfurt und ausgeliehenen Kapitalien, von Ländereien in Dörfern und aus Getreide: 397 fl. 16 Gr. 2 Pfg., die des Klosters der Marienknechte 25 fl. 9 Gr. 5 Pfg.; dazu kommen in jenem Jahre 100 fl. 16 Gr. 3 Pfg. für verkaufte Getreide; die Einnahme betrug also im ganzen: 527 fl. 20 Gr. 10 Pfg., eine Summe, welche für die Erhaltung einer Schule in damaliger Zeit ungefähr auszureichen schien; vielleicht nahm der Rat vorher auch an, sie sei noch grösser; später erwies sie sich freilich als unzureichend.

Nun glaubte der Rat endlich freie Bahn, wie auch die Mittel und Gebäude zu haben — er liess auch Utensilien anfertigen und alles einrichten —⁷³⁾, um die neue Lehranstalt errichten zu können, und trat mit der Universität in Verbindung, um eine evangelische höhere Schule zu gründen, im Gegensatz und doch in ähnlicher Weise, wie das katholische Pädagogium war, das auch von der Universität gegründet war und geleitet wurde. Rektor der Universität war damals im zweiten Jahre Magister Gottfried Bergmann (auch Berkmann geschrieben), theologischer Professor, Domherr und Kantor am Domstift, erster Ratsvorstand aber Wolff Milwitz, beide also katholische Männer, ersterer sicher ein wohlwollend und rühmlich weitherzig denkender Mann. Dasselbe gilt von dem Universitätsrektor der folgenden Jahre (1561 — 63) Dr. Hermann Hausen, Jurist, zugleich auch Domherr, ja Prälat am Dome (*collegiatae ecclesiae divae virginis Erphurdensis cantor et canonicus*). Dass aber die evangelische Mehrheit im Rate, welche entsprechend der ganz überwiegend evangelischen Bevölkerung Erfurts damals vorhanden war, den Ausschlag gab und die Aktion leitete, ist so natürlich, dass es hier nur erwähnt sei; Namen geben wir erst im Jahre 1561, als der

⁷¹⁾ Siehe Bericht von Johann Cörner vom 1. April 1600, ob. S. 13.

⁷²⁾ Siehe oben Anmerkung 70.

⁷³⁾ In der „Kleinen Mater“ (Stadtrechnung vom Jahre 1561) werden S. 100 im Augustinerkloster Posten für Töpfer, Zimmerleute und Maurer aufgeführt, darunter: „2 Schock 24 Groschen dedimus dem Zimmermann pro 8 Bänke, kostet eine 6 Schneeberger; 31 Groschen dedimus pro ein Spanbett, hat der Zimmermann auch gemacht.“

Rat selbst eingriff. Die spezielle Gründungsgeschichte lässt sich nun aus dem schon S. 13 Anm. 44 erwähnten „Rechnungsbuche der Rektoren“ der Erfurter Universität⁷⁴⁾ aus dem Jahre 1560–61, wo zum zweiten Male Bergmann, und 1561–63, wo Hausen zwei Jahre lang Rektor war, herauslesen, indem die Rektoren jedesmal, wenn der Senat (*secretum d. i. consilium*) zusammengekommen war, als Auslage die Summe verzeichnete, welche er den Beratenden zu zahlen hatte, sowie den Zweck der Sitzung, leider oft mit ungenauer Angabe des Verhandelten und ohne das Datum. Aus jenen Notizen geht aber nun hervor, dass der Senat der Universität die Gründung des Gymnasiums anregte, indem Rektor Bergmann als 6. Position, wir vermuten noch im Herbst 1560, notierte, dass in einer Sitzung des akademischen Senates beschlossen worden sei, ein Bittschreiben (*litterae supplicatoriae*) an den Rat zu Erfurt zu richten, betreffend das Augustinerkloster. Damit kann nur die Gründung der neuen höheren Schule gemeint sein. Die treibenden Kräfte aber im Lehrkörper der Universität waren die beiden Professoren der klassischen Sprachen, die Magister Ludwig Helmbold und Matthäus Dresser, über die wir später noch eingehender handeln werden.⁷⁵⁾

Der Rat geht darauf ein, und bald darauf berichtet Rektor Bergmann von einer starkbesuchten Sitzung des Universitätssenates, an welchen ein Schreiben des Rates gelangt war, durch welches er der Universität zu jenem Zwecke das Augustinerkloster anbot. Jetzt griff die Universität mit Entschiedenheit zu, da schon die nächste Position im „Rektoratsausgabenbuche“ mitteilt, dass man ein Schreiben hat abfassen lassen an Neander, Nicolaus Gotensis und Paulus Dummerich; aus dem Namen des letzteren geht hervor, dass es sich um die Berufung des Rektors handelt, welcher die neue Schule einrichten und leiten sollte. Man richtete das Augenmerk also in erster Linie auf den berühmten Ilfelder Pädagogen Michael Neander, einen der drei Sterne am pädagogischen Himmel des sechzehnten Jahrhunderts, dessen Erziehungsideal eine *docta et diserta pietas* war:

⁷⁴⁾ Liber receptorum, d. h. Einnahme- und Ausgabebuch der Rektoren der Erfurter Universität, Bd. I vom Jahre 1421–1565, Bd. II vom Jahre 1566–1700, auf der Königl. Bibliothek zu Erfurt, librorum manuscriptorum No. 109 und 110 der Erfurter Handschriften. S. Beilage 10.

⁷⁵⁾ Das ist die übereinstimmende Ueberlieferung seit Dresser selbst in seiner *Isagoge historica* 5. Teil, S. 190, in allen Chroniken und historischen Darstellungen; es seien genannt: Hogel, Chronik, S. 1100; Friese, Chronik S. 536 f.; Motschmann, Erford. lit., I, S. 498 und II, S. 230; Hundorph, *Encomium Erf.* D 2a; Gudenus, *hist. Erf. lib.* III, § 29 pg. 234; Falckenstein, *civitatis Erford. hist. crit. et diplom.*, wo dies § 6 S. 638 zum Jahre 1561 von Helmbold und Dresser erwähnt wird, und es von letzterem heisst (S. 639), er habe dem Rate die Notwendigkeit der Gründung einer Mittelschule vorgestellt, „weil vorher die Eltern ihre Kinder mit schweren Kosten an andere Oerter senden musten, wenn sie aus hiesigen Trivialschulen promovirt. Als nun dieser Vorschlag von Einem Hoch-Edlen und Hochweisen Rath approbirt, und ihm die Antwort worden: qui dedit consilium, ferat etiam auxilium, hat obiger Dresserus als berühmter Prof. Universitatis selbst Hand angelegt.“ Siehe endlich auch das Jubelprogramm bei der bisäcularen Gründungsfeier im Jahre 1761 von Direktor Rumpel (Exemplar auf dem Stadtarchiv zu Erfurt, im Aktenfascikel Abteil. X. B. 14 No. 57) pg. 13 f., und Weissenborn, *Hierana*, I, S. 25 ff. Falsch setzt Löneisen, *Series rect. magnif.* F. 4a, die Stiftung des Gymnasiums ins Jahr 1563 unter das Rektorat Helbichs, wahrscheinlich ein Missverständnis der Worte der Matrikel zu Helbichs Rektorat, bei Weissenborn, *Akten der Universität Erfurt*, II, S. 404.

Trotzendorf, Neander, Sturm. Jener Nicolaus Gotensis ist aller Wahrscheinlichkeit nach Nicolaus Florus (nach einer Urkunde im Mühlhäuser Stadtarchiv: Blumentrost) aus Gotha,⁷⁶⁾ welcher erst in Mühlhausen i. Th. Rektor einer Trivialschule, dann unter dem berühmten Mühlhäuser Rektor Hieronymus Wolf Kantor, d. h. dritter Lehrer an der gelehrten Schule, Helmbolds Lehrer, später Kollege während dessen erster Mühlhäuser Schulzeit (1550 — 1552) gewesen war und durch ihn wohl in Erfurt empfohlen wurde. Er war im Jahre 1524 in Gotha geboren, ein gelehrter Theologe, und starb am 31. Januar 1587 [nach Jordan⁷⁷⁾: 1582] in Strassburg, wo er unter Johannes Sturm Theologie lehrte. Was er auf die Berufung geantwortet hat, ist ebenso unbekannt wie bei Neander. Der dritte war derjenige, welcher annahm und der erste Rektor der neuen Schule wurde, Magister Paul Dummerich.⁷⁸⁾

Unterweilen war sicherlich das Jahr 1560 verstrichen; im Jahre 1561 trat ein neuer Rat an, dessen oberster Ratsmeister Heinrich Eberbach, oberster Vierherr Hans Winkelmann war, während sich Namen evangelischer Familien von Bedeutung sowohl unter den Ratsmeistern, wie der eines Bodewitz, als unter den Vierherren, wie der eines Naffzer, finden. Auch scheint die Berufungsfrage sich nicht glatt abgewickelt zu haben, da Rektor Bergmann später eine Sitzung des Universitätssenes er erwähnt „in der Sache des Professors Suffridus und der Bewohner des Grossen Collegiums.“ Ueber Professor Suffridus Petrus teilt die Matrikel vom Jahre 1556 mit, ⁷⁹⁾ dass er aus Leuwarden in Friesland stammte, Professor der lateinischen und griechischen Sprache war und ehrenhalber unentgeltlich inskribiert worden sei. Er ist also ein angesehener Gelehrter und Universitätslehrer gewesen, und es scheint, als ob er sich auf die Stelle des Rektors im neuen Gymnasium Hoffnung gemacht habe, unterstützt von den Insassen des grossen Kollegs, die als solche Magister und Mitglieder der philosophischen Fakultät waren. Da ihm die Stelle nicht gegeben wurde, bittet er im folgenden Jahre, nachdem er nach der Ankunft des neuen Rektors noch einmal, aber natürlich vergebliche Vorstellungen erhoben hatte, über die der Senat zweimal beriet, um seinen Abschied bei dem Senat, den er auch erhielt.⁸⁰⁾ Das Rektorat Bergmanns schloss aber nicht, ohne dass die Universität feierlich die Uebertragung des Augustinerklosters annimmt, da der Senat beschliesst, für die Abfassung der Rechtsurkunde dem (Universitätsnotar) Magister Andreas die Gebühren zu zahlen.⁸¹⁾

⁷⁶⁾ Siehe Frohne, Programma V, S. 49, besonders aber B. Jordan, Beiträge zur Geschichte des städtischen Gymnasiums zu Mühlhausen i. Th., Beilage zum Programm 1895, S. 24 und 25; s. ferner Thilo, Ludwig Helmbold, S. 35, der noch mehrere Quellen anführt, endlich Weissenborn, Hierana, I, S. 22.

⁷⁷⁾ a. a. O. S. 25.

⁷⁸⁾ So schreiben wir nach der Universitätsmatrikel vom Jahre 1564, obschon der Name vielfach anders vorkommt: Dumerich, Dummorichius, ja Dumidius und ähnlich.

⁷⁹⁾ Weissenborn, Akten der Universität Erfurt, II, S. 391.

⁸⁰⁾ Im „Rechnungsbuche“ der Rektoren steht: Rektorat von Dr. Hausen (1561 bis 1562): quum M. Sipfridus Petrus dedisset ad universitatem litteras, und gleich darauf: in eodem negotio; ferner: quum M. Sipfridus Petrus peteret, ut sibi liceret hinc cum venia dominorum abire; und dann: quum concluderetur, M. Sipfrido Petro viginti thaleros esse enumerandos.

⁸¹⁾ Ebenda: pro conficiendo instrumento oblationis monasterii Augustinensis.

Die Sache muss dann ihren Fortgang genommen haben, weil schon in der ersten Position unter dem Rektorate des Hermann Hausen der Senat über die Ankunft des Professors Magister Paulus, welcher ohne Zweifel Dummerich ist, und die nach der Mitte des Oktober 1561 erfolgte, beriet; ihm wurde kurz darauf eine Bewillkommungsfeier (propina) gegeben, auch beriet der Senat, welche Kollegen ihm beigegeben werden sollten. Die Wahl kann nicht schwer gewesen sein: es wurden dazu die beiden Professoren Helmbold und Dresser in Aussicht genommen.

So kann die Anstalt im wesentlichen als gegründet angesehen werden; sie sollte im Dezember 1561 eröffnet werden. Als eigentlicher Stiftungstag ist der 9. Dezember 1561 anzusehen, wie vor allem das 200jährige Jubiläum beweist, das am 9. Dezember 1761 gefeiert worden ist: das einzige Jubiläum des alten Erfurter Gymnasiums, da das Centenarium 1661 wegen der damaligen schlimmen politischen Wirren in Erfurt für eine Feier nicht passend erschien, 1861 schon die neue Anstalt blühte, welche 1820 ins Leben gerufen war und die alte vergessen machte, so dass am 2. Juni 1870 eine 50jährige Jubelfeier dieser neuen Anstalt stattfand. Galt so der 9. Dezember 1561 offiziell als Stiftungstag, so sollte der Unterricht am 10. Dezember beginnen. Nun finden wir eine Nachricht,⁸²⁾ dass das Gymnasium erst am 13. Januar 1562 eröffnet worden sei. Das findet seine Erklärung und stimmt bestens mit der Thatsache der unterdessen ausgebrochenen Wirren überein. Denn jetzt legt der Erzbischof von Mainz als Landesherr einerseits und als Kanzler der Universität andererseits, wahrscheinlich von dem Ernste des Geschehenen erst jetzt unterrichtet, ein strenges Veto ein: er verbietet sicherlich die Besitznahme des Klosters, Einziehung des Vermögens desselben und Hineinlegung der neuen Schule in dasselbe. Es geschah dies durch ein von den Mainzischen Beamten in Erfurt⁸³⁾ unterzeichnetes Schriftstück, von dem Siegler Dr. theol. Buchemeier, Dekan der Stiftskirche B. M. V. (später Universitätsrektor, 1568—69), den Exekutoren, d. h. Beisitzern des geistlichen Gerichts, jedenfalls Mitgliedern der Stiftskollegien, dem Vicedominus Valentin Seidel, licent. iur., der zugleich Schultheiss im Brühl war, endlich dem Archimagirus (Küchenmeister) Friedrich Kuche, die alle in Erfurt residierten; die beiden letzteren waren weltlichen Standes. Diese Zuschrift gieng dem Universitätssenate zu wegen des Augustinerklosters und des darin angestellten Professors: war doch dieser ein evangelischer Mann, wie auch die Neustiftung von vornherein als eine evangelische galt, da nur evangelische Lehrer angestellt wurden, und als solche wird sie später immer mit *Gymnasium senatorium evangelicum* bezeichnet.

Wir müssen nun nach dem Gange der Ereignisse annehmen, dass jenes Protestschreiben dem akademischen Senate am Gründungstage zugiang. Dies hinderte wohl den Beginn des regelrechten Unterrichtes, da der Protest dem Rate der Stadt als Patron der Schule

⁸²⁾ Siehe Frohne, *Programma V*, pag. 51 und Thilo, *Ludwig Helmbold*, S. 58; s. a. Weissenborn, *Hierana*, I, S. 29.

⁸³⁾ Die näheren persönlichen Angaben verdanke ich der Güte des Herrn Pastor Oergel. An Seidel sind 2 Epigramme Mokers vorhanden, s. *Poemata*, I. I.

zugeschrieben werden musste. Der Rat antwortete darauf dem Universitätssenat sicherlich ablehnend, da er nicht gesonnen war, sich an den Protest zu kehren. Damit scheinen sich die massgebenden Persönlichkeiten an der Universität beruhigt zu haben, denn sie fahren fort, über die Personenfrage bezüglich der Lehrer am neuen Gymnasium zu beraten. Es muss sich damals eine Strömung geltend gemacht haben, den Magister Quirinus Listemann, Professor der Rhetorik, auch mit zu wählen. Listemann stammte aus Mühlhausen i/Th., war 1540 auf der Erfurter Universität immatrikuliert und 1543 Baccalaureus, 1549 Magister geworden,⁸⁴⁾ in demselben Jahre am 6. Mai auch im grossen Kolleg Kollegiat,⁸⁵⁾ später Vorsteher (senior) desselben,⁸⁶⁾ öfters Dekan der philosophischen Fakultät und bald nach den erzählten Ereignissen, 1565—66, Rektor der Universität, also ein Mann von grossem Ansehen.⁸⁷⁾ Bezeichnend ist der Zusatz, den der Rektor macht: „damit die Gleichmässigkeit gewahrt werde und allen Genüge geschehe“;⁸⁸⁾ man wollte also wohl den durch die Zurückweisung des Professor Sipfridus Petrus Verstimmtten entgegenkommen. Doch Listemann lehnte ab, und daraufhin verliess Professor Sipfridus Petrus die Universität. Es liegt aber bei Listemann kein Moment persönlicher Abneigung vor, da er mit Helmbold, Dresser und deren Partei in guter Freundschaft blieb; wird doch auch Dresser als einer der Wähler genannt, als Listemann Rektor magnificus ward.⁸⁹⁾ Während dieser Verhandlungen, welche wir wohl noch in den Dezember 1561 setzen müssen, griff der Erzbischof nunmehr viel entschiedener ein; wir erfahren, dass er Kommissare abgesandt habe, über deren Ankunft der Senat berät; doch wissen wir nicht, wer dieselben gewesen sind, wohl aber hören wir, dass der Senat an sie Abgesandte schickt, welche deren Gesinnung (mentem) und Absichten ausforschen und darüber berichten sollten. Dieser Bericht muss freilich wenig tröstlich ausgefallen sein, denn der Senat beschliesst, dem Rate davon Mitteilung zu machen und dessen Beistand anzurufen. Alles dieses aber vollzieht sich nicht, ohne dass doch die herkömmlichen Höflichkeitsformen beobachtet werden, da der Senat den erzbischöflichen Kommissaren einen Ehrenschmaus giebt. Die Antwort, welche der Rat erteilt, ist jedoch andererseits so wenig zufriedenstellend, dass der Senat der Universität beschliesst, als der Erzbischof noch einmal auf bestimmte Antwort drängt, dem hohen Herrn nachzugeben;⁹⁰⁾

⁸⁴⁾ Matrikel d. Bacc. u. Magister der Erfurter Universität in Berlin (Kgl. Bibl., MSS borussic. fol. 833), Bl. 102 b u. 182 a.

⁸⁵⁾ Statutenbuch des Collegium maius (Bibl. Amplon. libr. man. Nr. 95) S. 29.

⁸⁶⁾ Siehe Weissenborn, Matrikel, Akten der Universität Erfurt, II, S. 409.

⁸⁷⁾ Siehe das Epigramm Mokers (Poemata in tres libros ordine distributa, 1564, lib. II, pag. L. 5 b) auf ihn. Ebenso bringt die Handschrift im Michaeliskirchenarchive zu Erfurt, Seite 282, ein launiges Epigramm auf ihn:

His accedebant (die HS falsch: arcedebant) duo de maiore Lycaeō,
Arte magisterii nactus uterque gradum.
Hic Ludovicus erat Helmboldus, at ille Quirinus,
Astum qui patria stirpe virum resonet — d. h. Listemann!

⁸⁸⁾ „ut aequabilitas servaretur et omnibus satisfaceret.“

⁸⁹⁾ Siehe Weissenborn, Matrikel, Akten der Universität Erfurt, II, S. 409.

⁹⁰⁾ „archiepiscopo esse serviendum“.

nur ein letzter Versuch wird noch gemacht, den Erzbischof, der ja sonst als milder Herr galt, umzustimmen, indem man beschliesst, den Rektor sowie die als praktische Anwälte damals in hohen Ehren stehenden juristischen Professoren Ambrosius Schurer⁹¹⁾ und Georg Juden⁹²⁾ mit einer letzten Gegenvorstellung zu betrauen; der vorgelesene Entwurf dieses Schreibens wird genehmigt, zuletzt auch der Stadtbehörde das letzte Schreiben des Erzbischofs mitgeteilt und sie noch einmal um ihren guten Rat ersucht. Jenes Schreiben an den Erzbischof aber wird durch einen besonderen Boten an den Landesherrn abgesandt. Dieser jedoch antwortete nur durch seinen Archimagirus, und zwar schroff ablehnend, wie aus dem Folgenden hervorgeht. Natürlich erfolgte auch hier Mitteilung an den Rat und dessen Antwort, die nicht minder energisch gelautet haben wird. So war das Jahr 1562 angebrochen, der Rat aber eröffnete seine Schule in der geplanten Weise, während die Universität lange Zeit nichts von sich hören lässt, bis wir am Anfange des zweiten Rektorates des Dr. Hausen (1562—1563) erfahren, dass der Rektor der Universität eine Audienz beim Erzbischof in Sachen des Augustinerklosters gehabt, und dass er die Weisungen des Landesherrn dem Senate mitgeteilt habe; dass sie nicht besonders freundlich gewesen sind, dürfen wir wohl annehmen, da die Universität als solche die Sache fallen lässt und sich nicht weiter um die neue Schule bekümmert.⁹³⁾

Zur Beaufsichtigung der Schule und wohl als Pfleger derselben in Vermögensangelegenheiten setzte der Rat einige seiner Mitglieder ein, die teils *patroni et scholarchae*,⁹⁴⁾ teils *ephoroi et contutores*⁹⁵⁾ genannt werden; im Ratstransitus sind sie leider nirgends als solche bezeichnet. Im Jahre 1566 waren es die Schlossherren Bodewitz und Wormb.⁹⁶⁾

So war unter mancherlei Wirrnissen und Verhandlungen das Gymnasium, und zwar mit zwei Klassen, Prima und Secunda, gegründet worden. Dass unter solchen Umständen keine Gründungsurkunde abgefasst wurde, ist nur zu erklärlich, wenigstens ist keine erhalten, ebensowenig leider die Ratsprotokolle oder die mehrfach erwähnten Ratsschreiben. Als die ersten Schüler, sagt Weissenborn (nach der übereinstimmenden Ueberlieferung),⁹⁷⁾ wurden die der ersten Klassen

⁹¹⁾ Siehe Motschmann, Erford. litterata, I, S. 41 ff; Moker, orationes et programmata (1591), S. 237—238. Im Rate sass er nicht, wie der Transitus beweist, es wird nur erwähnt, dass er Syndikus der Stadt war (1558 u. 1565 so genannt, da er eine grosse juristische Praxis hatte), s. codex des Michaeliskirchenarchivs S. 313.

⁹²⁾ Vergl. u. a. Matrikel z. J. 1560 (Weissenborn, Akten der Universität Erfurt, II, S. 398); codex des Michaeliskirchenarchivs S. 313.

⁹³⁾ Eine Erinnerung aber an das richtige Sachverhältnis und an die Thätigkeit der Universität liegt in dem der Leichenpredigt auf Dresser von der Leipziger Universität beigegebenen Lebenslauf desselben vor: in novo Paedagogio, quod Academia cum senatu Erfordensi in Augustiniano monasterio instituerat, dilapsis iam et mortuis monachis, qui in eo superiore tempore vixerant“ (Exemplar in der Fürstlichen Bibliothek zu Stolberg a./H.).

⁹⁴⁾ Siehe Moker, Opusculum (orationes et progr.), 1591, in der Todesankündigung von D. Jeremias Saltzerus (Programm in s. 2. Rektorate, vom 15. Septbr. 1589).

⁹⁵⁾ Moker, in einem Epigramme im Anhang s. Psychomachia, 1596, S. 19 nennt so Rudolph Ziegler und Johannes Schaden.

⁹⁶⁾ Siehe Thilo, Ludwig Helmbold, S. 73.

⁹⁷⁾ Hierana, I, S. 29, nach Rumpels Jubelprogramm, 1761, S. 13—14.

der Predigerschule aufgenommen, zu denen noch sechs Knaben aus der Kaufmännerschule neben dem Schottenkloster hinzukamen, welche Magister Silberschlag geprüft und für reif befunden hatte.

Ueberschauen wir die Gebäude des Klosters, wie sie nach der Ueberlieferung geschildert werden, und wie sie unser Titelbild darstellt, so kann die Schule nur in dem früheren Schlafhaus der Mönche untergebracht sein, das allein die nötigen Räumlichkeiten bot. Die Schüler der später eingerichteten Kantorei wohnten wohl in den früheren Mönchszellen.⁹⁸⁾ Der Rektor benutzte als Amtswohnung das Priorat, in welchem vielleicht auch ab und zu der zweite Lehrer (Konrektor) Wohnung hatte. Die Stellung als Rektor hatte also Magister Paul Dummerich inne. Während wir später über Personen nur das Notwendigste mitteilen werden, da Weissenborn (in seinen „Hierana“) das Bekannte sorgfältig und genau, wenn auch wenig übersichtlich zusammengestellt hat, wir daher nur die Hauptsachen und etwa das, was wir Neues gefunden haben, zu erwähnen brauchen, müssen wir auf Dummerichs Leben näher eingehen, weil über ihn jetzt noch grosse Unklarheit herrscht, ja vielfach Falsches bisher angenommen ist. Paul Dummerich war ohngefähr ums Jahr 1523⁹⁹⁾ in Halle a. S. geboren; er studierte in Wittenberg, wo er am 23. Mai 1543 inskribiert wurde und Melancthons Schüler war, wie damals fast alle evangelischen Pädagogen; auch erwarb er sich dort den Magistergrad und war sogar Dekan der dortigen philosophischen Fakultät; als solcher hielt er eine Rede¹⁰⁰⁾ über die Zusammenkunft Kaiser Karls V. und des Papstes in Bologna im Jahre 1539.¹⁰¹⁾ Eine andere Druckschrift wird von ihm nirgends angegeben, auch nicht in dem ausführlichsten Gelehrtenlexikon. Im Verhältnis also zu seinen Mitarbeitern Helmbold und Dresser, welche damals schon durch viele ausgezeichnete litterarische Leistungen sich einen weithin bekannten Namen gemacht hatten, muss es auffallen, dass man ihnen einen litterarisch so unbekannten Mann vorzog, der aber doch in einer Reihe mit Neander bei der Berufung genannt wird. Etwas wird das Alter eingewirkt haben, da Dummerich damals 38 Jahre alt war, Helmbold 29, Dresser sogar erst 25 Jahre; ferner dass Dummerich unvermählt war und bei seinen 38 Jahren schwerlich noch an eine Verheiratung dachte, und man doch, wie die Verhältnisse lagen, zuallernächst nicht eine Familie in das Priorat des Klosters hineinsetzen wollte, Helmbold aber seit 1559 vermählt war, und von Dresser konnte man es noch erwarten; er verheiratete sich auch bald darauf, im Jahre 1565. Doch ist das nebensächlich, die Hauptsache war jedenfalls, dass Dummerich ein ausgezeichneter

⁹⁸⁾ S. Hogel, Chronik, z. J. 1563, fol. 205 b.

⁹⁹⁾ S. Epitaphium von Ant. Moker, Anhang zu dessen *Disciplina et doctrina paedagogii in Coenobio Erfordiano ad S. Augustinum*, 1583 (Exemplar auf dem Stadtarchiv z. Erfurt); auch b. Ludovici, *historia rectorum gymnasiorum scholarumque celebriorum*, 1708, S. 32 f.

¹⁰⁰⁾ S. Jöcher-Adelung, *Gelehrtenlexikon*, II (1787) S. 786; s. auch Ludovici a. a. O. S. 32; Ersch u. Gruber, *Allgem. Encyclopädie der Wissenschaften u. Künste*, Sekt. I, Teil 28 S. 275.

¹⁰¹⁾ „Oratio de congressu Bononiensi Imperatoris Caroli V et pontificis.“ — Vielleicht ist der Wittenberger Doktor der Medizin Johannes Dummerich sein Bruder; auf diesen findet sich ein griech. Hochzeitsgedicht aus dem Jahre 1583 von Straubius in einem Sammelbande in der Bibliothek des Evang. Ministeriums zu Erfurt (Q. 134).

Pädagoge gewesen sein muss, ein Erzieher und Lehrer von hervorragenden Gaben und seltenem Geschicke. Dem entspricht auch das Gedicht, das Moker auf ihn machte:¹⁰²⁾

Ad. D. M. Paulum Dummerichium, scholae Augustinianae in urbe Erfordensi professorem:

Artibus ingenuis est informare iuventam
Aeterno semper functio grata deo.
Functio grata deo est, gravium sed plena laborum,
Quos qui sub tali pulvere sudat, habet.
Paule, colis teneras qui, Dummerichie, plantas
Horti coelestis, quando coleris, erit.
Lucebunt tamquam rubicundi sidera coeli,
Qui semper Christi templa scholasque iuvant.

Das Gedicht ist farb- und inhaltslos, wie fast alle Gedichte Mokers, preist aber die pädagogische Thätigkeit Dummerichs, ohne die wissenschaftliche zu erwähnen. Uebrigens erhielt Dummerich auch bald darauf eine Professur an der Universität, 1564; in diesem Jahre liess er sich inskribieren,¹⁰³⁾ und er musste dies als Wittenberger Magister thun; und zwar lehrte er Dialektik, Ethik und Mathematik,¹⁰⁴⁾ später auch die griechische Sprache.¹⁰⁵⁾ Als Lehrer standen zuerst neben ihm Helmbold und Dresser; über sie später Näheres.

Die Schule sollte also eine Mittelstufe zwischen den Parochialschulen und der Universität sein, und zwar so, dass die Schüler der obersten Klasse am Sonnabend den philosophischen Disputationen beiwohnen durften. Dem entsprechend war auch der Lektionsplan,¹⁰⁶⁾ dessen Erhaltung wir ebenfalls Moker verdanken, welcher ihn im Anhang zu seiner *Historia passionis*, 1588, abgedruckt hat. Bei der Wichtigkeit desselben theile ich ihn genau mit,¹⁰⁷⁾ indem ich im voraus bemerke, dass wöchentlich dreissig Unterrichtsstunden erteilt wurden: am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag je sechs Stunden (vormittags von 6—9 Uhr im Sommer, im Winter von 7—10 Uhr, nachmittags von 1—4 Uhr), am Mittwoch und Sonnabend nur morgens, von 6—9 bzw. von 7—10 Uhr.

¹⁰²⁾ *Poemata in tres libros ordine distributa*, 1564, I. II, epigrammata, pg. L 5 b.

¹⁰³⁾ Matrikel, Akten d. Universität Erfurt, II, S. 408: „Dns mag. Paulus Dummerichius Hallensis scholae monasterii Augustinensis apud Erfordiam gubernator.“

¹⁰⁴⁾ In Matth. Dresseri *Rhetoricae inventionis, dispositionis et elocutionis* I. IV, 1585, S. 474 heisst es: „post multas sollicitudines (er spricht von der Erfurter Universität) tandem a prudentissimo senatu impetravimus potestatem vocandi clarissimum et doctissimum virum, Paulum Dummerichium, ad dialecticae, ethicae et mathematicum in hoc collegio professionem.“ Nebenbei gesagt ist hieraus wohl das Missverständnis, indem collegium, d. h. Collegium maius = Fakultätsauditorium der Artisten, auf das Gymnasium bezogen wurde, entstanden, als ob Dummerich erst i. J. 1563 bzw. 1564 nach Erfurt gekommen sei (so Falckenstein, *civitatis Erford. hist. critic.*, 1730, S. 638.) — Auch i. J. 1569, s. Matrikel, Weissenborn, Akten d. Univ. Erfurt, II, S. 422, wird Dummerich Professor der Dialektik und Mathematik genannt.

¹⁰⁵⁾ Mokers *Epitaphium* V. 16.

¹⁰⁶⁾ Die von Motschmann, *Erford. lit.*, II, S. 531 Anm. erwähnte erste „*Intimatio derer Lectionum* d. XV. Cal. Jan. A. 1561“ ist weder von Weissenborn noch von mir wieder aufgefunden worden.

¹⁰⁷⁾ Im wesentlichen stimmt mit ihm auch die von Weissenborn, *Hier.*, I, S. 38 aus einem Quartbande der *Gymnasialbibliothek Augustiani gymnasii evangelici fasti* (III, 199) abgedruckte *prima lectionum facies* überein; siehe auch Weissenborn, *Hier.*, II, S. 42f. Beilage II bringt den lat. Originaltext.

I. Klasse.	II. Klasse.
Montag und Dienstag: vormittags: Dialektik nach Lossius. Ciceros epistolae familiares. Terenz' Comoedien.	Lat. Grammatik nach Melanchthon.
nachmittags: Musikalische Uebungen. Vergils Aeneis. Griech. Grammatik.	Griech. Grammatik nach Melanchthons Elementale graecum. Lat. Syntax.
Mittwoch: Dialektik (Repet.). Correctur der Scripta, in Prosa wie in Versen, Dictat der neuen Aufgaben. ¹⁰⁸⁾	Lat. Grammatik (Repet.).
Donnerstag und Freitag: vormittags: Rhetorik nach Sarcerius und Erasmus de copia verborum et rerum ¹⁰⁹⁾ .	Lat. Grammatik nach Melanchthon.
nachmittags: Arithmetik nach Lonicerus. Vergils Bucolica, und Prosodie. Theognis.	Ovids Tristien. Terenz' Comoedien. Graeci Aesopi fabulae.
Sonnabend: Erklärung der griechischen Epistel des folgd. Sonntags. Erklärung ausgewählter Psalmen.	Erklärung des griechisch. Evangel. des folgd. Sonntags.
Beiwohnen der philos. Disputation im grossen Kolleg.	Lat. Grammatik (Repetition).

Welche Lektionen Dummerich, welche Helmbold und Dresser erteilten, ist nicht zu ermitteln; ich vermute, da im ganzen wöchentlich 43 Lehrstunden gegeben wurden (die Kombinationen sind zu berücksichtigen, ebenso die musikalische Unterweisung abzuziehen), dass Dummerich 18 Stunden, also täglich 3 Stunden, und wahrscheinlich noch die Rechenstunde, die er einführte (er las ja auch später in der Universität über Mathematik), Helmbold und Dresser je 12 Stunden, also täglich 2 Stunden erteilten. Wer die musikalischen Uebungen leitete, ist unbekannt.

Dieser Lektionsplan wird durch allgemeine methodische Erörterungen und Aufzählung der gelesenen Schriftsteller eingeleitet. Wir finden als griechische Schriftsteller nur den Theognis und Aesop, doch wohl wegen ihres lehrhaften Inhaltes; unter den lateinischen Schriftstellern ist als Prosaiker nur Cicero mit seinen Freundesbriefen vertreten, dagegen die lateinischen Dichter verhältnismässig sehr stark mit Vergils Aeneis und den Georgicis, mit Ovids Tristien und den

¹⁰⁸⁾ Jedenfalls wurden die Klassen nicht kombiniert.

¹⁰⁹⁾ Als Beispielsammlung.

Komödien des Terenz, an deren teilweise lascivem Inhalte man damals also keinen Anstoss nahm. Interessant sind dann die Erörterungen, die sich daran anschliessen. An erster Stelle rühmte man sich, auch die Anfänge des Rechnens (Arithmetik) zu lehren, weist auf die Auswahl der zu lesenden Schriftsteller hin, ferner auf die religiöse Unterweisung durch die Erklärung der Psalmen (wohl lateinisch, von Eoban Hessus), der Evangelien und Episteln (in der griechischen Ursprache), weiter auf die Ausbildung des Stiles durch die Anfertigung von wöchentlich je zwei lateinischen Exercitien, in Versen wie in Prosa. Die Erklärung der Schriftsteller soll einfach sein, aber durch fassbare Beispiele belebt, auch die „Lehren“ (wir würden jetzt sagen: die Gnomen oder Sentenzen) sollen auswendig gelernt werden. Die Wiederholungen seien häufig, und zwar nicht bloss in den Lehrstunden selbst, sondern auch in besonderen Stunden, am Mittwoch und Sonnabend die Montags- und Dienstags-, bzw. Donnerstags- und Freitagspensa, die grammatischen besonders, aber auch die dialektischen und rhetorischen, die wörtlich aufgesagt werden mussten, und zwar vor der Korrektur der schriftlichen Arbeiten. Genau wird die Methodik bei der Schriftstellerlektüre beschrieben: im ersten Teile der Stunde wird repetiert, und zwar wird jeder einzelne Schüler gefragt; dann wird weiter gelesen, indem zuerst wörtlich übersetzt, dann aber der Inhalt zusammengefasst wird; darauf folgt die Erklärung der etwa vorkommenden Sentenzen, sowie die historische und mythologische Erklärung, endlich die grammatische, wobei besonders auf den Unterschied zwischen einfacher Rede und Bildern aufmerksam gemacht wird, zum Schlusse Sammlung der Phrasen und Belehrung, was poetischer und was prosaischer Sprachgebrauch ist, endlich was nachahmenswert oder was zu vermeiden sei.

Wir sehen, diese Lehrer waren für ihre Zeit höchst respektable Methodiker, und wir irren wohl nicht, wenn wir in diesen Vorschriften die didaktische Weisheit Dummerichs erkennen. Dem entsprach auch die pädagogische Vorsicht dieser Männer, welche nur für akademische Studien befähigte Schüler aufnehmen wollten, die in den Partikularschulen, deren Güte in Erfurt sie rühmen, eine genügende Vorbildung genossen und darüber durch Zeugnisse ihrer bisherigen Lehrer oder des Pastors sich ausweisen können. Ueber ihre eigenen Leistungen aber wollen diese gewissenhaften Lehrer halbjährlich, im Frühjahr und Herbst, durch ein öffentliches Examen Rechnung ablegen, von dessen Ausfall sie die Versetzung in die erste Klasse, bzw. die Entlassung zur Universität abhängig machen wollen. Also schon hier Versetzungs- und Reifeexamen!

Im grossen und ganzen aber war die Schule nach dem Muster der damaligen gelehrten Schulen eingerichtet, als deren Muster die drei sächsischen Fürstenschulen, welche im Jahre 1543 gegründet waren,¹¹⁰⁾ gelten können, aber doch recht eigenartig, wie man sieht, wenn man die von Vormbaum im ersten Bande seines trefflichen Werkes mitgeteilten evangelischen Schulordnungen überblickt.¹¹¹⁾

¹¹⁰⁾ Siehe Th. Flathe, St. Afra, Geschichte d. kgl. sächs. Fürstenschule zu Meissen, 1879.

¹¹¹⁾ Die allgemeine Grundlage liegt wohl in der „Schulordnung aus der Wittenberger Kirchenordnung vom Jahre 1533 vor (Vormbaum, Evangelische Schulordnungen,

Daran schliessen sich Schulgesetze,¹¹²⁾ auf die wir nicht so genau eingehen wollen, da sie nur das bieten, was überall in den damaligen Schulen eingeschärft wurde, also nichts enthalten, was der hiesigen Anstalt eigenartig gewesen ist. Wir begnügen uns daher mit einer summarischen Inhaltsangabe. Nach eingehenden Vorschriften wurde sowohl das häusliche, wie das Schulleben geregelt, vom Morgengebete an, von welchem eine empfehlenswerte Fassung mitgeteilt wird. Dann wird Pünktlichkeit beim Schulbesuch und ein Anfangsgebet in der Schule angeordnet, besonders die Art des Auf-sagens der Aufgabe und des Antwortens eingeschärft, ebenso das ordnungsmässige Verhalten beim Unterricht, das Führen einer Ver-säumnis- und Strafliste, gutes Verhalten auf dem Wege von und zur Schule, ehrerbietiges Grüssen der Erwachsenen und Verhalten gegen Eltern und Hausgenossen, häuslicher Fleiss, besonders an den schul-freien Mittwoch- und Sonnabendnachmittagen, Dankbarkeit gegen die Eltern, Gehorsam, Bescheidenheit und sittsames Betragen, Wahrheits-liebe, anständiges Verhalten beim Essen und Schlafengehen (Gebet und Ueberdenken des Erlebten und Erlernten); unter sich sollen die Schüler lateinisch sprechen; sie sollen sich vor leichtsinnigem Schwören und vor unsauberen Reden hüten, Trunkenheit und Luxus meiden, im Kloster keine Fensterscheiben oder sonst etwas zerbrechen, nur bei wirklicher Verhinderung durch Krankheit den Unterricht ver-säumen, sich gebührend beim Abgang von der Schule von ihren Lehrern verabschieden, auch nicht willkürlich zu anderen Lehrern und unreif zur Universität abgehen, endlich keinen unnötigen Privat-unterricht nehmen, höchstens Wiederholungskurse. Am Sonntag sollen sie zur Kirche gehen und sich dann nützlich beschäftigen, am besten mit Bibellesen. Besondere Vorschriften werden noch für diejenigen erlassen, die am Gesang-Chor teilnehmen, um durch Singen vor den Thüren reicher Bürger sich ihren Unterhalt zu erwerben, wie einst Luther in Eisenach. Diesem Chor, der aus Gymnasiasten wie aus Parochialschülern bestand, wird besonders sittsames Wesen auf der Strasse eingeschärft, auch werden gute Leistungen in den Wissenschaften, die halbjährlich durch ein Examen dargethan werden müssen, als Vorbedingung der Aufnahme hin-gestellt, damit die Wohlthaten der Bürger keinem Unwürdigen zu-fallen. Auch sollen sie zum Zeichen ihrer Dankbarkeit in den Kirchen mitsingen. Das erworbene Geld wird unter ihnen durch die Lehrer verteilt.

So stellt sich das äussere und innere Leben in der neuen Anstalt in den ersten Jahren ihres Bestehens dar!

Wir holen jetzt noch einige Nachrichten über die Männer nach, welche neben Dummerich unterrichteten, ja als die eigentlichen Be-gründer der Schule angesehen werden müssen, Helmbold¹¹³⁾ und

1860“ S. 28f.). Aehnliches findet sich in der Schulordnung aus der Württembergischen Kirchenordnung v. J. 1559 (Vormbaum a. a. O. S. 110 ff.), endlich ist lehrreich die von Vormbaum (a. a. O. S. 230 ff.) mitgeteilte Schulordnung aus der Sächsischen Kirchen-ordnung v. J. 1580, die drei sächsischen Fürstenschulen betreffend (S. 268 ff., besond. S. 277—281).

¹¹²⁾ Siehe auch Weissenborn, Hierana, II, S. 46 f.

¹¹³⁾ Siehe über ihn Weissenborn, Hierana, I, S. 21, 22, 26, 27—33 u. 36.

Dresser,¹¹⁴⁾ von denen der eine häufig Konrektor genannt wird,¹¹⁵⁾ der andere Professor war.

Ludwig Helmbold¹¹⁶⁾ war am 2. Januar 1532 in Mühlhausen i. Th. geboren als einziger Sohn wohlhabender Eltern, denn sein Vater war Ratsverwandter (senator) und Wollweber, seine Mutter, eine geborene Urbach, stammte aus einer ebenfalls ratsfähigen Familie der alten Reichsstadt. Er erhielt den ersten Unterricht im elterlichen Hause durch einen Verwandten, Johann Helmbold, dann in der niederen Schule durch Bartholomäus Feigenspan, später, von seinem zehnten Jahre an, in der Lateinschule im ehemaligen Barfüsserkloster, die in Mühlhausen, wie an vielen anderen Orten, aus den zu einer höheren Schule zusammengefassten Pfarrschulen entstanden war und von dem berühmten Schulmann Rektor Hieronymus Wolf geleitet wurde; allerdings nur kurze Zeit, da Wolf bereits 1544 Mühlhausen verliess; dessen Kollegen waren Wolfgang Fulda und der oben Seite 21 erwähnte Nicolaus Florus. Im Jahre 1547 bezog Helmbold die Universität Leipzig; da er aber dort kränkelte, siedelte er im Frühsommer 1549 nach Erfurt über, wo er unter dem Rektorat des Joh. Ellingerott (1548—49) inskribiert wurde; hier erwarb er sich am 24. September 1550 das Baccalaureat in der philosophischen Fakultät,¹¹⁷⁾ und unterrichtete kurze Zeit damals¹¹⁸⁾ an dem Pädagogium der Universität, wurde aber noch im Jahre 1550 nach Mühlhausen berufen als Rektor der Marienschule, „die nach Aufhebung der höheren Stadtschule infolge des Interims als geringer Ersatz wiederhergestellt war.“¹¹⁹⁾ Doch fand er hier für seine Bestrebungen, die Schule äusserlich wie innerlich zu heben, an der massgebenden Stelle so geringes Entgegenkommen, dass er enttäuscht 1553 seine Vaterstadt wieder verliess und nach Erfurt zurückkehrte, wo er am 23. Januar 1554 die philosophische Magisterwürde erlangte.¹²⁰⁾ Bald darauf wurde er veranlasst, an der Universität zu lesen, wir würden jetzt sagen, die altphilologischen Collegia, besonders viel besucht wurden die über Poetik; und hier sei daran erinnert, dass Helmbold ein zu seiner Zeit hochgeschätzter Dichter in lateinischen Gedichten wie im deutschen Liede, besonders im Kirchenliede war; im Jahre 1566 erhielt er auf dem Reichstage zu Augsburg vom Kaiser Maximilian II. den Kranz als poeta laureatus. Er hat in angenehmem und herzlichem Verhältnisse zu seinen Kollegen gestanden,

¹¹⁴⁾ Siehe ebenda S. 23—25. 36—37.

¹¹⁵⁾ So in den Chroniken von Hogel (S. 1100) und Friese (S. 537), auch von Falckenstein, *historia critica*, 1730, S. 639, wobei Dresser fälschlich als Rektor bezeichnet wird.

¹¹⁶⁾ Hauptquelle für ihn sind ausser seinen Schriften die auf ihn von Benjamin Starck gehaltene „Leichenpredigt“, welcher eine „Kurtze historische Erzelung dess gantzen Lebens und Abschieds M. Ludovici Helmboldi“, nebst einigen Gedichten auf Helmbold angefügt ist (Exempl. in d. Fürstl. Bibliothek z. Stolberg a. H. und im Stadtarchiv zu Erfurt) u. Frohne, 5. Programm, 1713 (Exemplar in Mühlhausen i. Th.). Siehe ferner Motschmann, *Erford. literat.*, II, S. 228—234; vor allen Thilo, *Ludwig Helmbold*, 2. A., 1856, dann Rotermund in *Ersch und Gruber*, *Allg. Encyclop.*, Sekt. II, Teil 5, S. 179, die noch andere Quellen verzeichnen.

¹¹⁷⁾ Matrikel d. Baccal. u. Magister d. Erfurter Univers. in Berlin, Bl. 107 a.

¹¹⁸⁾ Siehe ob. S. 6 f.

¹¹⁹⁾ Thilo a. a. O. S. 50.

¹²⁰⁾ Matrikel d. Bacc. u. Mag. d. Erfurter Universität in Berlin, Bl. 183 a.

war auch Mitglied des Grossen Kollegs und erscheint als solcher¹²¹⁾ im Jahre 1558 unter den Wählern des Rektors Strecker, ebenso des Rektors Hausen kurz vor seiner Berufung an das Ratsgymnasium im Jahre 1561,¹²²⁾ aber nicht mehr als Kollegiat des Grossen Kollegs, da er sich im Jahre 1559 mit Martha Bobezahn, der Tochter eines Erfurter Senators, vermählt hatte. Welche angesehene Stellung er ebenfalls in den folgenden Jahren an der Universität einnahm, ist auch daraus ersichtlich, dass er 1566 Dekan der philosophischen Fakultät war;¹²³⁾ während dieser seiner Amtsführung wurden die Statuten der Universität verändert; auch der beaufsichtigenden Kommission gehörte er an.¹²⁴⁾ Wie er auch von seinen Kollegen und den jüngeren Philologen geschätzt wurde, möge ein Gedicht Mokers beweisen, das vor dem Jahre 1564 geschrieben ist.¹²⁵⁾

Salve Castalidum decus immortale sororum
Pierii montis gloria, fama, decus.
Per sacra Parnassi potes ire cacumina montis
Dulcisonis plectris et resonare tuis.
Ferreus corda potes placidis mulcere camoenis,
Flectere carminibus ferrea corda potes.
Ars tua fundendi versus innotuit orbi,
Cognita iam multis sunt tua scripta viris.
Fertilis et felix versus tibi vena profundit,
Hoc summae donum prosperitatis habes.
Sedulus ergo novem pergas laudare sorores,
Id tibi dulce decus conciliare potest.

Und besonders gerühmt wird noch seine Gefälligkeit, kranke oder sonst verhinderte Kollegen zu vertreten.¹²⁶⁾ Endlich sei erwähnt, dass er eine Art Privatseminar hielt, wahrscheinlich um Lehrer auszubilden.¹²⁷⁾

Verehren wir in Ludwig Helmbold bereits einen für seine Zeit hochbedeutenden Mann, so steht als Gelehrter noch viel höher sein Amtsgenosse Matthäus Dresser.¹²⁸⁾ Ueber seine Jugend sind

¹²¹⁾ Matrikel, Akten d. Universität Erfurt, II, S. 394: Ludovico Helmboldo, poeta insigni et sobrio gymnasii maioris collega.

¹²²⁾ Ebenda S. 400.

¹²³⁾ Moker, Opusculum, Bl. 186 a.

¹²⁴⁾ Siehe Codex des Michaeliskirchenarchivs S. 134.

¹²⁵⁾ Poemata, 1564 (auf der Rückseite des Titels steht auch ein lat. Gedicht Helmbolds auf Moker).

¹²⁶⁾ Siehe Frohne a. a. O. S. 51.

¹²⁷⁾ Siehe Frohne a. a. O. S. 51: aperuit etiam ludum privatum selectis quibusdam adolescentibus instituendis.

¹²⁸⁾ Hauptquelle ist für ihn die Leichenpredigt, welche Vincenz Schmuck, Pastor zu St. Nicolai in Leipzig, auf ihn hielt; mit ihr ist verbunden eine lat. Biographie, welche die Universität Leipzig herausgegeben hat, mit vielen lat. und griechischen Trauergedichten auf ihn (Exemplar i. d. Fürstl. Bibliothek zu Stolberg a. H.); daneben s. zahlreichen Werke, von denen noch keine zuverlässige Bibliographie vorhanden ist; in der Kgl. Bibliothek zu Erfurt finden sich 21 Werke von ihm, oft in mehreren Exemplaren, besonders geschichtliche (darunter s. berühmte Isagoge historica) und naturwissenschaftliche, ferner rhetorische und Reden, ein Beweis für die Vielseitigkeit des Mannes, der zuerst Professor der altklassischen Philologie an der Universität in Erfurt, dann Lehrer derselben am Erfurter Gymnasium, später als designierter Professor der Geschichte und Beredsamkeit in Jena zum Rektor der Fürstenschule St. Afra in Meissen berufen wurde (dort vom 5. April 1575—1581), endlich Professor der griech. und latein. Sprache wie der Geschichte und sächsischer Historiograph in Leipzig war, wo er am 5. Oktober 1607 starb. Ueber ihn s. noch Biantes, Vit. illustr. Erfurtensium, 1722, S. 59—62, Erhard in Ersch u. Gruber, Allg. Encycl., I. Sekt. Bd. 27, S. 423, u. Th. Flathe, St. Afra, 1879, S. 56 ff.

wir nur ungenau unterrichtet. Geboren am 24. August 1536, entstammte er einer ärmlichen, aber sehr achtbaren Familie Erfurts und wurde, nachdem er eine Partikularschule in Erfurt besucht hatte, in Eisleben erzogen,¹²⁹⁾ wo er vielleicht Verwandte hatte; er studierte dann in Erfurt,¹³⁰⁾ findet sich aber in der Erfurter Matrikel nicht verzeichnet: er muss also unter einem anderen Namen inskribiert sein.¹³¹⁾ Als Lehrer wirkte auf ihn besonders Seidemann ein. Unter seinem wirklichen Namen, und zwar als Dresser, erscheint er, als er 1558 Baccalaureus und 1559 Magister wurde.¹³²⁾ Bald darauf wurde er Kollegiat des Grossen Kollegs und lehrte die lateinische und besonders die griechische Sprache an der Universität (er las über Cicero, Isokrates und Demosthenes), auch Rhetorik, Ethik und Physik. Er scheint grossen Einfluss sowohl als Schulmann (so erhielt er Rufe nach Fulda, Hamburg, sogar nach Douay in den Niederlanden) als auch unter den Universitätslehrern in Erfurt gehabt zu haben, da er, wie oben erzählt ist, nicht bloss die Gründung des Gymnasiums beförderte, sondern, obschon er evangelisch war, es mit Helmbold bei seinen katholischen Kollegen an der Universität und beim Rate durchsetzte, als er 1566 Dekan der philosophischen Fakultät (unmittelbar nach Helmbold) war,¹³³⁾ dass eine Professur der evangelischen Theologie (aber innerhalb der philosophischen Fakultät) und eine gleiche der hebräischen Sprache eingerichtet wurde; auch wurde ihm die Umarbeitung der Universitätsstatuten übertragen;¹³⁴⁾ im Jahre 1565 ist er auch Rektorwähler. Zu jener Zeit (1565) vermählte er sich mit Juliane, der Tochter des bekannten Theologen Erasmus Sarcerius, mit der er in 31 jähriger glücklicher, aber kinderloser Ehe lebte; sie war eine durch Frömmigkeit und Wohlthätigkeit ausgezeichnete Frau,¹³⁵⁾ wie auch Dresser ein frommer Mann war, dessen Wahlspruch lautete: „Disce mori mundo, vivere disce deo.“

¹²⁹⁾ Nach der Leichenpredigt und d. Chroniken von Hogel (S. 1100) u. Friese (S. 536) sowie nach Uhsen, Leben der berühmtesten Kirchenlehrer u. Skribenten des 16. u. 17. Jahrh., 1710, S. 142—144; so auch Sinnhold i. d. handschriftl. Zusätzen z. Hundorph, Encom. Erfurtin., Bd. I, S. 50.

¹³⁰⁾ In Wittenberg hat er nicht studiert; der Lebenslauf in der „Leichenpredigt“ sagt folgendes: „Witebergae vehementer desideravit studiorum suorum cursum absolvere, quod Academiam illam ceteris tunc praeferret, ob illa Germaniae lumina clarissima Theandrum Lutherum et communem praeceptorem Philippum Melancthonem, quem utrumque unice amavit ac coluit in tota vita; sed detinuit eum corporis quaedam infirmitas, propter quam dissuaserunt ipsi profectionem in illam Academiam plerique omnes, quod victus praesertim in ea minus conveniens fore ipsi videretur.“

¹³¹⁾ Oergel glaubt ihn (nach frendl. mündl. Mitteilung) in Matthaeus Haleci Erfurdensis, Matrikel i. J. 1552, zu erkennen. Danach wäre Dresser der Sohn eines Heringshändlers (s. Du Cange s. v. halecius) gewesen (diese waren in Erfurt zahlreich, daher früher eine Strasse „Zu den Heringern“ hiess) und hätte sich nach dem Stande des Vaters genannt, eine Bezeichnung, die sich in der Matrikel jener Zeit oft findet, z. B. vorher 1545 Johannes Coci u. Michael Fabri, u. nachher 1558 Balthasar Sutoris. Zum Lebensalter Dressers passt jene Zeit ausgezeichnet.

¹³²⁾ Siehe Matrikel d. Erf. Baccal. u. Magister in Berlin Bl. 110 a u. 184 a.

¹³³⁾ Siehe Moker, Opusculum, Bl. 110 a.

¹³⁴⁾ Siehe oben b. Helmbold S. 31, auch die Chroniken von Hogel (S. 1107) u. Friese (S. 540).

¹³⁵⁾ Nach ihrer „Leichenpredigt“ von Pastor Becker (auch i. d. Fürstl. Bibliothek zu Stolberg a. H.) geb. i. J. 1547 zu Dillingen in Nassau, gest. am 16. Aug. 1598 in Leipzig.

Auch ihm widmete der stets versfertige Moker ein Gedicht, das zur Charakteristik beider, besonders aber der Betonung des Griechischen, hier stehen mag.¹³⁶⁾

Urbis Hieranae salve, Matthaeae, professor,
 Qui iuvenes recte noscere Graeca doces.
 Graeca tibi summis cum commoditatibus omni
 Oblectamento tempore lingua fuit.
 Haec datur ergo tibi profitenda, Dressere magister,
 Qua delectari commoditate potes.
 Nam Graeci multo iucundius omnia dicunt,
 Suaviter et quo nos afficiamur habent.
 Acceptum Musis Graecis referatur oportet,
 Ausoniae quicquid lingua nitoris habet.
 Idcirco discat Graecam studiosa iuventus
 Linguam, qua recipit lingua latina decus.

Unter diesen drei bedeutenden Männern, Dummerich, Helmbold und Dresser, hat die Schule fast ein Jahrzehnt geblüht, trotzdem die Pest im Jahre 1562 in Erfurt furchtbar wütete.¹³⁷⁾

Im Jahre 1564 übernahm Rektor Dummerich, der damals in die Erfurter Matrikel eingetragen wurde,¹³⁸⁾ eine Professur an der Universität; er las, wie wir schon erwähnten, über Ethik, Dialektik und Mathematik. Zu seiner Entlastung an der Schule war wohl Johannes Goedike berufen.¹³⁹⁾ Goedike stammte aus Mühlhausen i. Th., wurde 1552 immatrikuliert,¹⁴⁰⁾ 1554 Baccalaureus und 1558 Magister in Erfurt.¹⁴¹⁾

Als Lehrer wird noch Arnold Sturm aus Hildesheim erwähnt, 1555 immatrikuliert in Erfurt,¹⁴²⁾ 1558 Baccalaureus und 1560 Magister;¹⁴³⁾ von ihm ist nichts Näheres bekannt als ein Gedicht Mokers:¹⁴⁴⁾

Ad collegam D. M. Arnoldum Sturmium,
 Professorem scholae Augustiniana.
 Si, collega, tibi quid possum, docte magister,
 Scribere, me summo scribere iure decet.
 Collegaturae quia nos coniunctio iunxit,
 Nos patrius dulci foedere iunxit amor.
 Officium quare tibi defero, docte magister,
 Quod possum, faciam, quod tibi prosit, agam.
 Te me semper ames, ego te quoque semper amabo,
 Quisquis amat, causam, cur redametur, habet.

Da brachen im Jahre 1569 die sogenannten Poachschen Händel aus,¹⁴⁵⁾ von welchen die Anstalt nicht unberührt bleiben konnte. Auch hatte sich Helmbold, der nicht ganz einen so milden Charakter

¹³⁶⁾ Poemata, 1764.

¹³⁷⁾ Siehe Hebenstreits Pestbüchlein, 1562 (Exempl. im Erfurter Stadtarchiv).

¹³⁸⁾ Matrikel, Akten der Univ. Erfurt, II, S. 408.

¹³⁹⁾ Das geht aus dem später zu erwähnenden Ratsprotokoll v. 23. November 1570 hervor, s. Beilage 13.

¹⁴⁰⁾ Matrikel, Akten d. Univ. Erfurt, II, S. 384: Johannes Godeken Molhausensis.

¹⁴¹⁾ Matrikel der Bacc. u. Magister der Erfurter Universität in Berlin, Bl. 108 b und 183 b.

¹⁴²⁾ Matrikel, Akten d. Univ. Erfurt, II, S. 389: Arnoldus Sturmer filius civitatis Helemensis.

¹⁴³⁾ Matrikel der Bacc. u. Mag. der Erfurter Universität in Berlin: Bl. 110 b: Sturmer als Baccalaureus, Bl. 184 a: Sturmius als Magister genannt.

¹⁴⁴⁾ Poemata, 1764.

¹⁴⁵⁾ Siehe Rich. Bärwinkel, Gerstenbergprogramm 1893.

gehabt haben kann, wie man bisher annahm,¹⁴⁶⁾ vielmehr damals etwas streitsüchtig, hitzig und starrköpfig gewesen sein muss, in Streitigkeiten verwickelt, die seinen Abgang von Erfurt veranlassten. Diesen hat man sich bisher nicht zu erklären vermocht, das schon früher erwähnte „Rechnungsbuch“ der Rektoren¹⁴⁷⁾ bringt durch seine Aufzeichnungen auch in diese etwas dunklen Vorgänge Licht. Dort steht in dem Rektorat des Theodorich Buhemeyer,¹⁴⁸⁾ unter dem 12. Februar 1568, dass man beraten habe, wie man den Magister Ludwig Helmbold verhindern könne, dass er nicht von neuem den Doktor Johannes Hebenstreit¹⁴⁹⁾ durch Wort oder Schrift in der Art und Weise eines Kalenders beleidige. Hebenstreit, magister artium et philosophiae, Doktor der Medizin, damals Dekan der medizinischen Fakultät und Stadtphysikus, einst mit Helmbold befreundet,¹⁵⁰⁾ hatte, wie damals viele Aerzte, Kalender herausgegeben, in welchen, wie zu jener Zeit üblich, nicht bloss Wetterprophezeiungen, sondern auch Vorhersagungen künftiger Unglücksfälle und derartiges ungereimtes Zeug stand. Schon früher hatte sich Hebenstreit durch solche Kalendermacherei, da er in der „Praktika“ vom Jahre 1562 erzählt hatte, dass im Jahre 1514 Dr. Bobenzahn gevierteilt sei, eine Strafe von 10 Thalern seitens des Rates zugezogen. Jetzt im Jahre 1567 hatte er wieder ein solches Machwerk veröffentlicht, *Prognosticon historiarum physicum*,¹⁵¹⁾ worin solche thörichte Prophezeiungen standen. Helmbolds Zorn, der, als Gatte einer Bobenzahn, schon von früherher gereizt war, war jetzt losgebrochen: er hatte ihn, allerdings wenig löblich, in einem Kalender pseudonym (als Veit Köhler) angegriffen, worauf jene Vermahnung erfolgte. Die hochgelahrten Herren des akademischen Senates scheinen aber mit ihren Beschwichtigungsbemühungen wenig Glück gehabt zu haben, denn Helmbold setzte seine Angriffe — Hebenstreit starb aber unterdessen am 25. Februar 1569 — in einem Schmähdgedichte (*famoso carmine*) über den „Drachenzagel“ (*de cauda serpentis*) fort,¹⁵²⁾ worauf ihm unter dem 16. Juli 1569 bei Strafe der Relegation, welche damals auch über die Docenten verhängt wurde, Stillschweigen geboten

¹⁴⁶⁾ Siehe Frohne, Programm V, pg. 51 und 54.

¹⁴⁷⁾ Siehe oben Anmerkung 74 und Beilage 10.

¹⁴⁸⁾ Er war Doktor der Theologie, Dekan des Kollegiatstiftes B. M. V. und Mainzischer Kanzler in Erfurt.

¹⁴⁹⁾ Siehe Motschmann, Erford. literat., II, S. 516—519.

¹⁵⁰⁾ Dieses geht aus einem Gratulationsgedichte hervor, das Helmbold ihm widmete, als er am 1. Dezember 1562 Doktor der Medizin wurde; das Gedicht ist erhalten in einem Sammelbände in der Bibliothek des evangelischen Ministeriums zu Erfurt (Q. 134); in eben diesem Bande, der aus Hebenstreits Bibliothek selbst stammt, findet sich Helmbolds Elegie auf Kaiser Maximilian II., mit eigenhändiger Widmung Helmbolds an Hebenstreit, ebenso Helmbolds elegia de resurrectione. Hebenstreit war ein in Erfurt angesehener Mann; in jenem Sammelbände finden sich auch Arbeiten von Pastor und Professor Gallus, welche ihm dieser selbst übersendet, und auch ein Gedicht des stets verselustigten Moker.

¹⁵¹⁾ Exemplar (unvollständig) auf dem Stadtarchiv zu Erfurt, wo sich auch noch mehrere solcher Prognostica und Praktiken finden.

¹⁵²⁾ In Hebenstreits „Prognostikon“ stand in betreff einer Sonnen- und Mondfinsternis zu lesen, dass die Sonne bzw. der Mond „nicht weit vom Drachenzagel“ erscheine; der Drachenschwanz ist der mittelalterliche Name für den absteigenden Mondknoten, wie der Drachenkopf für den aufsteigenden Mondknoten, durch welche die periodische Wiederkehr der Sonnen- und Mondfinsternisse erklärt wird.

wurde, auch sollte er seine Vorlesung über Ovid nicht fortsetzen und bis Michaelis den öffentlichen Disputationen fernbleiben; in letzteren scheinen sich die ärgerlichen Szenen wohl teilweise abgespielt zu haben. Doch die gelehrten Herren waren damals entschlossene Männer, die sich nicht leicht, auch nicht durch Androhung scharfer Strafmassregeln, einschüchtern liessen: Helmbold liest trotzdem, und der Senat muss nun am 19. Juli auch gegen Zusammenrottungen und Unruhen seitens der Studenten, die auf Helmbolds Seite gestanden zu haben scheinen, einschreiten, sowie gegen öffentlich angeschlagene Schmähungen, die sich auch gegen die Magister Hübner,¹⁵³⁾ Prätorius und Arnstein richteten; das Verbot zu lesen wird gegen Helmbold erneuert. Für diesen tritt sein Freund und Kollege Dresser ein, der Senat aber ist über diese traurigen Zustände auf der Universität (*tristis status academiae*) und über lärmende Störungen in den Vorlesungen Hübners empört und warnt am 30. Juli dringend in einem Anschlage. Dieses scheint aber wiederum keinen Eindruck gemacht zu haben, so dass am 2. September über wiederholte Zusammenrottungen von Studenten und über neue Schmähschriften beraten wurde, ebenso am 3. September, da die Unruhen in Hübners Kolleg sich wiederholt hatten. Weiteres erfahren wir nicht, doch scheint die Angelegenheit nicht ganz zur Ruhe gekommen zu sein, da „in der Sache des Magisters Hübner“ (*in causa magistri Hübneri*) noch am 14. September 1570 unter dem Rektorat des Josef Gallus¹⁵⁴⁾ beraten wurde. So viel aber ist offenbar, dass Helmbolds Vorgehen vom akademischen Senate scharf gemissbilligt wurde, ja er sich öffentlichen Tadel zugezogen hatte. Er war dadurch gewiss in ein gespanntes Verhältnis zu seinen akademischen Kollegen geraten, namentlich hat es sich, da der Rektor magnificus Buhemeyer Domdechant und erzbischöflicher Kanzler war, schwer vermeiden lassen, dass der konfessionelle Gegensatz scharf herausgekehrt wurde. Sehr mit Unrecht, da der nächste Rektor der katholischen Universität ein evangelischer Pastor war, Gallus! Freilich veranlasste dieser die ärgerlichen Streitigkeiten innerhalb der evangelischen Kirche Erfurts, und es scheint, als ob Helmbold sich auf Poachs Seite gestellt habe, vielleicht mit aus Missmut, dass er auch durch Gallus nicht recht bekam; letzteres darf man wohl aus dem Schweigen desselben in seinen Rektoratsaufzeichnungen schliessen. Nehmen wir hinzu, dass Helmbold sich, als er vom Kaiser Maximilian II. zum poeta laureatus ernannt war, das Diplom nicht ausfertigen liess,¹⁵⁵⁾ aus Bescheidenheit, sagt man; dieses zugegeben, so gieng aber doch damals Wichtiges in den evangelischen Kreisen vor: die auf Maximilian II. teilweise gesetzten Hoffnungen, Deutschland wieder kirchlich im Evangelium zu einigen, zerschlugen sich, und die Stimmung war unter den durch vielfache Streitigkeiten arg zerklüfteten Evangelischen Deutschlands damals eine ebenso gedrückte

¹⁵³⁾ Ueber ihn bald mehr. Er hat dieselben Ansichten wie Hebenstreit gehabt, da in dem oben genannten „Prognostikon“ auf der Rückseite des Titels ein zustimmendes Epigramm an Hebenstreit von ihm steht.

¹⁵⁴⁾ Durch ihn, der seit 1567 Pastor an der evangelischen Reglerkirche war, wurden die Poachschen Händel entzündet.

¹⁵⁵⁾ Siehe Thilo, Ludwig Helmbold, S. 72.

als erbitterte. Dieser Stimmung entsprach eine schärfere Betonung des eigenen konfessionellen Standpunktes, welche nicht ohne Angriffe auf die Gegner blieb. Solche Erwägungen bestimmten wohl auch Helmbold, und er ließ ihnen, noch persönlich durch jene Hebenstreitschen Händel erbittert, einen entschiedenen Ausdruck in dem Trauergedichte, das er auf den Tod seiner Eltern (der Vater war 1565 gestorben, die Mutter starb 1570) schrieb und 1570 veröffentlichte, mit scharfem Hervorkehren seines evangelischen Standpunktes; ob auch Angriffe auf die katholische Kirche sich darin fanden, muss unentschieden bleiben, da wir das Gedicht „Elegia in piam defunctorum parentum memoriam“ nicht haben auffinden können,¹⁵⁶⁾ doch scheinen die Worte Frohnes: „des Papstes und seiner Anhänger Fehler tadelte er etwas zu freimütig,“¹⁵⁷⁾ wohl darauf hinzudeuten, sogar auf eine recht scharfe Tonart. Dadurch kam es, dass der Rat, in welchem die katholische Partei damals keineswegs vorherrschte, der aber, wie wir bald sehen werden, das Regiment mit grosser Entschiedenheit handhabte, als Helmbold bei ihm verklagt wurde, ihn seines Amtes entsetzte; die Schärfe erklärt sich wohl auch mit aus den ärgerlichen Vorkommnissen zwei Jahre vorher, deretwegen Helmbold sicherlich auch nicht ohne obrigkeitliche Rüge geblieben ist. Er verliess Erfurt ungern und kehrte am 25. August 1570 nach seiner Vaterstadt Mühlhausen i. Th. zurück, wo er nach kurzem Warten, am 24. Oktober 1571, wieder ein Schulamt, dann noch in demselben Jahre (9. November) ein geistliches Amt erhielt und Mitglied des evangelischen Ministeriums, 1586 aber Superintendent wurde und hochgeachtet als Geistlicher wie als Dichter am 7. April 1598 starb.

Auf den Rektor Dummerich muss Helmbolds Entsetzung und Fortgang von Erfurt einen solchen Eindruck gemacht haben, dass er ebenfalls sein Schulamt niederlegte, und zwar für Ostern 1571, um sich ganz dem Universitätsunterrichte zu widmen; denn noch im Jahre 1570 wird als Rektor des Erfurter Gymnasiums der berühmte Schulmann Basilius Faber mit einer Besoldung von 150 fl. und freier Wohnung berufen, dessen Bestallung¹⁵⁸⁾ vom 12. Dezember 1570 datiert ist und mehrfach in der Vermahnung zum Frieden und zum Gehorsam die oben erwähnten unruhigen Zustände widerspiegelt. Ja unterdessen hatten sich noch ärgerlichere Vorkommnisse ereignet. Dass an das Gymnasium 1564 Johannes Goedike als Lehrer gekommen war, ist oben S. 33 erwähnt. An Helmbolds Stelle aber war Johannes Dinkel eingetreten, und auch den früheren Gegner jenes Mannes, Bartholomäus Hübner, finden wir bald darauf an der Anstalt. Ueber diese beiden Männer seien in Kürze die nötigen Lebensnachrichten mitgeteilt. Johannes Dinkel¹⁵⁹⁾

¹⁵⁶⁾ Frohne (5. Programm S. 65) kannte es, aber schon Thilo (Helmbold S. 72) fand es nicht mehr auf.

¹⁵⁷⁾ Frohne a. a. O. S. 55 „pontificis eiusque asseclorum vitia paullo liberius taxabat.“

¹⁵⁸⁾ Im Stadtarchiv zu Erfurt XXI. XI: liber recognitionum II, Nr. 169. S. auch Weissenborn, Hierana III, Urkunden XVII f.; doch hat sie Weissenborn falsch datiert und nicht ohne Fehler nach Erhard abgedruckt. S. Beilage 12.

¹⁵⁹⁾ Quelle sind ebenfalls seine Werke: pädagogische, historische, rhetorische, Reden, Predigten und besonders hebräische; die bedeutendsten finden sich in der Erfurter Königlichen Bibliothek; s. auch Motschmann, Erford. lit. II, S. 531 u. 534, Weissenborn, Hierana I, S. 33, Erhard in Ersch und Gruber, Allg. Encycl. Sekt. I, Bd. 25, S. 227 f.

war am 23. Juni 1545 zu Tröchtelborn, einem Dorfe im Erfurtischen Gebiete, geboren; er wurde im Frühjahr 1562 in Erfurt immatrikuliert,¹⁶⁰⁾ 1564 Baccalaureus und 1567 Magister;¹⁶¹⁾ als sein Lehrer wird Dresser genannt, der ihn wohl auch 1570 ans Gymnasium brachte. Sein Hauptfach war das Hebräische, dessen Professur er auch 1572 an der Universität erhielt; als Rektorwähler wird er 1569 und 1570 genannt. Er verliess 1580 Erfurt, als er nach Gotha zum Rektor des dortigen Gymnasiums berufen wurde, „das er in grosse Aufnahme brachte“; 1583 endlich wurde er Pfarrer und dann Generalsuperintendent in Koburg, wo er am Weihnachtsabend 1601 starb. Bartholomäus Hübner¹⁶²⁾ aus Erfurt kann nur vorübergehend am Gymnasium unterrichtet haben, da seine Interessen ganz anderswohin giengen: er wurde später Professor der Medizin an der Universität. Seine Immatrikulation erfolgte 1562,¹⁶²⁾ 1564 wurde er Baccalaureus und 1566 Magister;¹⁶³⁾ er war Kollegiat im grossen Kollegium, in dessen „Statutenbuch“ er sich am 1. November 1566 selbst einzeichnete.¹⁶⁴⁾ Wann er die Schule verlassen und sich der Medizin zugewandt hat, und über seine sonstigen Schicksale¹⁶⁵⁾ ist uns nichts weiter bekannt, nur wird er 1569, 1581 und 1586 als Rektorwähler genannt; auf der Königl. Bibliothek zu Erfurt finden sich von ihm zwei Reden, die eine über ein historisch-philosophisches (de optima imperii seu gubernationis reipublicae forma), die andere über ein medizinisch-philosophisches Thema (de veris immotisque fundamentis artis medicae et philosophiae); diese seine Werke spiegeln seinen Bildungsgang von der Philosophie zur Medizin wieder. Mit Moker muss er schon frühzeitig befreundet gewesen sein, der ihm folgendes Neujahrsgedicht widmet:¹⁶⁶⁾

„Bartholomaeae, novem cultor vel alumne sororum,
Est dare mos Xenium, cum novus annus adest.
Non mihi sunt auro, quas mittit turbidus Hermes,
Divitiae, ex Musis sunt mihi dona sacris.
Haec si suscipies laete, iam totus et annus
Candidus et nobis luxerit ille dies.“

Anfangs November 1570 war Basilius Faber schon einmal in Erfurt anwesend und lernte seine Kollegen persönlich kennen, wie aus dem unter Anmerkung 168 erwähnten Ratsprotokoll vom 23. November 1570 hervorgeht. Da müssen Besprechungen über die damals recht kärgliche Besoldung gehalten sein, auch darüber, dass die Lehrer schon sehr lange auf eine Verbesserung ihrer Gehaltsverhältnisse vertröstet seien. Dresser giebt bei seiner Berufung nach Meissen im Jahre 1575¹⁶⁷⁾ seine Besoldung also an: „Fuit

¹⁶⁰⁾ Siehe Matrikel, Akten der Universität Erfurt, II, S. 401: Joannes Dinkell Truchtelbornensis, u. S. 407: Bartholomaeus Hubener Erfordiensis, Joannes Dinkelius Truchtelbornensis: hi duo alias inscripti a rectore Hermanno Hausen doctore [1562–1563].

¹⁶¹⁾ Matrikel der Erfurter Baccal. u. Magister in Berlin, Bl. 113 b u. 186 a.

¹⁶²⁾ Siehe oben Anmerkung 160 und Matrikel Seite 403.

¹⁶³⁾ Matrikel der Erfurter Baccal. u. Magister in Berlin, Bl. 113 b u. 185 b.

¹⁶⁴⁾ Biblioth. Amploniana (Königl. Bibliothek zu Erfurt), libr. manuscr. in 8^o. Nr. 95, pag. 30.

¹⁶⁵⁾ Siehe Moker, Opusculum, 1591, S. 149 b, erwähnt den Tod eines Söhnchens von Hübner 1589, weshalb der Vater am Begräbnistage eine Disputation verschieben liess.

¹⁶⁶⁾ Poemata, 1564.

¹⁶⁷⁾ In einem Briefe an Vollmar Erich von Berlepsch vom 27. Januar 1575, der in der Grosshzl. Bibliothek zu Weimar, Autographorum primum volumen, in einer (wohl gleichzeitigen) Abschrift erhalten ist.

stipendium Erphordianum centum Joachimicorum ex schola, quadraginta florenorum ex Academia, trium, ut dicunt, malderorum tritici, cum habitatione cum copia lignorum sufficiente; accesserunt horti duo, emolumenta ex privata disciplina et promotionibus baccalareorum et magistrorum, item ex disputationibus ordinariis in Academia.“ Da er das Gleiche nur in Sachsen verlangt, so scheint er später nicht unzufrieden gewesen zu sein. — Nach Fabers Abreise scheinen die Verhandlungen mit den Schulherren, d. h. denjenigen Mitgliedern des Rates, welche die Schule zu beaufsichtigen hatten, fortgesetzt zu sein, und als diese nach Ansetzung einer Frist von fünf, dann von acht Tagen ergebnislos verliefen, hatten am 11. November 1570 die drei Lehrer Dresser, Goedike und Hübner eigenmächtig den Unterricht ausgesetzt. Der Rat, welcher mit Energie seines Amtes waltete, aber nur nicht zahlen wollte, liess die drei am 20. November verhaften und im Rathause festsetzen und schrieb ein Verhör derselben vor,¹⁶⁸⁾ sowohl der zwei Bürger Dresser und Goedike, als auch Hübners;¹⁶⁹⁾ die Instruktion für dasselbe, wie die Antworten Dressers und Goedikes sind erhalten. Erst am 23. November wurden die Verhafteten wieder entlassen, nachdem sie Gehorsam gelobt hatten; ob aber ihre Gehälter aufgebessert sind, erfahren wir nicht; zu ihrer Tröstung jedoch während der Haft hatte ihnen als Mitgliedern der Universität der derzeitige rector magnificus, es war der Doktor und Professor der Rechte Wendelin Zimmermann,¹⁷⁰⁾ welcher zwei Jahre später selbst dritter Ratsmeister war,¹⁷¹⁾ „zwei Stübchen Wein und etwas Gebratenes“ gesandt, „aber die Salze¹⁷²⁾ darzu ware, daß sie Gehorsam halten mußten.“ Das scheinen sie dann auch gethan zu haben, denn wir hören von Ungehorsam und Dienstverweigerung nichts mehr; Dresser, der bedeutendste, bleibt ja auch bis 1574. So trat denn wohl gegen Ostern 1571 Basilius Faber¹⁷³⁾ sein neues Amt an. Die Wahl des Rates muss als eine besonders

¹⁶⁸⁾ Dieses Verhör liegt in dem Ratsprotokolle vom 23. November 1570 vor, Stadtarchiv zu Erfurt, Akten X. B. XI. Nr. 2 — s. Beilage 13 —, abgedruckt auch bei Weissenborn, Hierana, Urkunden S. XVIII—XX, aber sehr fehlerhaft; u. a. liest er Bodike für Goedike, erkennt den Fehler des Schreibers „Johannes“ für „Matthäus“ Dresser nicht, weshalb er flugs einen Bruder oder Vetter des Universitätsprofessors erfindet, u. a. Dass Dresser ein Hitzkopf war, geht aus seinem späteren Leben in Meissen hervor. s. Theod. Flathe, St. Afra, 1879, S. 56 f. u. 58.

¹⁶⁹⁾ Ansprechend erklärt Weissenborn, Hierana III, S. 115, A. 2, dies damit, dass Hübner, wenn er auch in der Matrikel Erfurdensis heisst, doch nur aus einem der Stadt Erfurt gehörigen Dörfe stammte.

¹⁷⁰⁾ Siehe „Rechnungsbuch“ der Rektoren (oben Anmerk. 74), Rektorat Zimmermanns, in primo secreto. S. Beilage 10.

¹⁷¹⁾ In der Matrikel bei Weissenborn, Akten der Erfurter Universität, II, S. 423: reipublicae Erfurdianae consulum tertium, für das Jahr 1570; die Eintragung muss später gemacht sein, daher die Abweichung von der unbedingt richtigen Angabe des „Transitus“.

¹⁷²⁾ D. i. „die Sauce“ (nicht wie Weissenborn, Hierana, III, S. 116 übersetzt: „das Salz“), d. h. er gab die schmackhafte Lehre dazu.

¹⁷³⁾ Ueber ihn s. ausser den allgemeinen Geschichten der Pädagogik s. zahlreichen pädagogischen, grammatischen, philosophischen und theologischen Schriften, von denen hier als uns interessierend genannt seien: 1) Disciplina scholastica, vollendet 1565, 2) Elenchus legum et disciplinae scholasticae, vollendet 1569; 3) Thesaurus eruditionis scholasticae, vollendet 1571, kurz nach der Uebersiedlung nach Erfurt; die Vorrede ist Erfurt den 26. Juni 1571 datiert; wir haben die Ausgabe seiner Söhne Philipp und Christoph vom Jahre 1587 gebraucht. Siehe ferner Ludovici, historia rect. gymnasiorum

glückliche bezeichnet werden, da Faber, der damals auf dem Höhepunkte seines Schaffens und Könnens steht, mit der ganzen Autorität eines bewährten und berühmten Schulmannes und Anstaltleiters auftrat und Ordnung in die etwas verfahrenen Verhältnisse der Erfurter Schule brachte, so dass wir von weiteren Wirren nichts hören. Basilius Faber, geboren ums Jahr 1520 in Sorau (Niederlausitz), wie sein gleichfalls berühmter Vetter Michael Neander in seiner Vaterstadt und dann vielleicht in Goldberg von Trotzendorf unterrichtet, studierte in Wittenberg und unterrichtete schon seit seinem 15. Lebensjahre, also seit 1535; es geht dies aus der von ihm im Jahre 1571 geschriebenen Vorrede zu seinem thesaurus eruditionis scholasticae hervor, nach welcher er damals bereits 36 Jahre unterrichtet haben will, und zwar nach der Vorrede der Ausgabe seiner Söhne (1587) „von frühster Jugend an“. Dann war er in Nordhausen Hauslehrer und erhielt nach Neanders Abgang nach Ilfeld das Rektorat der Nordhäuser Schule, das er wahrscheinlich von 1550—1555 führte; darauf war er kürzere Zeit in Tennstädt und Magdeburg thätig, endlich als Rektor in Quedlinburg;¹⁷⁴⁾ hier geriet er in Religionsstreitigkeiten, die in jener Zeit heftig tobten. Glücklicherweise erhielt er grade damals den Ruf nach Erfurt, den er freudig annahm, unbekümmert um das Absetzungsdekret des Quedlinburger Schulpatrones, der Aebtissin, welches ihn am 5. Dezember 1570 traf.

Die Spuren seiner Thätigkeit in Erfurt zeigen sich sofort, indem er noch im Jahre 1571 einen neuen Lektionsplan¹⁷⁵⁾ einführt und neue Schulgesetze¹⁷⁶⁾ erlässt.

Dieser Lektionsplan war folgender:

I. Klasse.	II. Klasse.
Montag und Dienstag: morgens (von 7 Uhr an):	
Lateinische Grammatik.	
Ciceros Briefe.	
Dialektik.	Virgils Bucolica.
nachmittags (von 1 Uhr an):	
Gesangübungen.	
Terenz und Plautus.	
Griech. Grammatik.	Griech. Grammatik (nach dem Elementale ¹⁷⁷⁾).
	Virgils Aeneis.

scholarumque illustrium, 1708, S. 24—36, und Weissenborn, Hierana, I, 30—33. 37; II, 40, der auch die Hilfsmittel über die anderweitige Thätigkeit Fabers erwähnt, endlich Eckstein in Ersch und Gruber, Allgem. Encyclopädie, Sekt. I, Bd. 40, S. 12 f. — Faber wurde auch Mitglied der Erfurter Universität, inscr. 1571 (Matrikel, Akten der Erfurter Universität, II, S. 425): Basilius Faber Soranus, nebst seinem Sohne: Christophorus Faber Northusanus.

¹⁷⁴⁾ Siehe Epistol. dedic. z. Disciplina scholastica: „ut . . . quid in ludis illis, quibus vel antehac in clarissimis aliquot rebus publicis praefui, vel in civitate vestra [es werden Quedlinburger angeredet] sum praefectus, fiat, plane intellegatis.“

¹⁷⁵⁾ Ratio et series lectionum in paedagogio Augustiniano, Anhang zu Mokkers Histor. passionis, 1588. S. Beilage 14.

¹⁷⁶⁾ Regulae vitae ac morum una cum ordine lectionum in eodem paedagogio ad divum Augustinum discentibus, et praecipue illis, qui ad aedes civium canere solent, Basilio Fabio Paedagogarcha olim propositae; ebenda.

¹⁷⁷⁾ Dressers Auszug aus Melanchthons Griech. Grammat., siehe Weissenborn, Hierana, II, S. 43.

Donnerstag und Freitag:
morgens:

	Lateinische Syntax.
Rhetorik.	Die aurea carmina des Pythagoras, ¹⁷⁸⁾ zur Einübung des Elementale.

nachmittags:

Prosodie.
Geschichte.
Theognis.

Sonnabend (nur morgens):

Katechismusunterricht (nach Melanchthon).	Luthers Katechismus.
Erklärung des Evangeliums und der Epistel des nächsten Sonntags, gelegentlich auch eines passenden Psalmes.	

Diese Uebersicht zeigt, dass wohl nirgends Kombination der zwei Klassen anzunehmen ist, sondern dass Faber bei Einführung gleichen Unterrichts in beiden Klassen vornehmlich das Prinzip hatte, die Schüler in dem gelesenen Schriftsteller heimisch zu machen, indem er ihn in beiden Klassen vornahm; daher erklärt sich auch die geringe Anzahl der behandelten Schriftsteller, unter den Lateinern nur Ciceros Briefe, das Lieblingsbuch der Humanisten, von den Dichtern Plautus, Terenz und Vergil; Aeneis wie Hirtengedichte, Griechisch ausser den wenigen Hexametern des Pseudo-Pythagoras nur Theognis. Eine besondere Neuerung war die Einführung des Geschichtsunterrichts, und Faber rechtfertigt sie im Lektionsplan ausführlich, namentlich mit den bekannten Worten Ciceros, dass man ewig ein Kind bleibe, wenn man nicht wisse, was vor uns geschehen sei. Am Schlusse wird auf die Verminderung der Lektionen hingewiesen, die mit Genehmigung des Rates geschehen sei, damit die Schüler nicht durch das Vielerlei verwirrt würden, die Lehrer aber Zeit zu Wiederholungen hätten; damit aber sei das Arbeitsmass der letzteren nicht etwa gemindert oder erleichtert, sondern es geschehe dies nur der Schüler wegen, von denen auch die ärmeren Zeit haben müssten, zwischen dem Vor- und Nachmittagsunterricht sich in der Musik zu üben, um sich ihren Unterhalt im Kurrendesingen zu verdienen. Aus diesem Grunde ist wohl auch an 3 Vormittagen nur zwei Stunden Unterricht und neben dem Sonnabendnachmittag noch der ganze Mittwoch freigelassen, für die ärmeren zum Singen, für die anderen als Studientag, nach Art der sächsischen Fürstenschulen.

Die Schulgesetze, welche Faber erliess, bringen nichts Neues, da sie sich nur auf den Sängchor bezogen, dem er eine besondere Vorliebe gewidmet zu haben scheint,¹⁷⁹⁾ und für den auch, wie über-

¹⁷⁸⁾ Die unter dem Namen des Pythagoras überlieferten „goldenen Sprüche“ (*χρυσὰ ἔπη*), 71 Hexameter im ionischen Dialekte, welche der im fünften christlichen Jahrhundert lebende Neuplatoniker Hierokles commentiert und so erhalten hat.

¹⁷⁹⁾ Weshalb Weissenborn, Hierana, I, S. 32 f. auf die sonderbare Idee kam, als ob Faber nicht rector scholae, sondern nur regens chori gewesen sei, eine Vermutung, die er später, als er die Bestallung Fabers kennen lernte — siehe Hierana, III, S. 114 — doch nicht ausdrücklich zurücknahm.

liefert ist, bereits im Jahre 1563 ein besonderes Alumnat im Kloster eingerichtet war.¹⁸⁰⁾ Nur Alumnen konnten Mitglieder des Chores sein. Dieses Alumnat kann nur in das ehemalige Zellenhaus der Mönche (wo jetzt noch die „Lutherzelle“ im evangelischen Waisenhaus gezeigt wird) gelegt sein. Somit bestand der Coetus der Schüler aus Alumnen, ärmeren auswärtigen Schülern, welche in Pensionaten wohnten, und Einheimischen.¹⁸¹⁾ Bezüglich der Frequenz der Schule bekommen wir in § 14 der „Schulgesetze“ einen geringen Anhalt, indem bestimmt wird, dass nicht mehr als 60 Schüler in den Chor aufgenommen werden sollen.¹⁸²⁾

Weiteres erfahren wir von Fabers Amtsführung nicht; doch hat er das Ende seiner „Annahme“ als Rektor des Erfurter Gymnasiums auf fünf Jahre nicht erlebt, da er vor dem 27. Januar 1575 gestorben ist. Dies geht aus den Worten Dressers in seinem bereits früher (siehe Anmerkung 167) erwähnten Briefe an Vollmar Erich von Berlepsch vom 27. Januar 1575 (ex coenobio divi Augustini) hervor, in welchem Dresser bittet, nicht angehalten zu werden, vor dem Sonntag Reminiscere 1575 (dieser fiel 1575 auf den 27. Februar) nach Meissen übersiedeln zu müssen, da die Schule, an welcher er in Erfurt lehre, ihres Leiters beraubt sei (propter scholam hanc rectore suo orbatam). Damit stimmt überein, was in der Vorrede der Ausgabe von Fabers Thesaurus eruditionis scholasticae steht, welche seine Söhne im Jahre 1587 besorgten; dort erwähnen sie, dass ihr Vater 40 Jahre lang, also von 1535—1575, unterrichtet habe. Faber ist demnach in der Zeit vom 1. bis 26. Januar 1575 gestorben. Näheres haben wir nicht ermitteln können, da auch die erhaltenen Sterberegister der Augustinerkirche zu Erfurt erst mit dem Jahre 1614 beginnen.

Dresser, welcher in einem zweifellos aus dem Anfange des Februar 1575 stammenden Briefe, welcher datumslos in einer gleichzeitigen Abschrift erhalten ist,¹⁸³⁾ an Dr. Philipp Junior, Professor der Jurisprudenz und Rektor magnificus der Erfurter Universität von Michaelis 1574 bis ebendahin 1575, um die Entlassung aus seiner Universitätsstellung gebeten hatte, hat Erfurt Mitte März 1575 ver-

¹⁸⁰⁾ Nach den Chroniken von Hogel (S. 1107) und Friese (S. 541); siehe auch Weissenborn, Hierana, I, S. 28.

¹⁸¹⁾ Dies ist aus § 8 der Schulgesetze Fabers zu schliessen, wo es heisst: Qui hospitia mediocria habent, in quibus aluntur, ne se recipi expetant in canentium coetum, quorum plerique victu apud cives destituuntur. Idem faciant etiam, quibus parentes mediocris sunt fortunae et rei familiaris in pagis vicinis. Pauperum enim tantum, qui discendi ac progressus in studiis faciendi cupidi sunt, ratio habenda est. Quo consilio etiam haec consuetudo petendi a civibus elemosynas, in hunc ludum introducta primo est.

¹⁸²⁾ Numerum canentium Scholasticorum ultra sexagesimum excedere non sinemus. — Im Jahr 1629 war die Frequenz, wie Motschmann Erf. lit., I, S. 525 angiebt, 75 Schüler.

¹⁸³⁾ In dem schon oben Anmerkung 167 erwähnten Autographorum primum volumen in der Weimarer Bibliothek; in demselben Fascikel stehen auch die anderen, oben noch erwähnten Briefe Dressers, welche als Originale erhalten sind. — Weissenborn giebt Hierana, I, S. 36—37 die alte unrichtige Ueberlieferung, welche Theodor Flathe, St. Afra, S. 56 aus dem Dresdener Staatsarchiv (Bestellung derer Präceptoren, loc. 10407, fol. 27 ff.) berichtigt hat, indem er nachweist, dass die gewöhnliche Annahme, der Kurfürst von Sachsen habe Dresser die Wahl zwischen der durch Cameraarius' Tod erledigten Leipziger Professur und den beiden Rektoraten zu Pforta und Meissen gelassen, unbegründet sei; es sei nur von letzterem die Rede gewesen. — In Jena ist Dresser also überhaupt nicht gewesen.

lassen, denn im Februar 1575 (mense Februario anno LXXV sal. Erphordiae e coenobio divi Augustini) richtet er einen Brief an den Dekan und die philosophische Fakultät der Erfurter Universität und bittet, nach dem Sonntage Laetare d. Js. (dieser fiel damals auf den 13. März) abgehen zu dürfen, um das ihm übertragene Rektorat von St. Afra in Meissen übernehmen zu können. Er befindet sich auch, wie in einem Briefe von ihm an den Pastor Weidman in Mittweida vom 23. März 1575 (ex ludo illustri ad Albim) hervorgeht, bereits Ende März in Meissen und ist daselbst, wie Th. Flathe (St. Afra, S. 56) mitteilt, am 5. April 1575 in sein neues Amt eingeführt worden. Dieses bestätigt ein Brief Dressers vom 6. April 1575 an denselben Pastor Weidman, an welchen noch Briefe vom 7. Aug. und 9. Dezbr. 1575 erhalten sind.

In Dressers Stellung an der Schule trat Antonius Moker ein, der auch in seine Wohnung im Augustinerkloster einzog; für seine Stelle an der Universität aber hatte Dresser in dem oben erwähnten Briefe an die philosophische Fakultät den Magister Franz Griesbach empfohlen, auf den wir bald zu sprechen kommen werden.

Antonius Moker, aus Hildesheim, den wir schon oft erwähnt haben, verdient eine eigene Biographie als Erfurts rührigster, wenn auch nicht bedeutendster Schulmann im 16. Jahrhundert; hier möge über ihn nur folgendes — sein Vater hiess Michael Moker, seine Mutter war eine geborene Roeder — stehen.¹⁸⁴⁾ Geboren ungefähr 1545, bezog er 1560 die Universität Erfurt,¹⁸⁵⁾ wo er 1562 Baccalaureus und 1566 Magister wurde,¹⁸⁶⁾ auch schon als Student in das „Sachsencolleg“ aufgenommen war; als sein Lehrer und Gönner erscheint besonders Dresser, der als philosophischer Dekan ihm bereits am 7. Oktober 1566 die Rede in renunciatione publici testimonii et gradus baccalaureatus überträgt.¹⁸⁷⁾ Bald darauf wird er zum Rektor der Michaelisschule (Parochialschule) berufen und behält diese Stellung bei, als er eine Lehrerstelle am Gymnasium erhält; im Jahre 1583 wird ihm das Rektorat des Gymnasiums übertragen. Reichlich wurden ihm akademische Würden zu teil: so war er seit 1568 Professor der Poesie,¹⁸⁸⁾ später auch der griechischen Sprache und der Ethik, Dekan des Sachsencollegs (bis zu seiner im Jahre 1572

¹⁸⁴⁾ Hauptquelle sind ebenfalls seine Werke, deren Vorreden besonders wichtig sind. Siehe über ihn auch Motschmann, Erford. litterat., I, S. 46—52 und 974 f.; bezüglich seiner hier erwähnten Werke seien noch nachgetragen: 1) *Regulae utriusque iuris tam civilis quam canonici ex Sexto decretalium poeticis numeris sive versibus memorialibus inclusae*, 1574 (Exemplar auf der Universitäts-Bibliothek in Halle) und 2) *Hypothesen evangeliorum et epistolarum dominicalium* (griechisch, lateinisch und deutsch, 1584 (Exemplar auf dem Stadtarchiv in Erfurt). 3) *De artibus et philosophia eiusque cultoribus oratiuncula*, geh. am 4. Februar 1578, erschien. 1579 (Exemplar auf der Universitäts-Bibliothek in Göttingen). Das sehr seltene von Motschmann erwähnte Werk: *Libri tres de pia et liberali disciplina atque educatione liberorum*, Francofurti a. M. 1577, findet sich in der Göttinger Universitäts-Bibliothek. — In Weissenborns *Hierana* wird er sehr oft erwähnt, so I, S. 27. 29. 30. 31. 37 und II, S. 41—42; siehe auch Ludovici, *histor. rector. gymnas. scholarumque celebriorum*, 1708, pg. 34.

¹⁸⁵⁾ Matrikel, Urkunden der Universität zu Erfurt, II, S. 399.

¹⁸⁶⁾ Matrikel der Erfurter Baccal. und Magister in Berlin, Bl. 112b und 185a.

¹⁸⁷⁾ Siehe *Opusculum*, 1591, Bl. 110a.

¹⁸⁸⁾ Siehe Hundorph, *Encomium Erfurtinum*, 1651, D. 2, der aber den Druckfehler 1558 hat; an anderen Stellen wird er ebenfalls so bezeichnet.

erfolgten Vermählung mit Lydia, Tochter des Bürgermeisters v. Reis in Mühlhausen i. Th.), öfters auch Dekan der philosophischen Fakultät,¹⁸⁹⁾ und in den Jahren 1587—88 und 1588—89 Rektor der Universität, endlich Wähler des Rektors 1602, auch in seiner letzten Lebenszeit Mitglied des Erfurter Rates als Ungelder¹⁹⁰⁾ im Jahre 1605, denn er „trieb auch bürgerliche Nahrung“ (braute Bier); er starb im Jahre 1607.¹⁹¹⁾ Mit vielen der in Erfurt wohnenden Gelehrten verkehrte er, wie wir sahen, auf das freundschaftlichste, auch mit Johannes Gallus.¹⁹²⁾

Für die Geschichte der Pädagogik ist er von Bedeutung durch sein oben (Anm. 184) erwähntes Buch, das er als Professor am Ratsgymnasium schrieb: *Libri tres de pia et liberali disciplina atque educatione liberorum*, wohl Deutschlands älteste Pädagogik, ein im damaligen Geschmacke unsäglich breit geschriebenes und auch die wunderlichsten Kleinigkeiten der körperlichen wie geistigen Erziehung behandelndes, aber im ganzen doch gesunde Ansichten bietendes Werk. Im ersten Buche, *de infantia*, behandelt er in 22 Kapiteln nach jeder Richtung hin, wie es viel später unter anderen Rousseau ähnlich gethan hat, die Erziehung vor der Schule bis zum vollendeten sechsten Jahre, die mit einer ungefähren Fertigkeit im Lesen und Schreiben abschliessen soll. Im zweiten Buche, *de pueritia*, das 27 Kapitel enthält, ist die Erziehung im Hause und in der Schule vom siebenten bis vierzehnten Jahre behandelt, und zwar wird die Schulerziehung in dem uns besonders interessierenden 18. Kapitel — s. Beilage 15 — dargestellt. Das dritte Buch, *de adolescentia*, führt die Erziehung weiter auf der Universität bis zum Abschlusse durch die Erwerbung der akademischen Grade. Wir sehen daraus, dass Moker einen siebenjährigen Schulkursus für das beste hielt, wohl vier Jahre in der Parochialschule und drei Jahre auf dem Gymnasium, doch scheidet er nicht merklich. Daran soll sich (wie Buch III, Kapitel 16 lehrt) ein dreijähriges Studium [in der Artistenfakultät auf der Universität] anschliessen, vom vierzehnten bis sechzehnten Jahre, bis zum Baccalaureat; dann erst sollen sich die Jünglinge ein Fakultätsstudium wählen; er hält es aber für am besten, noch ein Triennium, vom siebzehnten bis zwanzigsten Lebensjahre, *Humaniora* zu studieren, die Magisterwürde sich zu erwerben und erst dann sich dem Fachstudium zuzuwenden. Letzteres ist jedoch nur ein Rat, und es scheint, als ob Moker, wie er, trotz der wenigen Worte im Schlusskapitel des dritten Buches, im wesentlichen nur die Erziehung der gelehrten Berufskreise im Auge hat, damit die Heranbildung guter Universitätslehrer habe fördern wollen.

Nach Fabers Tode, dem bald darauf der Abgang Dressers folgte, muss Dummerich wieder als Rektor eingetreten sein, zu dem der Rat wohl seine Zuflucht wieder nahm, als die Schule so plötzlich

¹⁸⁹⁾ So in dem Jahre 1598, 1600 (siehe Quittung vom 6. Februar 1600, Stadtarchiv zu Erfurt, Urkunden, IV. No. 235) und 1601.

¹⁹⁰⁾ Siehe Rats-Transitus vom Jahre 1605; siehe ob. Anmerkung 50.

¹⁹¹⁾ Er soll verunglückt (ertrunken) sein, siehe Friese, Chronik, Randbemerkung zu S. 527, und Falckenstein, Hist. critic. civit. Erf. S. 638.

¹⁹²⁾ Siehe Epigramm von Gallus in Mokers *libri tres de pia et liberali disciplina atque educatione liberorum*.

verwaist wurde. Dummerichs Name erscheint nämlich wieder in der Rechnung vom Jahre 1578; wahrscheinlich werden zum Ersatz in jener Zeit auch Franz Griesbach und Christoph Goldstein berufen sein. Der erstere von ihnen, Franz Griesbach, stammt aus Mühlhausen i. Th. und wurde im Jahre 1563 in Erfurt immatrikuliert, im Jahre 1567 Baccalaureus und 1569 Magister;¹⁹³⁾ in demselben Jahre, am 14. Dezember, fand auch seine Aufnahme im Grossen Kolleg statt, in dessen Statutenbuch er sich eigenhändig eintrug.¹⁹⁴⁾ Ebendahin trug sich¹⁹⁵⁾ im folgenden Jahre, 1570, am 2. Oktober, Christoph Goldstein ein, welcher aus Erfurt stammte, daselbst im Frühjahr 1562 immatrikuliert war,¹⁹⁶⁾ 1568 Baccalaureus und 1570 Magister¹⁹⁷⁾ wurde.

Nach solcher Vervollständigung des Kollegiums — über Abberufungen erfahren wir leider nur Lückenhaftes — gieng die Arbeit im Gymnasium wohl in alter Weise wieder vor sich. Aus jenen Jahren haben wir nun eine genaue Einsicht in die ökonomische Lage der Anstalt, da sich aus dem Jahre 1578 die Rechnung des Gymnasiums erhalten hat.¹⁹⁸⁾

Die Einnahme haben wir schon früher angegeben; sie betrug: 527 Gulden 20 Groschen 10 Pfennige; die Ausgabe aber 668 Gulden 15 Groschen 3½ Pfennig; sodass die Schule einen Zuschuss von 140 Gulden 15 Groschen 5½ Pfennig seitens der Stadt nötig hatte, der sich aber in der Stadtrechnung nirgends findet, also in irgend einer anderen Weise gedeckt ist, die wir nicht kennen.

Unter den Ausgaben finden sich folgende interessante Angaben:

1) Mag. Paul Tumricht

- a) 20 Gulden,
- b) er Melchior Saxen seinetwegen
Postgelt¹⁹⁹⁾ 9 Gulden 6 Groschen
- c) vor Holzgelt 10 Gulden.

Danach betrug, da Posten a und b vierteljährlich sind, Dummerichs Gehalt, Holzgeld eingeschlossen, 127 Gulden 3 Groschen; dazu kam die freie Wohnung im Priorat.

¹⁹³⁾ Siehe Matrikel, Urkunden der Universität Erfurt, II, S. 406, und Matrikel der Erfurter Baccal. und Magister in Berlin, Bl. 115a und 186b.

¹⁹⁴⁾ Biblioth. Amplonian. (Königl. Bibliothek zu Erfurt), libr. manuscr. in 8°, No. 95, pg. 30.

¹⁹⁵⁾ Ebendort pag. 30.

¹⁹⁶⁾ Siehe Matrikel, Urkunden der Universität zu Erfurt, II, S. 401 (Christophorus Goldstein Erphurdensis), siehe oben S. 37 und daselbst Anmerkung 160.

¹⁹⁷⁾ Siehe Matrikel der Erfurter Baccal. und Magister in Berlin, Bl. 115b u. 187a.

¹⁹⁸⁾ Rechnung der Inname vnnndt Ausgabe der beyder Klöster Augustini vnnndt Marienfnechte von Michaelis anno 77 ahn bis uff michaelis anno 78 beschloffen. (Stadtarchiv zu Erfurt, Akten X. No. 14). Die Rechnung ist gelegt von Hans Erich, Verwalter der Klosterschule zu den Augustinern. Siehe oben S. 18.

¹⁹⁹⁾ Dummerich war nicht vermählt. Er wohnte im Priorat des Klosters, fand aber seine Verpflegung bei dem Waidhändler und Gasthofsbesitzer Melchior Saxen († vor 1587), der das Haus „zur Tanne“, ein Gasthaus in der Kaufmännergemeinde, (jetzt das „Hotel zum Römischen Kaiser“) besass; siehe Verrechtsbuch vom Jahre 1587 (Stadtarchiv zu Erfurt, XXIIIa. No. 9: Mercatorum S. 65b).

- 2) Mag. Anthonio Moedern: im Quartale 17 Gulden 6 Groschen 6 Pfennige; also im Ganzen 70 Gulden und 10 Gulden Holzgeld.²⁰⁰⁾
- 3) Mag. Joh. Dindell: ebenfalls 70 Gulden, dazu 5 Gulden Hauszins.
- 4) Mag. Christofforus Goltstein: jährlich 50 Gulden.
- 5) Mag. Franz Griesbach: jährlich 30 Gulden.

Danach scheint das oben erwähnte²⁰¹⁾ Jahrgeld des Prior Alexander Rupp von 22 Gulden 6 Groschen nebst den Mitteln für Bekleidung ohngefähr dem Gehalte eines jüngeren Lehrers entsprochen zu haben.

Interessant ist ferner ein Titel: Hofgerichtskosten. Es sind darunter die Prozesskosten am Dresdener Hofgericht zu verstehen, wo der Rat Klage gegen den Rat von Weissensee führte, weil dieser sich weigerte, bestimmte, dem Augustinerkloster zukommende Zinsen zu bezahlen.²⁰²⁾ Weiter folgen Ausgaben für Weinmeister und Weinberge und einige Zinsen, welche die Klöster zu zahlen hatten.

Unter dem Titel: Gemeine Ausgaben finden sich endlich folgende Positionen:

- 1) Von Fenstern in der Communität²⁰³⁾ und in Magister Franz²⁰⁴⁾ Stuben zu bessern: 10 Groschen.
- 2) Dem Töpfer, den Ofen in der Communität und in Magister Franz Studierstuben zu bessern: 4 Gulden 18 Grosch. 10 Pfenn.

Magister Griesbach scheint danach als Lehrer im Kloster gewohnt zu haben, um die Alumnen zu beaufsichtigen.

Nach Magister Johannes Dinkels Abgang im Jahre 1580 traten wahrscheinlich ein die Magister Simeon Binkebank und Nicolaus Gebhard. Ersterer stammt aus Erfurt und wurde 1566 mit zwei jüngeren Brüdern (Johannes und Caspar) inskribiert;²⁰⁵⁾ 1571 wurde er Baccalaureus und 1574 Magister;²⁰⁶⁾ er war Kollegiat im Collegium Coeli Portae („Himmelspforte“) und quittiert als solcher am 29. Dezember 1574 und am 30. November 1577; später ist er Dechant des Kollegiums und quittiert in dieser Eigenschaft am 4. Februar

²⁰⁰⁾ Schon aus dem Fehlen des Hauszinses, der bei Dinkel erwähnt wird, ist zu schliessen, dass auch Moker freie Wohnung im Kloster gehabt habe, und dieses bestätigt sich, indem er die Widmungszuschrift seines Werkes *Libri tres de pia et liberali educatione* und seine Rede über die Philosophie (über beide s. ob. Anmerkung 184) unterzeichnet mit: ex Augustiniano coenobio bzw. in monasterio Augustiniano, ebenso wie einst Dresser seine Briefe unterzeichnet hatte. Wo diese, sagen wir kurz, Conrectoratswohnung genau lag, ist nicht zu ermitteln.

²⁰¹⁾ S. 18.

²⁰²⁾ Ingleichen findet sich bereits eine Vollmacht vom 20. September 1575, welche Elias Lehr, Verwalter der Augustiner-Klosterschule zu Erfurt, für Dr. Hieronymus Günther zu Leipzig ausgestellt hat zum gerichtlichen Verfahren bei dem dortigen Oberhofgericht gegen den Rat zu Weissensee (Stadtarchiv, Akten X. A. No. 37).

²⁰³⁾ Es ist fraglich, ob wir darunter den gemeinsamen Arbeits- oder Speiseraum zu verstehen haben.

²⁰⁴⁾ Also Magisters Franz Griesbach.

²⁰⁵⁾ Siehe Matrikel, Akten der Univers. zu Erfurt, II, S. 414.

²⁰⁶⁾ Siehe Matrikel der Erfurter Baccalaur. und Magister in Berlin, Bl. 118a und 188a.

1583;²⁰⁷⁾ in demselben Jahre war er auch Dekan der philosophischen Fakultät.²⁰⁸⁾ Nicolaus Gebhard aus Erfurt wurde hier 1563 inskribiert,²⁰⁹⁾ im Jahre 1570 Baccalaureus und 1574 Magister,²¹⁰⁾ nachdem er bereits im Jahre 1573 über eine Stelle im fünften Kapitel der Nikomachischen Ethik des Aristoteles disputiert hatte;²¹¹⁾ im Jahre 1578 und 1588 war er Dekan der philosophischen Fakultät und quittierte als solcher dem Erfurter Rate am 14. Mai 1588 über 20 Gulden.²¹²⁾ Er wie Binkebank unterzeichnen die Mokerschen Schulgesetze im Jahre 1583, aber Franz Griesbach und Christoph Goldstein scheinen nicht lange an der Anstalt geblieben zu sein, da sie unter den Unterzeichnern fehlen. Dagegen ist Christoph Griesbach aus Mühlhausen i. Th. hinzugetreten, der 1575 Baccalaureus und 1577 Magister wurde²¹³⁾ und am 29. März 1577 als Kollegiat im Grossen Kolleg eingeführt ist.²¹⁴⁾

Dummerich kam allmählich in die Jahre, und an der Schwelle des 60. Lebensjahres scheint er seine Stelle in die Hände Mokers niedergelegt zu haben, der am 17. November 1582 seine Vorlesungen über Homer aus dem Augustinerkloster für das Wintersemester 1582 bis 1583 ankündigte²¹⁵⁾ und seit jener Zeit, sicherlich aber seit Ostern 1583 das Rektorat des Gymnasiums übernimmt. Am 19. Juli 1583 starb Dummerich und wurde in der Michaeliskirche begraben; der stets versefertige Moker verfasste ihm folgendes Epitaphium:²¹⁶⁾

Epitaphium pietate, doctrina, virtute et sententiis iudicii
maturitate praestantis viri, piae memoriae D. M. Pauli Dume-
richii Halosaxonis, primi rectoris scholae coenobii Augustiniani
apud Erphordenses, ibidemque in Academia graecae linguae et
mathematicum professoris, sui amici et collegae honorandi et in
officiis ac professionibus quibusdam antecessoris, 19. die Julii
a. 1583 Erphordiae pie defuncti et in templo divi Michaelis sepulti.

Hac recubat sicca Paulus Tumerichius urna
Amplexus verum speque fideque deum.
Hallensis patria, multae virtutis et artis,
Linguarum praestans cognitione trium.
Urbis Leucoreae sub praeceptore Philippo
Et reliquis quondam clara Lycea colens.
In quibus est Sophiae quoque functus honore Decani,
Ipsorum sicut publica scripta probant.
Huc Erphordensi fuit inde vocante senatu
Missus, ut Aonium pasceret arte gregem.

²⁰⁷⁾ Siehe Quittungen im Stadtarchive zu Erfurt (Urkunden IV. No. 235).

²⁰⁸⁾ Siehe Moker, Opusculum, Bl. 213 a.

²⁰⁹⁾ Siehe Matrikel, Akten d. Univers. zu Erfurt, II, S. 407.

²¹⁰⁾ Siehe Matrikel der Erfurter Baccal. u. Magister in Berlin, Bl. 117 a u. 188 a.

²¹¹⁾ Siehe Moker, Opusculum, Bl. 198 b.

²¹²⁾ Siehe Moker, ebenda Bl. 204 a, und Quittungen im Stadtarchive zu Erfurt (Urkunden IV. No. 235).

²¹³⁾ Siehe Matrikel der Erfurter Baccalaur. und Magister in Berlin, Bl. 120 a und 189 b.

²¹⁴⁾ Statutenbuch des Grossen Kollegs (Bibl. Amplon. Kgl. Bibliothek in Erfurt, libr. manuscr. in 8°, No. 95 pg. 31).

²¹⁵⁾ Anhang zur Ratio ab ineunte aetate recte vivendi, 1583 (Stadtarchiv z. Erfurt).

²¹⁶⁾ Abgedruckt im Anhang zur Disciplina et doctrina paedagogii in ceonobio Erphordiano ad S. Augustinum von Ant. Moker, 1583 (Stadtarchiv zu Erfurt).

Esset ubi ante duos viginti primitus annos
 Ex Augustini coenobio orta schola.
 Huius erat rector, doctrinae Academia fructu
 Per Sophiae procures eius et usa fuit.
 Namque mathematices, graecae linguaeque professor
 Publicus haud spretae dexteritatis erat.
 At senio fractus longoque labore, ferendo
 Sensit non oneri se amplius esse parem.
 Ergo receptorum prudens a parte laborum
 Ut relevaretur, sponte recessit onus.
 Viribus integris se, quamquam optasset, ut ante
 Palladis ulterius pascere posse greges.
 Ex hac Christus eum tandem statione vocavit
 Ad paradisiacae regna beata scholae,
 Cum duodena fere vivendo lustra peregit
 Caelebs et merito dignus honore senex.
 Nominis aeterni famam post fata reliquit,
 Corpore non potuit quae moriente mori.
 Spiritus ipsius coelestis gaudia vitae
 Percipit, hic eius molliter ossa cubent.
 Ultimi obsequii et amicitiae ergo
 scribebat M. A. M[okerus].

Gleich nach seinem Amtsantritte, der nach dem Unglücke der grossen Pest im Jahre 1582 stattfand,²¹⁷⁾ veröffentlichte Moker seine „Schulgesetze“ in zierlichen lateinischen Distichen:²¹⁸⁾ *leges de moribus et disciplina scholastica*, verbunden mit der *ratio docendi vel ordo studiorum*. Da Weissenborn sie schon veröffentlicht hat,²¹⁹⁾ wir sie also als bekannt voraussetzen können, dieselben auch nichts wesentlich Neues enthalten (Moker schliesst noch zwei Schulgebete an, eins in metrischer, das andere in prosaischer Form),²²⁰⁾ so können wir sie übergehen. Wichtiger ist für uns der Lektionsplan, den Moker im Jahre 1583 mit seinen Kollegen Gebhard, Binkebank und Christoph Griesbach veröffentlichte.²²¹⁾

Nach einer kurzen Einleitung über die Stellung des Erfurter Gymnasiums zwischen Parochialschulen und Universität bietet er folgenden Lektionsplan, den er im Jahre 1588 wiederholt:²²²⁾

I. Klasse:
 Montag und Dienstag:
 vormittags (von 7 Uhr an):

Dialektik²²³⁾
 Virgils Aeneis.

II. Klasse:
 Virgils Bucolica
 Ovids Tristien (mit grammatischen Repetitionen).

²¹⁷⁾ Vorrede z. Ausgabe der Schulgesetze i. J. 1583: *propter anni praeteriti pestem schola nostra non parum turbata et attenuata*.

²¹⁸⁾ Aehnlich hatte auch Adam Siber (1515–1583), Rektor in Grimma, seine Schulgesetze in Jamben geschrieben; Moker druckt sie anhangsweise z. s. *ordo lectionum*, 1583, ab.

²¹⁹⁾ Hierana, Anhang, II, pag. I–V.

²²⁰⁾ In der Ausgabe von 1583; in der Ausgabe von 1588 stehen die *leges* und die *ratio docendi*, auch das poetische Gebet, aber nicht das prosaische.

²²¹⁾ *De classibus Paedagogii Augustiniani: Ordo lectionum in classes distributorum*, 1583. S. Beilage 16.

²²²⁾ Anhang zur *Historia passionis*, 1588. S. Beilage 17.

²²³⁾ Nach Melanchthon, wie die Ausgabe v. J. 1588 angiebt.

nachmittags (von 1 Uhr an):

Griech. Grammatik (nach Melanchthon). Die besten Schüler können auch im Grossen Kolleg eine Vorlesung über griech. Dichter, bes. Homer, hören.

Pythagoras, Poema graecum,²²⁴⁾
Phocylides.

[Latein.] Syntax.
Terenz.

Mittwoch:

	Katechismus.
{ Examen in Dialektik und Rhetorik.	Examen in [lat.] Grammatik.

Korrektur der schriftlichen Arbeiten in gebundener Rede wie in Prosa; Diktat neuer schriftlicher Aufgaben; um geschichtliche Kenntnisse zu verbreiten, wird der Stoff aus der römischen Geschichte genommen.

Donnerstag und Freitag:

vormittags:

Cicero, pro Archia poeta, verbunden mit rhetorischer Unterweisung und Dispositionsübungen nach den Lehren der Rhetorik.

Biblische Geschichte, nach Fabricius.

Psalmen, von Eobanus Hessus.

Prosodie und Mokers ratio recte vivendi ab ineunte aetate.

nachmittags:

Isokrates, wenn Theognis fertig gelesen ist.

Compendium der griechischen Grammatik Melanchthons von Dresser.

[Latein.] Grammatik: *ἐτυμολογική*²²⁵⁾
Epistolae familiares von Cicero.

Sonnabend:

Luthers Katechismus.

Abwechselnd griechisch die Evangelien und Episteln.

Vergleichen wir damit den Lektionsplan vom Jahre 1588, so ergeben sich wenig Unterschiede. In Secunda wurden Ovids Tristien von Montag und Dienstag 8 Uhr auf die gleichen Stunden am Donnerstag und Freitag gelegt, nur ist Zusatz: cum schematibus Petri Mosellani; am Mittwoch wird in der ersten Stunde auch noch ein Gebet erklärt; wichtig ist der Zusatz, dass beim Diktat des zu übersetzenden deutschen Textes am Mittwoch auch deutsche Briefe oder ähnliche Stoffe zum Uebersetzen gegeben werden sollen; an Stelle von Ciceros Rede pro Archia poeta mit rhetorischen Uebungen tritt in Prima am Donnerstag und Freitag Cicero de officiis mit Repetition der Rhetorik und tractatio de copia vocabulorum et rerum, d. h. wohl phraseologische Uebungen, mit sachlicher Belehrung verbunden; zum Theognis und Isokrates kommt noch Hesiod; in der Passionszeit wird am Sonnabend Mokers Historia passionis (in lat. Hexametern) gelesen.

²²⁴⁾ Das sind auch die *χρονσᾶ ἔπη* des Pythagoras, s. ob. Anm. 178.

²²⁵⁾ D. h. Uebungen und Repetition der Formenlehre.

Dieser Lektionsplan entfernt sich somit auch nicht von dem damals überall massgebenden,²²⁶⁾ welcher eine vorwiegend grammatische Schulung anstrebte; namentlich ist festzustellen, dass die Schriftstellerlektüre immer noch keinen breiteren Raum hat; stiefmütterlich wird nach unseren Begriffen auch noch Cicero behandelt, von dem 1583 nur die Rede für den Dichter Archias, 1588 aber wenigstens die Officien gelesen werden; Plautus, den Faber mit seinen Schülern las, ist wieder verschwunden; geblieben ist Terenz, neben welchem Vergil mit der Aeneis und den Bucolicis steht; in griechischer Prosa wird nur Isokrates gelesen, die Kleinigkeiten des Pythagoras und Theognis bleiben, daneben noch Phocylides, 1588 tritt noch Hesiod hinzu. Von Homer noch keine Spur! Die Unterweisung im Rechnen soll gar je nach dem Frühjahr- und Herbstexamen vor dem Beginne der eigentlichen Lektionen eingeschaltet werden, so dass besondere Stunden nicht nötig seien. Wunderbare Ansichten!

In einem Nachworte in der Ausgabe vom Jahre 1588 spricht Moker es aus, dass die Lehrer hoffen, die ihnen von den Parochialschulen reif überlieferten Knaben so tüchtig zu machen, dass sie die Universitätsvorlesungen mit Frucht hören können. Einziges Ziel der Schule ist und bleibt also die Vorbereitung für die Universität.

Mit dieser Thätigkeit Mokers im Beginne seines Rektorats brechen wir die Geschichte des Erfurter Gymnasiums und seiner Lehrer ab, da von jetzt ab die Zeiten lichter werden, ohne weiter auf Mokers Rektorat, das bis zum Jahre 1602 dauerte, noch auf das Rennemanns von 1602 bis 1612, das von Retsch von 1612 bis 1616 und das Zinkernagels von 1616 an einzugehen, um nur noch die äussere Geschichte der Anstalt bis zu dem relativen Abschlusse im Jahre 1618 zu erzählen und die ökonomische Lage derselben zu erörtern.

Der Erfurter Rat hatte, weil er für sich das ius reformandi in Anspruch nahm und die leer stehenden Klöster glaubte einziehen zu dürfen, das Augustinerkloster in der oben geschilderten Weise in Besitz genommen, allerdings unter dem Widerspruche des Erzbischofs von Mainz, der nicht aufgehört hat, das Eigentum der Augustiner für sie bzw. für die katholische Kirche zurückzufordern. Solche Versuche erfahren wir aus dem Jahre 1565:²²⁷⁾ „Ob nuhn wohl Erzbischof Daniel²²⁸⁾ hochloblichster Gedachnuß i. J. 65 [1565] sich der Sachen zum besten angenommen und dem priori zu Mainz sich mit qualificirten Personen zu Wiederbesetzung des Klosters gefaßt zu machen anbefohlen, So hat doch /: ohngeachtet seidt dessen von dem Orden unterschiedlich angesuchet, auch noch vor wenig Jahren [d. h. vor 1600] der prior zu Mainz allhier selbst in loco gewesen :/ die restitutio vom Rath nicht erfolgen wollen.“ Im Gegensatz hierzu betrieben die Jesuiten, welche mit der ihnen eigenen rücksichtslosen Thatkraft und Entschiedenheit des Angriffes vorgiengen²²⁹⁾ — hatte doch der Orden im Jahre 1552

²²⁶⁾ Weissenborn, Hierana, III, S. 117, konstatiert die Uebereinstimmung mit dem Schulplane der Württembergischen höheren Klosterschulen und dem der sächsischen Landesschulen v. J. 1580.

²²⁷⁾ Bericht von Friederici und Helmssdorff aus dem Jahre 1600, siehe oben Anm. 6 und Beilage 2.

²²⁸⁾ Daniel Brendel von Homburg, 1555—1582.

²²⁹⁾ Siehe Weissenborn, Hierana, II, S. 57.

durch Papst Julius III. unter Bestätigung der ihm bisher verliehenen Vorrechte, die ausdrückliche Erlaubnis erhalten, überall Schulen oder Kollegien anzulegen, und von Pius V. im Jahre 1571 die Berechtigung bekommen, dass Mitglieder des Ordens an Universitäten Vorlesungen halten durften — Gründungen von Schulen, vorzugsweise in Universitätsstädten.²³⁰⁾ Als nun die Jesuiten in dem Erfurt benachbarten Heiligenstadt 1575 eine höhere Lehranstalt begründet hatten, die schon nach zwei Jahren über 200 Schüler zählte, geriet der Erfurter Rat in Besorgnis und Unruhe²³¹⁾ und erbat sich im Oktober 1585 ein Rechtsgutachten von dem Professor der Rechte Wesenbegk in Wittenberg aus.²³²⁾ Hatte doch auch der Erzbischof Wolfgang von Dalberg (1582—1601) erneute Versuche gemacht, sogar dem Rat von Erfurt mit einer Anklage beim Kaiserlichen Gericht gedroht; er war es auch, der die erwähnten Berichte von Friederici und Helmssdorff, sowie von Johann Cörner, alle um das Jahr 1600, einforderte.²³³⁾ Auch der deutsche Orden, der von jeher in Erfurt die Augustiner begünstigt hatte,²³⁴⁾ verwendete sich beim Rate, indem der Deutschordensmeister Erzherzog Maximilian von Oesterreich aus Mergentheim am 18. Juli 1599²³⁵⁾ dem Rate zu Erfurt schreibt, dass Bruder Antonius Kerbeckius, Doktor der Theologie und Generalvikar des Augustinerordens, ihn um seine Vermittlung gebeten habe, dass der Rat das Augustinerkloster wieder herausgeben möge; dieser Bitte entspreche er hiermit. Ein gleiches Schreiben des Deutschordensmeisters ergieng am 1. August 1599 an den Bürgermeister Dr. jur. Friese in Erfurt „als Förderer der Justicien und besonders der katholischen Sache;“ er möge dem genannten Kerbeckius behilflich sein, damit der Orden wieder in den Besitz des Klosters gelange. Kerbeck war darauf in Erfurt gewesen und hatte den Bescheid erhalten, man wolle ihm am 24. August eine bestimmte Antwort geben; diese war jedoch ausgeblieben, darum bittet der Erzherzog noch einmal unter dem 21. November 1599, der Rat möge dem Kerbeckius, welcher einen Prior bei sich habe, um ihn in das Kloster zu Erfurt einzusetzen, die Herausgabe des Klosters nun nicht länger verweigern.

So werden die Verhandlungen noch lange hin- und hergegangen sein, unter dem Erzbischof Johann Adam von Bicken (1601—1604) und Johann Schweikard von Kronberg (1604—1626). Endlich verstand sich dieser dazu, nach Verhandlungen vom Jahre 1615 an, die in dem Vertrage vom 22. April 1618 ihren Abschluss fanden, dem Rat auf seine Bitten das Augustinerkloster endgiltig und für alle Zeit als Schulhaus zu lassen;²³⁶⁾ doch musste der Rat alle Zinsen und

²³⁰⁾ Siehe Wagemann in Schmidts Encyclopädie des ges. Unterrichts- und Erziehungswesens, III, S. 744.

²³¹⁾ In dieser Zeit (1574) sandte Dr. Oland, selbst ein Schüler der Jesuiten, seinen oben S. 14 erwähnten Bericht ab; siehe auch Anm. 53 und Beilage 8.

²³²⁾ Erhalten in d. Acta miscellan. betreffend das verlassene Augustinerkloster zu Erfurth 1585—1763, Kgl. Provinzialarchiv zu Magdeburg, Gebiet von Erfurth, XVIII: Stifter etc. II. S. Beilage 18.

²³³⁾ Siehe oben S. 4, Anm. 6 und Beilage 2, und S. 13 und Anm. 45, s. Beilage 7.

²³⁴⁾ Siehe oben S. 16.

²³⁵⁾ Diese Briefe finden sich in dem oben Anm. 232 erwähnten Aktenstücke.

²³⁶⁾ Aus den Tractaten zwischen Churmaintz und der Stadt Erffurt, 22. April 1618, Stadtarchiv zu Erfurt, Akten X. A. I. No. 1a. S. Beilage 19.

liegenden Güter des Augustiner- und Marienknecht Klosters, sowie alle Geräte, Mobilien, Paramente und Bücher ausliefern. Ueber den Empfang derselben quittiert am 8./18. Mai 1618 der Bruder Casparus Bauerschubert, ord. Eremit. S. Augustini, prior Herbipolensis (also aus Würzburg).²³⁷⁾

So war denn endlich der lange und unerquickliche Rechtsstreit durch gegenseitige Nachgiebigkeit gelöst, das Gymnasium aber befand sich nunmehr in unbestreitbarem Rechtsbesitze seines Gebäudes. Die Gehälter und die sachlichen Unkosten musste von da an die Stadt ganz allein tragen, und sie erscheinen daher, und zwar schon im Jahre 1617, in der Stadtrechnung²³⁸⁾ unter dem Titel: Doctoribus et magistris. So im Jahre 1617/18: 21 Gulden dedimus vier Professoren im Augustinerkloster als Mag. Sebastian Schröttern, Mag. David Zinner-nagel, Mag. Siborius Capsius, Mag. Justus Heffhel. Dieser Posten kehrt viermal wieder, die vier Professoren empfingen demnach 84 Gulden zusammen; Schrötter und Capsius waren Kollegiaten im Grossen Kolleg und erhielten als solche noch jeder für das Quartal 7 Gulden 30 Groschen Stipendiengelder.

Damals (1616) wurde auch die erste Klasse der Predigerschule als dritte Klasse in das Augustinerkloster verlegt,²³⁹⁾ und in dieser Klassenzahl blieb das Erfurter Gymnasium bestehen bis zu seiner Reorganisation nach der preussischen Besitznahme im Jahre 1820.

²³⁷⁾ Siehe Stadtarchiv zu Erfurt XXI. XI. lib. recogn. 6.

²³⁸⁾ Grosse Mater vom Jahre 1617, fol. 172, im Stadtarchiv zu Erfurt.

²³⁹⁾ So u. a. Hundorph, Encom. Erfurt., 1651, und Rumpel, Jubiläumsprogramm 1761, S. 15, endlich Weissenborn, Hierana, IV, S. 134.

Beilagen.



I.

Conrads (Bischofs zu Sabinum und) Erzbischofs zu Mainz (wieder eingesetzt 1183, gestorben 1200) und apostolischen Legaten Ordination für die Conventschulen der Propstei St. Mariae in Erfurt (Domarchiv zu Erfurt, Urkunden Nr. 8; nach eigener Abschrift), ohne Datum, vielleicht um 1184. S. Weissenborn, Hierana, III, S. XVII.

C[onradus] dei gratia sancte Maguntine sedis archiepiscopus apostolice sedis legatus.

Sollicitudine debita et paterno affectu hiis que conducunt honestati ecclesiarum nostre dioceseos inuigilantes. inter cetera abusiue insolentias. quas hinc inde minus decenter inoleuisse intelleximus eliminare dignam duximus utpote scholarum abusiones. que contra equitatem et probatam consuetudinem inpediebant conuentualium ecclesiarum facetam sollempnitatem. Itaque nostra auctoritate in statum debitum et decentem. ecclesias ad nos respectum habentes. reformare cupientes sic disposuimus. ut quemadmodum in aliis ecclesiis ita in prepositura beate Marie in Erford in conuentualibus tantum ecclesiis scholarum usus habeatur. hac utique adiecta consideratione ut nulla ecclesia nisi sue professionis pueros scholares, assumere debeat erudiendos. Preterea consentanee tam rationi. quam honestae consuetudini ordinatum est. quatinus si qui fuerint adhuc sub disciplina scolastica pueri canonici maneant cum stipendio suo apud magistrum scholarum. et ipse uersa uice. litteralibus disciplinis sollerter imbuendo. uictu quoque et uestitu conuenienter eis prouidendo. curam illorum ea qua decet diligentia gerere teneatur. Ne ergo hec nostra ordinatio, diuino ministerio conueniens. nec minus religioni claustrali apta et idonea. aut ex ignorantia adhuc succedentium in desuetudinem abeat. aut ex presumptuosa alicuius presentium proteruia inordinatam contradictionem paciatur. duplicis auctoritatis nostre sigillo hoc nostrum statutum confirmari decreuimus. et hoc ratum haberi auctoritate nostra precepimus.

II.

Bericht vff der Herrn abgeordneten überreichtes Memorial vndt dorinn begriffene Punkte vnd zwar uf den Ersten ob etwan den 9 Kirchen, so die Stadt brauchet, Nemblichen noch etwas zu erinnern.

Königliche Bibliothek zu Erfurt: codices Erfurtenses, fol. 99. Etwa aus dem Jahre 1600.

(2) Wegen der Universitet vndt Reverendissimi Oberaufsicht officio cancellariatus vndt des Raths interesse.

3. Wie die Professores in artibus et aliis facultatibus bestellt.

Im berürten maiori collegio soll D. Henningus Goede B. M. V. allhier scholasticus, ein pädagogium vor katholische Studenten ufgerichtet, und uf 2700 fl. fundiret haben: Es ist aber hernach über solche fundation nicht gehalten worden, sondern werden die wiederkaufliche Zins vor viel gemelter artistenfacultät eingenommen vndt gebraucht.

4. Wo die Luthersche Schuelen gehalten, auch ihre Theologia gelesen werde.

Vor alters seindt vornembliche vier Schuelen vor die Jugent gehalten worden; als nemblichen bey beyden Stiftern vnd dann dem Closter Regularium vndt Scotorum, die beyden Stifter seindt katholisch blieben, die andern zwo seindt von den Lutherschen eingenommen, vndt seithero bestellet worden, wegen der Regular Schuel ist in puncto insufficientis paritionis am Kayserlichen Hof geklagt worden, die Schottenschuel haben die Lutherschen, mit Bewilligung des Apts solches Klosters, inne, denn sie ihme jhärlichen ein genantes, nemblichen vier oder funf Gulden davon reichen. Über dieses werden bey etlichen Pfarren, als Michaelis, Johannis, Andrea, sowohl auch im Prediger vndt Barfüßer Closter |: darein der Rath nach enderung der Religion solche Schuelen de facto gelegt:| Luthersche Schuelen gehalten, in welchen Schuelen aber die Knaben weiter nicht als ad etymologiam kommen, vndt so weidt aptirt werden, daß sie in paedagogio Augustano hernach fordkommen, vndt aufgenommen werden können.

Mit welchem Pädagogio es diese gelegenheit hadt, daß der Rath umb das Jhar 1560, beneben der Universitet die Sache alhir practiciret, daß der prior solches Klosters, mit nahmen Alexander Rupp, darauß weichen müssen, vndt hadt gleich berürter Rath alles, was im Closter gewesen inventiren vndt die einkommen desselben durch einen frembden collectorem einsamlen laßen.

Bemeltem priori ist zwar Erstlich seine Unterhaltung Vom Rath verheischen, aber hernach sehr wenig gehalten oder prästiret worden, daher er apud Reverendissimum

beneben dem Augustiner prior zu Würzburg restitutionem des Klosters gesucht. Ob nuhn wohl Erzbischof Daniel hochloblichster gedachtnuß im Jahre 65 sich der Sachen zum besten angenommen vndt dem priori zu Mainz sich mit qualificirten Personen zu Wiederbesetzung des Closters gefaßt zu machen anbefohlen, So hat doch /:ohngeachtet seidt dessen von dem Orden vndterschiedtlich angesuchet, auch noch vor wenig Jahren der prior zu Mainz allhier selbst in loco gewesen:/ die restitutio vom Rath nicht erfolgen wollen, sondern ist solch Closter mit allen pertinentien in des Raths Händen bißhero verblieben. In solchem Closter werden drei lutherische Magistri oder praeceptores gehalten, undt haben dieselbe mehrentheils mit den ihrigen ihre haußliche Wohnungen in dem Closter, die Jugend würdt so weith dorinne instituiret, daß sie hernach im großen Collegio in philosophicis fordkommen können.

(Unterschriften)

Augustinus Friderici.
Jobst Helmsdorff.

III.

Consilium ostendens rationem et viam non incommodam informandae pueritiae in pietate et studio grammaticae, in scholis inferioribus sive grammaticis, salvo aliorum iudicio puerilis institutionis peritorum olim propositum et iam repetitum.

Von A. M o k e r veröffentlicht im Anhang zu seiner Historia passionis, mortis, sepulturae et resurrectionis domini nostri Jesu Christi, Ausgabe vom Jahre 1588 (Königl. Bibliothek zu Erfurt, Bibl. Amploniana, 8^o, Nr. 631).

Universus coetus scholasticus iudicio Fabri [im Texte: Fabii] et aliorum recte in classes distribuitur. Excitatur enim iis pueritia, quae obnixe solet de loco contendere, et adiunctos sibi aemulos qua potest assiduitate vincere conatur. Et studiis maxime confert fieri huiusmodi ordines, ut singuli quacunque fuerint aetate, quoscunque fecerint progressus, sciant, quo loco, quo ordine, qua ratione, quibus exercitiis utilia sibi et necessaria primum cognitu discenda sint, et qua via atque modo, quo etiam tempore ascendere, et iactis prius fundamentis firmissimis superiora tentare possint. Eo consilio schola grammatica, quales sunt parochiales, non incommode in quatuor ordines sive classes distribui posse videtur, secundum quatuor partes grammaticae, orthographiam, etymologiam, syntaxin, et quam propter difficultatem posteriori loco pono prosodiam. Per has enim classes probe ductus puer nullam huius artis necessariam partem praeterire poterit, aptusque erit, qui ad audiendas lectiones altiores paedagogii Augustiniani possit promoveri.

De Quarta sive Infima Classe.

In quartam sive infimam classem deducendus est tenellus puer *ἀναλφαβητός*, ubi informandus et exercendus est in parte grammaticae orthographia et simul in quinque capitibus simplicissimis doctrinae coelestis in germanico parvo Catechismo Lutheri comprehensis, ut Decalogo, Symbolo Apostolico, Oratione Dominica, Sacramento Altaris et Baptismi, et preculis matutinis et vespertinis, quae capita simpliciter sine expositione praeantis praeceptoris vocem subsequens tam diu recitabit, donec progressu temporis ad unguem ea didicerit. In Orthographiae exercitio est ita instituendus quotidie, ut imbibat cognitionem litterarum, et harum figuris coniunctionibus et sonis perceptis, facultatem expedite, pure et sine haesitatione legendi atque eleganter literas pingendi sive scribendi sibi comparet. Ad exercendam lectionem utiliter proponuntur pueris isti libelli, quibus paulo post opus est, in superioribus classibus, maxime vero iis, quos oportet memoria comprehendere, ut sunt: Catecheticus libellus, Donatus et reliqua Grammaticae partium Compendia. In exercitio pingendi literas et scribendi, proponi queunt exempli loco sententiae non ociosae, sed aliquid salutare et honestum admonentes. In hac etiam classe appellationibus rerum ediscendis magno fructu quotidie hora tribuitur. Ad cognitionem enim linguae latinae comparandam sicut et in aliis linguis maximum habet pondus recte et proprie tenere nomenclaturas, quae commodissime hac aetate pueris inculcari possunt propter simplicitatem huic aetati maxime idoneam, vel ob varietatem, quae pueros ingenuos discendi cupiditate incensos magis magisque excitat et inflamat, dum rebus singulis sibi passim occurrentibus, quaesiti appellationem applicare possunt.

De Classe Tertia.

Ad tertiam classem recipiendus est puer, qui tenet ad unguem quinque partes simplices Catechismi vernaculo sermone comprehensas, et puram et expeditam lectionem, atque aptam convenientemque litterarum picturam sive scriptionem praestare potest. In hac classe uberius ei proponenda est nomenclatura cum formulis puerilium colloquiorum, et Epitome latina quinque capitum doctrinae catecheticae. Ac informandus et erudiendus est in compendio partis Grammatices D. Philippi, quae Etymologia dicitur, et vocum sive dictionum proprietatem tradit, estque assuefaciendus, ut typos inflectionum tam firmiter animo suo infigat, ut memoriter eas pronunciare et recitare possit, sine haesitatione, etsi neque casus, neque tempora, aut modos discernere iam tum apte possit. Non etenim est obscurum, maiorem esse in pueris vim memoriae, quam intelligentiae, ut in aliis, ita quoque in his addiscendis. Utque puer hac in classe habeat exercitia et repetitiones Praeceptorum, adhiberi et proponi possunt ei sententiae brevissimae et simplicissimae, nunc ex sacris literis nunc ex scriptis Philosophorum petitae, de moribus et vita regenda praecipientes. Eas discat puer proprie et perspicue exponere, atque voces ordine ad suas classes referre, et ducere per accidentia propria partis orationis cuiusque ad quem pertinent.

De Classe Secunda.

Secunda classis habere commode potest hos pueros, qui iam instructi sunt magna vocabulorum copia, et in Etymologia exercitati, in cuius studio ibi detineantur diutius, adiuncta etiam tertia parte Grammaticae Syntaxi, in qua minus est perplexitatis quam in superiori. Nam si pueri Etymologiam bene didicerint, sine negotio per regulas constructionis decurrent, cuius ordo atque vis omnis ex proprietate vocum dependet. Atque hac in classe quae circa constructionem latinae orationis versatur, deduci possunt pueri ad lectionem bonorum autorum veterum, et qui hos imitati sunt recentium, et in se res bonas et utiles continent, quales sunt epistolae minores Ciceronis a Sturmio collectae, Proverbia Salomonis, Disticha moralia quae sub Catonis nomine circumferuntur magni facta a magno Erasmo. Fabellae Aesopi, quae a pueris cum oblectatione audiuntur, quos instar Ethicae, simul praecepta vitae docent. Item quaestiones breviter excerptae ex libello Erasmi de Civilitate morum per Reinhardum Hadamarium, atque libelli vulgares Confabulationum et Dialogorum. In his autoribus et similibus, quos pro suo iudicio praeceptor delegerit, repetant pueri Etymologiam et exercent Syntaxin, et proponatur iis singulis Septimanis dictum aliquod sive periodus sermone vernaculo, quam latine vertant, usi iisdem phrasibus, quae in lectionibus occurrerint, ad quas sese accommodare exercitio isto prudens et diligens Praeceptor novit. Probant multi exercitium vertendi latine exempla germanica regulis constructionum subiecta et ad eas accommodanda. Non deponatur in hac classe studium Catecheticae doctrinae, cum expositione Lutheri, et Die Saturni Evangelia Dominicalia latine exponantur.

De Classe Prima.

Primae classis Discipulus non tantum in praedictis partibus Grammaticae, sed etiam in Prosodia simul exercendus est. Sine ea enim Grammatica mutila et inerudita est. Non tantum itaque hic breve scriptum soluta oratione vertendum pueris proponatur, sed etiam illi ad rationem scribendi Carmen praeparentur. Quod felicius et facilius procedet, si initio pauci versus Poëtae transpositis verbis, servato tamen ordine constructionis legitimo pueris dictentur, ut ad Praeceptorum rationem eos in suum rursus ordinem collocent. Ea ipsa via citius discunt praecepta, et quia verba parata ab artifice habent sine difficultate, paulatim ad scribendum Carmen invitantur, donec infixis ita animo firmiter numeris, ipsi Marte suo conentur pangere Carmen. Proponi possunt pueris hac in classe Epistolae Ciceronis minores a Sturmio collectae, ut habeant earum lectionem communem cum praecedenti classe. Item Comoediae Terentii, Flores Poetarum a Murmelio collecti, Schemata Petri Mosellani, Item praecepta morum ac vitae puerilis, Joachimi Camerarii, prosa et ligata oratione conscripta. Initia etiam graecae linguae tradi hic possunt ex Elementalī sive Compendio graecae Grammaticae Philippi, fabellis graecis Aesopi vel Dialogis Luciani, et Evangeliiis graecis Dominicalibus. Si quis vero propter lectionem poetices et graecae Grammaticae volet separare aut subdividere hanc classem, et peculiariter adhuc unam facere, ut sint in universum quinque puerorum ordines

sive classes, non poterit ipsius iudicium improbari. In omnibus classibus simul potest exerceri Musica, excepta infima, quae interea temporis sese in pingendis literis commodius exercuerit, Operae singularum lectionum in certos Dies eorumque certas horas, distribui pro cuiusque iudicio et ratione circumstantiarum queunt. Non autem volumus ita intellegi hanc distinctionem classium et operarum, quod intra quatuor vel quinque annos, tanquam certo determinatum aliquod tempus, curriculum studii huius Grammatici puer unusquisque absolvere debeat vel possit. In magna enim ingeniorum varietate, et incidentium casu impedimentorum atque circumstantiarum differentia, certum et immutabile tempus omnibus pueris constitui nequit, sed id necesse est quibusdam produci et ampliari, alioqui si quis indifferenter omnes pari passu in discendo progredi cogat, et eum omnibus ad praescriptum ordinem uno modo agere velit, eos obtundet et potius insanos quam doctos reddet. Sicut in hanc sententiam plura a nobis monentur in 3. lib. cap. 21. opusculi nostri de educatione liberorum Francofordiae olim excusi. Repetitiones quotidianas si Praeceptor lectionibus adiunxerit plurimum ingenia discentium iuverit et in eis maiorem diligentiam accenderit. Examina duo quotannis fieri utile est, alterum circa festum Paschatis, alterum circa festum Michaelis, ut post ea explorato profectu puerorum singulis locus assignetur et oscitantes excitentur ad maiorem diligentiam, remissiores ad inferiorem aliquem locum cum probro reiiciantur, diligentiores ad altiora promoveantur. Meminerint autem Praeceptores aliquamdiu pueros esse in studio Grammaticae detinendos, et non statim ea neglecta ad altiores lectiones audiendas esse admittendos. Id enim magno puerorum damno fieri omnes docti iudicant, cum Grammatica sit clavis vel nutricula ceterarum artium.

Legimus de Imperatore Friderico primo, quod in Hetruria publico edicto caverit, pueros in Scholis inferioribus, non nisi in Grammatica et Musica informandos esse. Vidit enim eorum ingenia, sublimioribus artibus vel lectionibus onerari. Cuius meminit quoque D. Georgius Lauterbeck in 14. Capite libri de pia et honesta institutione Iuventutis germanice aediti Vitebergae, Anno Christi 1550, cum praefatione D. Philippi Melanchtonis, qui liber utiles in hanc sententiam commonefactiones proponit, quas brevitatis causa hic praecedimus.

Hoc modo in praedictis classibus pueri instituti et exercitati, si ingenio bono destituti non sunt, citius tolerabiliter scribere et loqui latine discunt, et digni atque idonei fiunt, qui ad Paedagogium Augustinianum deduci possint, ut non solum ibi quoque in difficilioribus Grammaticae partibus, et doctrinae coelestis Capitibus uberius informantur, sed etiam simul praecepta Dialecticae et Rhetoricae et scripta Poetarum et Oratorum sibi tradi et explicari audiant et in soluta atque ligata oratione, studioque graecae linguae exerceantur, et ad audiendas publicas in Collegio lectiones praeparentur. Quo consilio eiusmodi ordinatio a maioribus et antecessoribus nostris iuxta varias circumstantias sapienter instituta fuit, quae non fuit infrugifera. Eius enim beneficio, multi fundamenta trium artium dicendi iecerunt, et non contemnendam cognitionem latinae et graecae linguae atque facultatem scribendi prosam et ligatam orationem sibi compararunt, qua instructi, postea auditis quoque caeterarum partium philosophiae, linguarum et facultatum lectionibus in Collegio magno, tantum pro-

fecerunt, ut partim in Ecclesia et Scholis utiliter doceant, partim in Repub. civili suum locum honeste tueantur. Quo de fructu hic gloriari non volumus, sed agnoscimus Dei benedictionem, qua factum est, ut nostrae institutionis labor non fuerit inanis. Conservet ille porro ubique locorum coetus recte docentium et discentium inter magnas temporum difficultates et torturet eorum labores ad divini sui Nominis gloriam et generis humani salutem.

IV.

Commentarius Scholae Senatoriae Predicatorum etc.
inceptus 1731.

prima scilicet lustratione scholastica post solennia secularia
ob exhibitam confessionem Augustanam Carolo V imperatori.

Im Pfarrarchiv der Predigerkirche zu Erfurt.

p. 18. Post discessum Eobani, quae facies fuerit scholae, monumentis publicis destituti ignoramus; si vero conjecturis aliquis locus esse debet, illam denuo decremenda passam suspicamur, unde senatus amplissimus alia consilia inire coepit, et anno MDLX. ad gymnasium senatorium in coenobio Augustiniano erigendum animum adjunxit. Commodius forsitan fuit visum, adultiores ab ephebis sejungere, ne sibi mutuo impedimento essent et maiori cum fructu suis quisque studiis dare posset operam. Auditoriis itaque aptatis eodem anno duae superiores classes ex monasterio Predicatorum illuc fuere translatae, quibus rector cum tribus professoribus praefuerunt sex reliquis classibus in schola Pred. relictis. Qui status rei scholasticae per LX annos duravit usque ad annum MDCXX, quo tempore etiam auctoritate publica supremam classem scholae Predicatorum etiam in Gymnasium senatorium translata fuisse cognovimus. Cuius consilii ratio ibidem ab incommoditate tollenda profecta videbatur. Tum temporis enim ex reliquis scholis parochialibus alumni ad supremam classem scholae Pred. erant promovendi, quo deinde curriculo emenso, ad classem II-dam Gymnasii senatorii deducebantur. Quo incommodo ut supersederent literarum studiosi, iussit senatus ampl., ut primae classes omnium scholarum tertiae classi Gymnasii subordinarentur.

V.

Das teutsche Reichsarchiv, von Joh. Christian Lünig, 1713, Pars generalis, I. Teil:

X.

Religions-friede / zu Augspurg aufgerichtet / An. 1555.

(S. 131—141).:

(25. September 1555).

S. 132. (Damit ein beständiger Friede aufgerichtet werde —)
So ist durch die Stände Botschaften und Gesandten / aus ietzterzehlttem
Bedencken und erheischender Noth / für rathsam / fürträglich und noth-

wendig angesehen / auch Uns in Unterthänigkeit vermeldet / daß die Traktation dieses Articuls der Religion / biß auf andere gelegene Zeit einzustellen.

S. 155. 2. Und damit solcher Fried auch der spaltigen Religion halben / wie aus hievor bemeldten und angezogenen Ursachen / die hohe Nothdurfft des Heil. Reichs teutscher Nation erfordert / desto beständiger zwischen der Römischen Kayserlichen Majestät / Uns / auch Chur-fürsten / fürsten und Ständen des Heiligen Reichs teutscher Nation angestellet / auffgericht / und erhalten werden möchte; So sollen die Kayserliche Majestät / wir / auch Chur-fürsten / fürsten und Stände des Heiligen Reichs keinen Stand des Reichs / von wegen der Augspurgischen Confession / und derselbigen Lehr / Religion und Glaubens halber / mit der That gewaltiger Weiß überziehen / beschädigen / vergewaltigen / oder in andere Wege wider sein Consciencz, Wissen und Willen / von dieser Augspurgischen Confessions-Religion / Glauben / Kirchen-Gebräuchen / Ordnungen und Ceremonien / so sie auffgericht / oder nachmals auffrichten möchten / in ihren fürstenthumen / Landen und Herrschafften tringen / oder durch Mandat / oder in einer anderen Gestalt beschweren oder verachten / sondern bey solcher Religion / Glauben / Kirchen-Gebräuchen / Ordnungen und Ceremonien / auch ihren Haab / Gütern / liegend und fahrend / Land / Leuten / Herrschafften / Obrigkeiten / ruhig und friedlich bleiben lassen / und soll die streitige Religion nicht anderst / dann durch Christliche / freundliche / friedliche Mittel und Wege / zu einhelligem Christlichen Verstand und Vergleichung gebracht werden / alles bey Kayserlichen und Königlichen Würden / fürstlichen Ehren / wahren Worten / und Pön des Landfriedens.

VI.

Declaratio Ferdinandea, 24. September 1555.

Das teutsche Reichsarchiv, von Joh. Christian Lünig, 1713, Pars generalis, I. Teil, S. 130—131.

No. IX: Königs Ferdinandi I. Declaration und Erklärung / wie es mit derer Erbz- und Bischöffen / auch anderer Geistlichen und Stifften zugehörigen Ritterschafften / Städten und Communen / welche bißanhero der Augspurgischen Confession und Religion anhängig gewesen / und noch seynd / der Religion halber hinfüro gehalten werden soll. Denen Ständen der Augspurgischen Confession auf dem Reichs-Tage zu Augspurg An. 1555 zugestellet.

(24. September 1555) S. 150—151.

Wir Ferdinand / von Gottes Gnaden / Römischer König / zu aller Zeit Mehrer des Reichs / u. s. w.

Bekennen öffentlich und thun kund allermänniglich mit diesem Brieff / als auf diesem wählenden Reichs-Tag bey Abrede und Ver-

gleichnüz des Religions-friedens / Uns die Stände und Bottschafften der Augspurgischen Confession anhängig / unterthäniglichen fürbracht / daß etliche Erz-Bischöffen / Bischöffen / und anderer geistlichen und Stifften zugehörigen Ritterschafften Städte und Communen / nunmehr lange Zeit und Jahr der Augspurgischen Confession Religion anhängig gewesen / und noch wären / und wo dieselbigen von solcher ihrer angenommenen und so viel Zeit und Jahr hergebrachten Religion von gedachten ihren Herren und Obrigkeiten gedungen werden solten / vor und ehemahlen die streitige Religion / durch Christliche / freundliche und friedliche Wege zu Christlichem Verstand und Vergleichung gebracht würde / daß daraus nichts gewissers zu besorgen / dann Weiterung und schädliche Kriegs-Empörung zwischen den Herrschafften und Obrigkeiten und den Unterthanen. Solchem aber vorzukommen / wäre ihre unterthänige Bitte / die Geistlichen dahin zu weisen und zu vermögen / daß sie dieselbigen ihre Unterthanen um Erhaltung willen des gemeinen und hoch-nothwendigen Friedens / im Heiligen Reich deutscher Nation hinführo so wohl als iezo / eine lange Zeit hero / beschehen / der Augspurgischen Confession Religion halben / unvergewaltiget und unbetränget bleiben / und obberührter endlichen Vergleichung in der streitigen Religion also erwarten lassen: Und derohalben bewilligten / daß solche Unterthanen in ieziger Constitution des Religions-friedens / der Nothdurfft nach versehen würden. Dargegen aber die Stände und Bottschafften unserer alten Religion Verwandten / allerley Ursache und Begehren fürgewendet: Also / daß sich beyder Religion-Stände deshalb miteinander nicht vergleichen könnten.

Daß demnach wir in Krafft Römischer Kayserl. Majestät unsers lieben Brudern und Herrn uns gegebener Vollmacht und Heimstellung erkläret / gesetzt und entschieden haben / thun auch solches hiermit wissentlich in Krafft dieses Brieffs / daß der Geistlichen eigene Ritterschafft / Städte und Communen / welche lange Zeit und Jahr hero der Augspurgischen Confession und Religion anhängig gewesen / und derselbigen Religion / Glaube / Kirchen-Gebräuchen / Ordnungen und Ceremonien / öffentlich gehalten und gebraucht / und biß auf heut dato noch also halten und gebrauchen / von deroelben ihrer Religion / Glaube / Kirchen-Gebräuchen / und Ceremonien hinführo durch jemand nicht gedungen / sondern darbey / biß zu obberührter Christlicher und endlicher Vergleichung der Religion unvergewaltigt gelassen werden sollen.

Und auf daß solche Unsere Declaration um so viel destoweniger angefochten werden möchte / haben gemeine geistliche Stände / und der Abwesenden Rätthe und Bottschafften / uns zu unterthänigen Ehren und Gefallen bewilliget / daß die Derogation in gemeinem Religion-frieden dieses Reichs-Tages (inhaltende / daß wider denselben Religion-frieden keine Declaration oder etwas anders / so denselben verhindern oder verändern möchte / nicht gegeben / erlanget / noch angenommen werden / sondern unkräftig seyn soll) mit mehreren Worten begriffen / obberührter unserer Erklärung und Entscheid unabbrüchig / aber sonst bey ihren Würden und Kräfften bestehn und gelassen werden sollen.

Das alles zu festen wahren Urfunde und mehrer Sicherheit haben wir diesen Brieff mit eigener Hand unterschrieben / und unserm anhangenden Königlichen Insiegel bekräftiget.

Gegeben in Unserer und des Heil. Reichs Stadt Augspurg / den
24. Tag Septembris nach Christi unsers lieben Herrn und Seeligmachers
Geburt 1555 / Unserer Reiche des Römischen im 25 / und der anderen
im 29 Jahren.

Ferdinandus

J. Jonas D. Vice-Canzler

Ad mandatum Domini Regis proprium

L. Kirchschlager.

VII.

Bericht des Caplans und Sieglers Johann Cörner
an Erzbischof Wolfgang, betreffend das Augustinerkloster.
1600, den 1. April.

Stadtarchiv zu Erfurt, Akten X. D. No. 14.

Hochwürdigster Fürst, Ew. Churfürstl. Gnaden etc., Gnedigster Herr. Euer
Churfürstl. Gnaden gnedigste bevelchschrift das Augustinerkloster
allhier anlangendt habe ich . . . verlesen, und soll darauf . . . nicht
bergen, das ungefehrlich in anno 1556 der Rath vorermelt
Augustinerkloster zusambt dessen gefallen de facto occupiret
vnnndt eingezogen, und nach Austreibung der Conventualen für
eine Schul bis auff diese heutige stunde gebrauchet. Dem Priori
fratri Alexandro Rupp haben sie wol die Zeit seines Lebens
ehrlichen Underhalt im Kloster zugesagt, aber bald hernach so
viel leydts und Vordrieß zugesügt, das ehr gleichfalls das Kloster
raumen vnnndt sich hin vnnndt wieder in der Stadt behelffen und
auffhalten müssen; ist ihm ein mehreres nicht als wochentlich
9 Fürstengroschen zur Alimentation vndt doch solches nicht
iedersmahls vom Rath gereicht worden. Dieser Prior ist im
Jahr 98 verstorben, und hat man hinder ihme beygefügte Acta*)
gefunden, daraus Euer Kurfürstl. Gnaden, wie mit gedachtem
Kloster geschaffen, vnnndt was dieser Sachen eine Zeit lang fur-
gangen umbstendlicher in gnaden zu ersehen Sonsten
hat seit angedeuter einziehung des Klosters kein ander Conven-
tual dieses orts residiert.

(Aus dem Weitem folgt, daß 1600 zwei fratres in Erfurt einge-
troffen waren, welche auf restitution des Klosters dringen sollten, doch
mußten sie unverrichteter Sache wieder abreisen).

*) Anmerkung: Sie sind nicht mehr vorhanden.

VIII.

Aus dem Diarium des Dr. Oland.

1578.

Kgl. Staats-Archiv zu Magdeburg. Akten. Erfurt. XXIIIa. II. tit. XV, 104. — Dr. Oland war vom Erzbischof nach Erfurt geschickt worden, um über den Zustand der kirchlichen, besonders der katholischen Zustände zu berichten.

Dem Scholaster des Marienstiftes wird nachgesagt, daß er in 7 Jahren nicht 7 mal in die Kirche gegangen sei.

Der Dekan treibe beim Gottesdienst allerlei Dinge, die er nicht wolle sehen lassen.

Die Predigten des anwesenden Jesuiten wären sehr besucht, auch von Evangelischen.

Die Evangelischen schimpften von den Kanzeln wacker und ausgiebig: Esel, Baalspfaffe, Rattenkönig zu Mainz (Erzbischof).

Die Domkanoniker sollen mit dem Rat gemeinsame Sache gemacht haben, um den unbequemen Jesuiten aus der Stadt zu schaffen.

Die Geistlichen am Dom und Severi zankten sich, die älteren bedrückten die Jüngern.

Die Augustinermönche erhielten vom Rat 9 fl. zum Unterhalt und gehen in bürgerlicher Kleidung.

Im Predigerkloster sei nur ein Mönch, der als Schuster arbeite und einhergehe.

Die Nonnenklöster würden von evangelischen Vormündern verwaltet, welche der Rat eingesetzt habe, und die nur thäten, was der Rat wolle.

Der Propst im Neuwerk sei verheiratet und nicht einmal Priester.

Das Schottenkloster stehe öde und verlassen; ebenso das Peterskloster. Manchmal predigten darin die Canoniker von Severi. Im Neuwerk seien nur noch 2 Nonnen. 15 Kirchen und Kapellen wären ganz eingegangen.

Die Fronleichnamsprozession unterbleibe aus Angst vor den Evangelischen.

Der Rat zwänge bei der zunehmenden Erregung die Jesuiten, das Predigen einzustellen. Er verbiete aber auch den evangelischen Geistlichen das Eifern, indem er ihnen „auf das maul spitzte.“

Barfüßerkloster und Marienknechtkloster wären leer.

Die Cyriagnonnen hielten im Chore der Andreaskirche Gottesdienst, im Schiff die Evangelischen.

Ganz traurig sei der Zustand des Mainzer Hofes: Haus und Keller verfielen und verkämen; jede Aufsicht fehle; Vitztum und Küchenmeister bekümmerten sich um gar nichts, da sie nur an ihr eigenes Wohlbefinden dächten.

IX.

1563. Dienstag nach lätare (März 23).

Schreiben des Rates an den Erzbischof betr. den über den Rat und die Erfurter Bürger vom mainzischen Hofgericht verhängten Bann. Libri dominorum XXI. 1a. No. 2, fol. 52, im Stadtarchiv zu Erfurt. — Der Rat erklärt darin, dass der Bann für die Anhänger der Augsburgerischen Konfession keine Kraft mehr habe, und setzt in der Einleitung das Verhältniß der Evangelischen zu den Katholiken folgendermassen auseinander:

„E. Churfstl. Gnaden werden wissen tragen, daß wir alhie in der Stadt Erffurdt eyne große Burgerschaft und Commun vnder uns haben, dergleichen in feyner umbliegenden stadt in diesen landen nicht ist. So werden auch E. Churfstl. Gnaden gnedigs Wissens haben, daß dye langen Jare daher zweyerley religionsverwandte, als dye der Augspurgischen confession vnd dann, wie man es nennet, der alten papistischen religion verwandt gewesen, biß daher alhie geduldet worden. Ob es nuhn auch wol an den, das dye Evangelische Religion vermoge der Augspurgischen Confession dye jare dahere dermassen alhie zugenommen, das wir vns vnd der aller groste theyl der gemeynen burgerschafft zu derselbigen bekennen, so haben wir doch nach vnserm vermogen, so vñil vns menschlich vnd möglich gewesen, die vorsehunge gethan, das dye alte Papistische Religionsverwandte, beyde geystlich vnd weltlich, derer doch gegen dem andern theyl zu rechnen, gar eyn geringe anczal ist, bey irer religion und alle dem iren fridlich gelassen vnd erhalten wordenn; vnd ob sich auch wol bißweilen eßliche mutwillige huben vnderstanden, dye geystlichenn an iren personen oder auch inn iren kirchen zu beleydigenn und zu turbieren, so haben wir doch, so bald wir deßen berichtet, die vorsehung gethan, das solche Beschwerunge abgeschafft vnd die vorbrecher, da wir deren haben bericht werden fennen, gestraft worden. Zu dem, do dye geystlichen alhier vff den stifftern ire sonderliche große festage zu haltenn pflegen, so verordenen wir vnser diener vff die stift vnd inn dye kirchen, welche auß vnserm bevelch sonderlich vffsehens haben, das feyn mutwilliger hube widder sie, ire religion noch ceremonien nichtes furnehmen, das sye also bey irer religion inn guthen frieden geschützt vnd erhalten werden, welches sye vns dan selbst gezeugnus geben müssen. Vnd haben solchen religionsfryeden bey der andern vnsern ganzen burgerschafft, welcher der Augspurgischen confession verwandt, derer dann eyne große menge ist, auß feyner andern vrsache oder grunde biß daher erhalten, das sye vns inn dem gehorsamlich gefolget, denn das wir inen haben anzeygen lassen, wie sye dann auch im wergß empfinden, das wir vnd sie bey vnsern Augsb. Conf. von E. churfstl. Gnaden, derselbigen geystlichen Richtern alhie vnd menniglich friedlich vnd vnuerhindert gelassen vorden. So werden sich auch E. churfstl. gnaden als eyn furnehmer churfürst vnd Erczcanczler, des Religionsfriedens, das jeder den andern biß zu eynem freien christlichen concilio bey feyner religion

vnuerhindert pleiben lassen solle, vnd sonderlich des Reichs-
abschiedes, so anno 1555 zu Augspurgß vffgericht, zu erinnern
wissen, darinnen vnder andern eyn artickel verleibet, das die
geystlichen chur- vnd fürsten ire geystliche jurisdiktion widder dye
Augspurgische confessionsverwandten biß zu endtlicher vergleichung
nicht gebrauchen noch uben sollen. Wie dann auch E. Churfstl.
gnaden geystliche richter alhie feyne geystliche jurisdiktion sonder-
lich mit dem Bann in denselbigen Landen (Thüringen, Sachsen,
Hessen, Eichsfeld), so viel derer der Augsb. conf. verwandt vnd
zugethan, dergleichen hie inn der stadt vnder der burgerschafft
nicht vben noch exercieren derffen."

Trotzdem hatten die mainzischen Richter den Bann über den Rat
und die Bürger verhängt auf Klage eines Bürgers, Hans Weser, wegen
angeblich widerrechtlicher Beschlagnahme seines Vermögens. Der Rat
bittet die Veröffentlichung des Bannes zu unterlassen, anders könne er
nicht davor stehen, daß die evang. Bürger, darüber erbittert, die Katholiken
in der Stadt belästigen und beschädigen würden. Auch würde Sachsen
und die übrigen benachbarten evangelischen Stände diesen Eingriff in das
Recht der Evangelischen nicht dulden, und leicht könnten daraus un-
angenehme Verwicklungen entstehen.

X.

Liber receptorum, d. h. Einnahme- und Ausgabebuch der Rektoren
der Erfurter Universität, Bd. I vom Jahre 1421 bis 1565, Bd. II vom Jahre 1566
bis 1700. Kgl. Bibliothek zu Erfurt, Librorum manuscriptorum No. 109 und
110 der Erfurter Handschriften.

Auszug:

I.

Rektorat des Mag. Gottfried Bergmann (auch Berckman geschr.)
(2. Jahr: 18. Oktober 1560 bis ebendahn 1561).

Exposita:

- 1) XIII snebergenses ad secretum, in quo agitabatur literas sup-
plicatorias esse scribendas ad magnificum senatum [in] causa
Monasterii Augustinensis.
- 2) XV snebergenses ad secretum in eadem causa 1 thaler. ad se-
cretum, in quo obtulit magnificus senatus Universitati Monaste-
rium Augustinense.
- 3) XIII snebergenses Mag. Christophoro in Dormitoriali pro variis
literis scribendis domino Neander, d. Nico. Gotensi [codex
falsch: Golensi] et Dumrichio magistris.
- 4) XX snebergenses ad secretum in causa professoris Suffridi et
inhabitorum Majoris Collegii.
- 5) XII snebergenses pro conficiendo Instrumento oblationis Mona-
sterii Augustinensis M. Andreae.

II.

Rektorat des Dr. Hermann Hausen.

(1. Jahr: 18. Oktober 1561 bis ebendahin 1562).

Exposita:

- 1) 20 solid. in secreto propter adventum M. Pauli professoris.
- 2) 17 solid. 4 Pfg. pro propina oblata eidem M. Paulo.
- 3) 22 solid. in secreto, quum M. Sipfridus Petrus dedisset ad universitatem litteras.
- 4) 20 solid. in eodem negotio.
- 5) 1 thaler quum tractaretur de praelectoribus in monasterio Divi Augustini.
- 6) 20 solid. in eodem negotio.
- 7) 22 solid. quum rector referret ea, quae dominus Sigillifer et executores nec non Vicedominus et Archimagirus indicassent de monasterio Augustinensi et ejus professore, et placeret ista Senatui indicare.
- 8) 20 solid. quum responsum a Senatu referrent missi.
- 9) 22 solid. quum domini consultarent, qui deberent adjungi, M. Paulo.
- 10) 20 solid. in secreto, quum placeret M. Quirinum adjungi, ita ut aequalitas servaretur et omnibus satisfaceret.
- 11) 18 solid. quum M. Quirinus se declararet.
- 12) 20 solid. quum M. Sipfridus Petrus peteret, ut sibi liceret hinc cum venia dominorum discedere.
- 13) 22 solid. quum concluderent, M. Sipfrido Petro viginti thaleros causa discessus esse enumerandos.
- 14) 22 solid. in concilio congregato propter adventum Reverendissimi commissariorum.
- 15) 22 solid. quum domini missi referrent ad Secretum mentem commissariorum, et visum esset, ut Senatui prudentissimo haec indicarent et ab eo assistentiam peterent.
- 16) 27 solid. 8 Pfg. [pro] propina dominis commissariis Reverendissimi.
- 17) 22 solid. quum missi responsum Senatus referrent et placeret dominis Archiepiscopo esse serviendum.
- 18) 18 solid. quum Reverendissimi Archiepiscopi literae, in quibus pro responso instabat, legerentur et concluderetur respondendum esse; quod dominis Rectori, Ambrosio Schurerio et Georgio Juden doctoribus committebatur.
- 19) 20 solid. quum literae conceptae in concilio secreto legerentur.
- 20) 18 solid. quum literae Reverendissimi Senatui exhiberentur et consilium ab eis [eo?] peteretur.
- 21) 2 thal. 10 solid. nuncio eunti ad Reverendissimum et ab eo literas referenti.
- 22) 18 solid. quum Rector legeret literas ipsi datas ab Archimagiro Curiae Archiepiscopalis in causa Monasterii Augustinensis.

- 23) 22 solid. quum responsum Archiepiscopi ad universitatis scriptum legeretur et domini censerent, id senatui esse exhibendum.
24) 18 solid. quum dominis indicaretur responsum Senatus.

III.

Rektorat des Dr. Hermann Hausen.

(2. Jahr: 18. Oktober 1562 bis ebendahin 1563).

Exposita:

18 solid. in secreto, quum Rector indicaret, quae ipse ex Reverendissimi ore habuit, [quae] ad universitatem et Monasterium Augustinensium spectarent.

IV.

Rektorat des Theoderich Buhemeier (auch Buhemeyger geschr.)

(18. Oktober 1568 bis ebendahin 1569).

Exposita:

- 1) 22 solid. in secreto 12. Februar. — Item de inhibendo mag. Ludovico Helmboldo, ne de novo doctorem Johannem Hevenstreit verbo vel in scriptis ratione Calendarii sub nomine Viti Carbonarii editi iniuriaret et quod Magistri Hubner et Arnstein apud consulum pro liberatione Georgii Goysis occasione debiti incarcerati sollicitare deberent.
- 2) 16. Jul. in secreto, in quo de calumniis et famoso carmine de cauda serpentis per M. Ludovicum Helmboldum contra inhibitiones sub relegationis aliisque poenis sibi dudum factas 9. d. Julii affixo aliisque incommodis et insolentis etiam in publicis disputationibus inde secutis tractabatur et committebatur pedellis, ut inhiberent eidem, ne de extero [vielleicht verschrieben für de integro] lectionem Ovidianam continuaret, sub poena relegationis, ne etiam publicis magistrorum disputationibus intra tunc et Michaelis interesset et ne ulterius contra quempiam calumnias spargeret, sub eadem poena.
- 3) 19. Jul. secr. quum de rebellionem eiusdem et quod heri nihilominus legisset et de conspirationibus studiosorum et affixis calumniis in magistros Hubnerum, Praetorium et Arnstein tractabatur et denuo, ne legendo continuaret, sibi inhibebatur praedicta sub poena.
- 4) 30. Jul. secr. tractabatur de scriptis magistri Dresseri, item dialogo de tristi statu academiae ac strepitu aliisque insolentis heri sub Mag. Hubneri lectione commissis et concludebatur de affigendo mandato, in quo calumniae huiusmodi inhiberentur.
- 5) 20 solid. in secreto 2. Sept., propter conspirationes studiosorum et alia famosa scripta hincinde affixa habito, quum conceptum mandatum rectoris legebatur.

- 6) 20 solid. in secreto 3. Sept. quum inquirebatur, quis huiusmodi famosa scripta affixisset et scripsisset et sub lectione magistri Hubneri turbas excitasset.

V.

Rektorat des M. Joh. Gallus.

(18. Oktober 1569 bis ebendahn 1570).

Exposita:

18 solid. pro secreto 14. Sept. nec non in causa magistri Hubneri et magistri Silberschlagii.

VI.

Rektorat des D. Wendelin Zimmermann.

(18. Oktober 1570 bis ebendahn 1571).

Exposita:

16 gr. in primo secreto, quo tractabatur de liberatione captivorum trium magistrorum M. Matthiae Dresseri, M. Johannis Godecken et M. Hubneri.

XI.

Ordo doctrinae et disciplinae in Paedagogio Monasterii Erphordiani ad S. Augustinum, accomodatus ad utilem et salutarem institutionem iuventutis, olim a primis Professoribus propositus et per Martinum de Dolgen publice excusus, iam sub patrocinio Dominorum in consulatu ampl. Reipub. Erphord. et dicti paedagogii tutela collegarum D. Rudolphi Zigleri et D. Hieremiae Seltzeri repetitus et aeditus.

Aus A. Moker, Historia passionis, 1588, Anhang (Kgl. Bibliothek zu Erfurt).

Universa puerorum institutio in duas partes commodissime distribuitur, in doctrinam videlicet et disciplinam. Haec etenim duo totam ingenii per artes honestas culturam et morum vitaeque conformationem et decus complectuntur. Quare nos etiam ad hunc modum scholasticos nostros labores referemus, ut et doctrina utili et salutari instruantur commissi nobis discipuli et moribus etiam honestis et bonis ornentur.

De priori parte, quae est doctrina seu
studiorum institutio.

Omnis doctrina, quae in Scholis traditur, est partim rerum cognitio, partim dicendi scribendique facultas. Quicquid enim discimus, spectat partim eo, ut res scitu dignas et necessarias cognoscamus, partim ut dicendo scribendoque explicare animi nostri sensa possimus. Ad has igitur doctrinae partes omnis studiorum institutio referenda est, dandaque opera, ut eae artes et autores iuventuti proponantur, quae partim sermonis facultatem praebeant et augeant, partim animum erudiant et expleant utilium rerum scientia. Seruamus ergo in ludo nostro hunc ordinem, ut non solum artes illas primas, ex quibus sermonis structura et artificium peti potest, praelegamus, sed autorum etiam eorum interpretationem adiungimus, qui una cum verborum rerum etiam cognitionem suppeditant, cuiusmodi sint, Virgilius, Ovidius, Terentius, Epistolae Ciceronis familiares, Theognis. Item Euangeliorum et Epistolarum Dominicalium explicatio. Ex his enim non solum linguae Latinae et Graecae cognitio hauritur, sed eruditur simul animus scientia rerum. Ac quia ordo in docendo maxime necessarius est. Lectiones ita distribuimus, ut et tempori et captui discipulorum inserviant.

Ordo lectionum.

Feria II. et III. horis antemeridianis praelegitur Dialectica Lossii Primanis, Grammatica Philippi Secundanis. Epistolae familiares Ciceronis omnibus. Terentii Comoediae omnibus.

Horis pomeridianis. Exercetur primo Musica. Deinde hora sequenti praelegitur Aeneis Virgiliana Primanis, Elementale Graecum Secundanis. Ultima hora traditur Graeca Grammatica Primanis, Syntaxis Latina Secundanis.

Feria 4. horis antemeridianis, Recitatur Dialectica a Primanis, Grammatica a Secundanis, postea emendantur scripta soluta et metrica, nouaque scribendi materia dictatur.

Feria 5. et 6. antemeridianis horis traduntur Rhetorica Sarcerii Primanis et post ea libellus Erasmi de copia verborum et rerum. Grammatica Philippi Secundanis. Ovidiani libri tristium omnibus et Terentianae comoediae omnibus.

Horis pomeridianis Arithmetica Loniceri omnibus, Bucolica Virgilii omnibus et Prosodia. Theognis Primanis, Graecae Aesopi fabulae Secundanis.

Feria 7. horis antemeridianis explicantur Dominicales Epistolae Graece Primanis, Euangelia Graece Secundanis. Selecti aliquot Psalmi omnibus. Recitatur Grammatica a Secundanis. Primani vero dimituntur ad disputationem Philosophicam in Collegio Magno.

Ex hac proposita tabella lectionum perspicuum est, et qualem doctrinam in nostra Schola tradamus et quales discipulos in eam recipiamus.

Initia certe artium dicendi una cum Arithmeticae Elementis sedulo et fideliter explicamus et inculcamus iuventuti.

Deinde eos autores praelegimus, qui ad parandam et alendam eruditionem in primis conducunt.

Tertio addimus etiam Elementa doctrinae Christianae in quorundam selectorum Psalmorum et Euangeliorum Epistolarumque Dominicalium explicatione, quatenus eam discipulorum nostrorum captus admittit et adsequi potest.

Quarto accedit exercitium styli. Proponimus enim singulis hebdomadibus geminum scriptum, in quo vertendo discipuli nostri ingenii sui nervos intendant et experiantur. Addimus etiam orationis ligatae seu scribendi carminis exempla et materias, ut in utraque orationis facultate discentes exerceantur.

Quia vero plurimum refert, quo pacto praecepta artium et autores tradantur, adhibemus in tradendis artium Elementis simplicem et perspicuam praeceptorum explicationem, et exempla addimus, quae puerili captui sunt idonea. Adsuefacimus etiam discipulos, ut praecepta ediscant et exemplis ea declarare nobis exigentibus possint.

Denique crebras etiam repetitiones adiungimus, partim inter docendum, partim peculiaribus horis ad id destinatis. Nam die Mercurii antequam scripta emendentur, requirimus memorabilem recitationem auditae partis per biduum superius cum in Grammatica tum Dialectica, similiter etiam die Sabbati per alterum biduum auditae Grammaticae pars a pueris repetitur.

In autoribus vero explicandis adhibemus eam rationem et dexteritatem, quam discipulorum scholae nostrae captui utilissimam esse iudicamus.

Prima enim horae parte repetuntur quae antecedenti lectione explicata sunt, et examinantur ordine discipuli, ut, quid ex ea profecerint, rationem reddant.

Secundo plura enarrantur, et ita, ut primum textum ad verbum interpretemur, deinde summam breuibus comprehensam verbis dicemus.

Tertio sententias *γνωμικὰς*, si quae insunt, aut historias aut fabulas explicamus.

Quarto ad Grammaticae praecepta singula vel certe praecipua exigimus et excutimus monstrantes, quid simpliciter, quid figurate dictum sit.

Quinto phrases indicamus, monstrantes simul, quid in prosa, quid in ligata oratione receptum sit, et quid imitari aut non imitari discentes debeant.

Cum autem haec nostra Schola debeat esse media inter particulares adiunctas singulis Parochiis et Academiam, non alios discipulos in eam recipimus, nisi qui ad audiendum lectiones supra scriptas idonei sunt, videlicet qui Grammatice tolerabiliter scribere et loqui sciant.

Cumque in particularibus Scholis pueri satis diligenter instituantur, nullum discipulum ex nostratibus Scholis ad nostrum admitteremus ludum, nisi adferat testimonium a Praeceptore suo seu Pastore eius Scholae, cuius alumnus ante fuit.

Ita enim fiet, ut et Scholae Parochiales seruentur, et cogantur pueri in Scholis illis militare tam diu, donec Praeceptorum iudicio ad nos commode transmittantur.

Deinde cum Schola nostra in Monasterio Augustiniano debeat esse officina, in qua praeparentur iuniores in discendis primis artibus et cognoscendis linguarum Elementis ad Academiam siue Collegium Magnum, ubi uberiores artium et linguarum scientiam percipiant, instituimus qualibet semestri circa aequinoctii tempus examen discipulorum nostrorum, ut exploremus profectum eorum, et promouere quemlibet pro suo captu et profectu possimus, vel ad superiores lectiones in nostra Schola audiendas, vel ad publicas praelectiones in Collegio frequentandas.

XII.

Bestallung des Basilius Faber.

Stadtarchiv zu Erfurt, XXI. II, liber recognitionum II, Nr. 169. Die Handschrift ist an einigen Stellen, die durch Punkte bezeichnet sind, verletzt. S. Weissenborn, Hierana, III, S. XVII f.

Wir Rathismeister vnnnd Rath der Stadt Erfurth Bekennen vnnnd thun kunth, das wir denn achtparen vnnnd wholgelarthen Basilius fabrum zum Rectornn vnserer Schule alhie zu denn Augustinerenn vocirett vnnnd funf Jhar langß ahngenommen haben dieser gestalt, das ehr seines Ampts treulich und vleißigß gewertigß sein vnnnd gemelte vnserer schule bestes vleißes als einem Rector gepurth, ahnrichten, versorgen und demselbigen treulich vorsteen, sich auch vff nehist kunstige Osternn, do dann das erste Jhar seiner bestellunge ahngeenn, anhero wesentlich begeben soll. Dargegen wollen wir Ihnenn seine geretich vnnn Quedelburgß, do ehr iczo ist, anhero bringen, Ihme auch jherlich 27 C fl (= 150 fl), zu 21 Groschen für 1 fl gerechentt, 11 Malder kornn, 1 Malder gerstenn, freye behausunge Inn gemelter Schule, auch frei holz und das gelt die helfte vff Michaelis, die ander helfte vf Osternn, Aber das kornn, gerstenn vnnnd holcz vff Michaelis reichen vnnnd geben lassen. So soll ehr auch des Garthens Im Closter zu seinem besten zu gebrauchen habenn, Sol vnnnd will sich auch sunsten gegenn mennigßlich friedlich vnnnd Ruigß, auch Jeder zeit vnserer gehorsams vnnnd bescheits haltenn, whie wir Ihme dann auch Jeder zeitt Inn allenn Pilsichen sachen gegenn mennigßlich getreulich schuczenn, schirmen vnnnd handthaben wollenn Treulich vnnnd ahne gesherde: Des zu Vhrkunde haben wir vnser stadt secret hierunder wissentlich ahngedruckt. Geschen vnnnd geben Dienstags denn 12. Decembris anno etc. 70.

XIII.

Ratsprotokoll

vom 23. November 1570, betreffend die Aussage der verhafteten Professoren am evangelischen Ratsgymnasium zu Erfurt (Aussage von Dresser und Goedeke).

Stadtarchiv zu Erfurt, Akten X. B. XV. Nr. 2. S. Weissenborn, Hierana, III, S. XVIII–XX.

Magr. Johann Drescher alias Dresserus, Magr. Johann Godicke vnnnd Magr. Bartholomeus Hubenerus, Seindt vff Sonnabendts den

18. Novembris anno etc. 70 Inn die Newe Stube alhier vf dem Rathaus vorperrret vnnnd Inn gehorsam gelegt wordenn. Ursach: haben E. E. R. nicht gehorsam leyfenn, Ihnen auch tziell vnnnd mass setzen wollen, wie es die 3 Magr. gehalten wollen haben. Auch vber das zwischen hier vnnnd obern, als die von E. E. R. bestelte vnd ahngenommene professores Inn der schule Jun Augustinern nicht lesen wollen, Als Haben sich obgenante 3 Magr. vf denn 23 Nouembris gegenn E. E. R. Inn schriften erclertt, vnnnd gebethen, sie des gehorsams zu entledigen. Als hat E. E. R. ihre bytte ahngesehen, vnnnd seindt also die 3 Magr. des gehorsams ohne gethane Orphede entledigt worden. Habenn aber gleichwoll zugesagt vnnnd angelobtt, das sie das Ihenige thun wollenn, was sie hieueorn als bestelte vnd ahngenommene Professores Inn der Schulen Jun Augustinern gethan haben. Aktum vt supra.

NB. Montags den 20 Nouembris schicket der Magnificus Rektor D. Wendel. Symmerman den 3 Magistrs 2 stubigen getrenckes vnnnd 1 schussel mit gebrathenem. Aber die Salzze darzu whar, das sie gehorsam halten muessen.

Die Peide Magr. Dreschern vnnnd Godicken einen jeden Insonderheit zu fragen.

- 1) Op ehr nicht Unserer Herrn E. E. R. gelobtter vnnnd geschworener Burger were.
- 2) Item, ob seinn geleister Burgeres eydt nicht des Vermugens, das ehr unseren herren als der Oberigkeit gehorsam geschworenn.
- 3) Item ob ehr nicht wuße, das er Inn der Iherlichen Huldung, die den burgern furgelesen wurdet, gelobett, das ehr auch unsern Herren gehorsam wolte sein, was sie Ihnen heysen thun oder lassenn.
- 4) Item op ehr nicht unserer Herren bestelter professor Inn der schulen Jun Augustinern biß daher eczliche Ihar lang gewesen.
- 5) Item op ehr auch sulchen dienst unseren Herren jemals aufgefundenet vnd auf geschriebenn, wan vnnnd wie sulches gescheenn.
- 6) Item vmb welche Zeit Inn Ihare ehr zum professore Inn gemelter Schulen angenommen.
- 7) Item op ehr am nechsten Sonnabent von unsern herren wegen nicht geheissenn, das ehr seiner Section Inn Closter, wie biß daher gescheen, warthen solte. So wheren unsere Herren er Potig, Ihme die besoldung nach allen muglichen Dingen als vngeverlichen vmb purificatio Marie oder obern zu erhoehen vnd zu bessern.
- 8) Item ob ehr nicht hiruor gewilligt. Auch dem frembden bestelten professori Basilio fabro selbst zugesagt, das ehr neben anderen die Sectiones im Closter, wie bisanhero gescheen, biß vf obern versorgenn wolte.
- 9) Item ob ehr sich nicht am nechsten Sonnabent geweigertt, In der schule ferner zu lesen, es wurde Ime dann die besoldung ohne verzug von unseren Herren gebessertt vnd versichert.
- 10) Item ob ehr nicht neben den andern seinen gesellen unsern herren funf tage zum endtlichen termin statuiert, das sie sich solten in der Zeit der besserung der besoldung halben endtlich gegen Ime ercleren.

11) Item ob ehr nicht ferner zu den funf tagen noch 3 tage gefeczt, das sich also vnsern herren in 8 tagen endtlichen der besoldung halben gegen Ime ercleren solten.

12) Item Wie Ime als einem burger das gepurtt habe, das ehr als ein vnderthaner vnsern Herren funf oder 8 tage zu einem termin ernennen vnd statuiren wolle.

Vff alle obberurtte Puncte Sol Magr. Hubener Auch gefragt werden, aufferhalb die Puncte, welche das burger Recht, Huldung vnd Eyd belangen.

Aussage M. Dreschers vff Nahuolgende Artikel bescheen.

Vff das erste. Sagt ehr konne sulchs nicht vorneinen.

Vf das andere Sagt, Ja, es sei einn Jeder Vnderthaner der obrigkeit gehorsam zu leistenn schuldig.

Vf das 3. Sagt Ja, es were ein Jeder zu thun schuldig In genere.

Vfs 4. Bericht, ehr sei vonn ahnfang vnd bisz daher darbei gewesen, konne sulches nicht vorneinen.

Vfs 5. Sagt ehr habe die auffkundigunge nye nicht gethan.

Vfs 6. Sagt vff die Zeit ist ehr zum professore ahngenommen worden, wie die schule angerichtet worden ist vnnnd sei fast vmb weynachten die Jhar zeit.

Vfs 7. Sagt ehr habe sulchs alles gehortt, doch so fernne, das Ime seine besoldunge gebesseret wurde, auch dorauß gedrungen, was Ihnen von den Zweyen schulherren im Closter zugesagt worden.

Vfs 8. Sagt. Weil sie Mit den herren schulvormunden gedingett, So wollen sie Ime dem Basilio fabro sulchs auch zusagen bisz vff osterenn, welches dan gescheen.

Vfs 9. Sagte ehr zu sulchem Meinn, Aber ehr hat vff das Pact. gedrungen, So fernne sich die Herren In denn funf tagen nicht vorgehen funthen, so solten sie Acht tage oder noch weyther die Zeit erstrecken.

Vf das Zehende, Sagt, sie haben die funf tage nicht ernennet, Sondern die Vormunden des Closters haben es gethan.

Vfs 11. Sagt do denn herren nicht die funf tage anzunemen gewesen waren, hetten sie whol mugen 8 tage nemen oder noch mehr.

Vfs 12. Sagt das sei ein geringe Ding, dann ein Jeder knecht, der einem herrn dienen wil, habe seinen lohn zu fordern.

Aussage M. Godicken.

Vfs erste sagt er Ja darczu.

Vfs Andere. Sagt was seinen burgereydt vnnnd demselbigen anhengig belanget, denn habe ehr geschworen wie ein anderer burger.

Vfs 3. Was seinn burgers eydt mit sich bringet, da erkente ehr sich als ein ander burger, dasselbige gehorsamlich zu thun.

Vfs 4. Sagt Ja, ein funf oder 6 Jhar sei ehr professor gewesen.

Vfs 5. Sagt haben noch nyhe den Dienst aufgekündigt, kundigen Inen auch noch zcur Zeit nicht auf, Sofernne das ehr seine notwendige vnderhaltung habe.

Vfs 6. Sagt, es sei vmb Oculi gescheen, als ehr zum professor angenommen, wirdt fast ein funf oder sechs Jhar sein.

- Vfs 7. Sagt Ja. ehr auch dasselbige für seine person zu thun zugesagt, vnnnd nachmals zu thun zugesagt, so fernne erstlichen Ihnen semptlichen von den beiden herren als verordenten vormunden der Augustinerschulen nehst vrschiennen freitags außdrücklicher gethane zusage nach widerumb wurden haben einn Anthwort gegeben, vnnnd das In 4 oder 5 tagen, die sie selbst vorwilligt der besoldunge halben. Welches dann noch zur Zeit nicht gescheen.
- Vfs 8. Sagt Ja. Aber sulche Zusage weither nicht gescheen, dan das opgedachte Herren vormunden Inen vonn Inen gesetzten 4 oder 5 tagen sich der besoldung halben gegen Inen ercleren wurden. Dan dorauf alle Zusage gezogen vnd verstanden.
- Vfs 9. Was ehr einmal zugesagt, hat ehr noch nye widersprochen, Sundern alles zu thun sich erbothen, So fernne, wie hieuor gedacht, die von den Herren Vormunden des Closters zugesagte Anthwort geschee.
- Vfs 10. Sagt das sie neuelichst auß beuelich E. E. R. des nehst vrschiennen freitags zu dem Newen ahngenommen vnd bestetigten Rector In das Augustinercloster kommen, sich mit denselbigen zu bereden, wie der schulen hinfurder für zusteen vnd mit Sectiones zu vorseen; das sie domals dem Newen bestetigten Rectori nichts zusagen wolten, weil Inen viel Ihar hero zulegung an den Stipendiis zugesagt vnnnd vertroestet. Aber ehr für seine Person noch nichts von Zulage bekommen, das sie sich gegen dem Rectori disfals nicht wol einlassen konnen, Es wehre dan, das sie wusten, was sie für besoldunge haben solten. Dorauf sie neben den herren vormunden einen abtritt genommen, Sich mit Inen vnderredet vnnnd endtlichen, wie sie sich die Herren Vormunden nichts mechtigen kunnen, Inen semptlichen zugesagt, Innwendig 3, 4 oder 5 tagen Sie der Stipendien halben widerumb zu beantworten. Sagt weither, das ehr für seine person derselbigen 5 tage halben anderst nicht geredt noch gemeinet, dann wie die von den Herren vormunden Sie darumb zu beanthwortten ernennet worden. Vnnnd wisse, Gotz habe lob, ohne Rhum zu reden als ein burger wol, das Ime keinesweges zu steth, In diesen oder andern seinen gepiethenden Herren Maß vnnnd Ziel furzuschreiben, Sol auch, ob Gotz wil, von Ihme nicht gespurt werden, Sundern wie all seine vorigen Zusagen dahin gerichtet, das do ehr wissen wurde, was seine besoldunge vnd ehr sich darmit zimlich vnderhalten konne, alles das Ihenige zu thun, was Ime vermuge sulches schul Ampts zusteen vnd geburen wolte.
- Vfs 11. Sagt dauon hatte ehr Jczu vf das 10 genugsam bericht getan.
- Vfs Leczte, Lests bei vorigem bericht pleibenn.

XIV.

Ratio et series lectionum in Paedagogio Augustiniano,

nach den „Regulae vitae ac morum una cum ordine lectionum in eodem Paedagogio ad Dium Augustinum discentibus et praecipue illis, qui ad aedes ciuium canere solent,
Basilio Fabro Paedagogarcha olim propositae“.

Aus A. Moker, Historia passionis, 1588, Anhang (Königl. Bibliothek zu Erfurt).

Diebus Lunae et Martis.

Mane.

Exercetur in Grammatica utraque Classis, Exponuntur deinde Epistolae Ciceronis, postea sequenti hora exercentur in praeceptis Dialectices Primani, Secundanis praeleguntur Bucolica Virgilii.

A prandio.

Hora prima exercentur in Musica Scholastici omnes. Secunda legitur Terentius, cui et Plautus adiungitur. Tertia proponitur Grammatica Graeca Primanis, Secundanis vero Graecum Elementale. Enarratur ultima hora Aeneis Virgilii utrique Classi.

Diebus Jouis et Veneris.

Mane.

Hora 7. proponitur Syntaxis utrique Classi, deinde praeleguntur praecepta Rhetorices Primanis, Secundanis traduntur Aurea Carmina Pythagorae, ut exercitium habeant Elementalisi Graeci.

A prandio.

Hora prima exercetur in Prosodia utraque Classis. Quia vero et Historiarum cognitio ad comparandam eruditionem plurimum habet momenti, atque usum certum et necessarium in omnibus professionibus [falsch im Texte: Professoribus], sine qua etiam nec consilia nec actiones gubernari in quocunque possunt vitae genere, proponitur huius bidui hora 2. Epitome Chronicorum, in qua Historiae explicantur ab initio mundi, ea tum breuitate, tum perspicuitate, qua iuuari studia iuuentutis poterunt plurimum. Nescire inquit Cicero, quid, antequam natus sis, acciderit, est semper esse puerum. Hora 3. exponitur poëma Theognidis utrique classi.

Die Saturni.

Mane.

Hora 7 legitur Catechesis Philippi Melancht. Primanis. Secundani discunt et recitant Catechismum Lutheri. 8. hora explicatur Euangelium Dominicale, quam expositionem sequetur Enarratio Epistolarum etiam Dominicalium. Adiungitur et pro occasione data ex doctrina seu Euangelii seu Epistolae Dominicalis interdum Psalmus.

Judicio Professorum et comprobatione Senatus, propter lectionum multitudinem ingenia discentium obruentem, et querelas Paedagogorum

de penuria temporis sibi relictis ad repetendum cum pueris discipulis suis, et necessitatem quaerendi victum ostiatim circa decimam horam, aliasque ob causas plures, tantum duabus horis antemeridianis in posterum in Paedagogio Augustiniano legi coeptum est. In qua mutatione horarum facta est nulla diminutio vel alleuatio laborum Professoribus. Non enim minus quam ab initio unusquisque eorum ad unius horae laborem est astrictus, duobus a 7. hora in 8. et deinde iterum aliis duobus ab 8. in 9. discretis duabus Classibus utiles et necessarias lectiones assidue proponentibus, quod ideo hic monendum fuit, ne quis hanc mutationem in gratiam Praeceptorum quasi labores fugientium institutam suspicetur, sed potius in utilitatem et commoditatem discipulorum factam esse intelligat. A prandio autem tribus horis praelegitur sicut semper antea moris fuit. Non enim tunc impedit pauperes Paedagogos necessitas ostiatim colligendi stipem cantu figurali, propter quam mane ante prandium istorum merito fuit habenda ratio.

XV.

Libri tres de pia et liberali disciplina atque educatione liberorum, salutaria vitae praecepta ac morum honestatis et pietatis exempla ex sacris et prophanis autoribus desumpta, tam animo quam corpori hominis profutura continentes iuxta tres distinctas aetates, infantiam, pueritiam et adolescentiam dispositi et conscripti, autore M. Antonio Mokero, Francofurti, a. 1577.

(Kgl. Universitätsbibliothek zu Göttingen).

Liber secundus,

caput XVIII: De ordine instituendi pueros in studiis artium ab anno septimo usque ad decimum quartum.

Praeter curam pietatis, (quae ut in omnibus aliis negociis, ita etiam in studiis literarum negligi non debet) pueri modo sint ingeniosi, bonis artibus quoque informandi sunt. In harum autem doctrina utendum est recto et facili ordine. Is enim in omni re plurimum potest, et quaecunque per se difficili a apparent, facilia reddit. Proinde quo ordine docendi sint pueri, nunc deinceps considerandum erit.

Ubi pueri sex annos nati fuerint, et septimum ingredi coeperint, serio ad bonarum literarum studia adhibendi et in Scholas mittendi sunt, discant literas alphabeti, si nondum eas didicerunt, colligant syllabas, et expedite legere doceantur. Legant orationem Dominicam, Symbolum Apostolicum, Decalogum, Institutionem sacramenti Altaris, et Baptismi, preces vespertinas et matutinas, postea legant Donatum et Grammaticam. In horum lectione, si adiuti fuerint diligentia fidelis praeceptoris, non infeliciter procedent, praelegatur illis quotidie semel parvus Catechismus Lutheri germanicus, ita ut praelegentis vocem et verba repetentes statim subsequantur, et ita pedetentim ea discant. Quotidie etiam proponantur eis ediscenda duo Latina rerum vocabula.

In his tractandi et exercendi sunt pueri, usque ad annum octavum, quem ubi fuerint ingressi, iubeantur mandare memoriae formulas declinandi, movendi et comparandi. Quae facile infigent memoriae, cum antea eorum lectionem frequenter meditati fuerint. Memoria enim adhuc recens, ea quae semel vel audierit, vel legerit, fideliter retinet, cum onerata rerum variarum imaginibus suam aciem amittere et vim deperdere interdum soleat. Nec tantum memoriae tradant illa, sed singula etiam illis fideli et diligenti interpretatione explicentur, quae res postea plurimum momenti allatura est in interpretandis autoribus. Quotidie proponatur illis breve aliquod dictum, sive sententiosus versiculus, isque explicetur, et ediscendus iniungatur.

Discant etiam pingere literas ad exemplum pulcherrimum et emendatissimum. Optima namque semper ad imitandum proponi debent. Providendum quoque non inutiliter fuerit, ut versus ad scribendi imitationem propositi, non habeant sententias ociosas, sed honestum aliquid moneant, ex claris electum Poëtis et Oratoribus fama celebribus, ut sic puer quasi per ludum, simul scribere et philosophari discat. Prosequitur enim haec memoria in senectutem, et impressa animo rudi, usque ad mores proficit.

Postquam nonum aetatis annum pueri attigerint, pergant ex compendio Grammatices ediscere octo partes orationis, et regulas constructionis, quae ipsis explicandae, et exemplis facilibus illustrandae sunt. Exponentur etiam ipsis proverbia Salomonis, vel morales Versus, qui Catonis titulo circumferuntur. Item fabellae Aesopicae, quae per risum et iocum seria philosophiae praecepta tradunt. Item praecepta civilitatis morum Erasmi, aut alii similes libelli, qui ipsis in ea aetate utiliter proponi possunt. Demonstratur quoque iis, quis sit usus Dictionariorum, et quomodo dictiones sint investigandae, dictentur ipsis elegantes formulae sive phrases, quas exigentibus suis praeceptoribus memoriter recenseant. Studium literas pulchre pingendi non deponant, sed incoeptum illud iter continuent, et quandoque etiam Germanicos characteres ducere studeant, nonnihil etiam studii in Musicam conferant, diebus festis audiant explicari Evangelium latinum, et exerceant se in legendo germanico novo Testamento.

Ubi decimum annum pueri aegerint[sic!], audiant Grammaticam Philippi Melanthonis, cuius praecipua praecepta fideliter memoriae mandent, discant etiam exponere epistolas minores Ciceronis a Sturmio collectas, Bucolica Vergilii, et Comoedias Terentii, unde colligant elegantes phrases, quibus in latine loquendo et scribendo uti possint. Dictetur ipsis singulis septimanis semel Germanicum scriptum, quod in latinum sermonem transferant, id exhibitum praeceptoris fideliter emendetur, ostendantur vitia, et ut ea in posterum caute declinent, admoneantur. Imperetur quoque illis, ut in Regulas constructionis exempla componant, in unam regulam bis dena ad minus exempla confingant, haec praeceptor praescribat lingua vernacula, ut deinde in latinum sermonem a pueris observato regulae Grammaticalis tenore vertantur, pergant in arte Musica. Proponatur etiam circa hanc aetatem iis graecum alphabetum, ut literas ediscant, et pingere recte incipiant. Festis diebus novi Testamenti lectionem continuent.

Exacto anno decimo ingressi undecimum pergant in Grammaticae latinae studio, exercitium latine loquendi et scribendi non deponant,

explicari audiant Terentium, Tristia Ovidii, vel epistolas Heroidum, colligant inde phrases et sententias, paulatim etiam incipiant dare operam Arithmeticae, et discant declinationes ac coniugationes Graecas ex brevi aliquo compendio. Diebus festis legant aliquid ex sacris.

Postea duodecimum aetatis annum agentes, in praedictis artibus Grammaticam, Musica, et Arithmetica pergant, et explicari audiant praecepta Prosodiae, discant agnoscere quantitates syllabarum, et scandere Versus, pergant discere compendium Graecae Grammaticae, et audire explicationem Terentii. Saepe enim is legendus et relegendus est, cum latinitatis parens esse dicatur. Audiant etiam epistolas Ciceronis et Aeneida Vergilii, observent phrases, elegantia dicta, et proverbia, exerceant se in latine loquendo et scribendo. Diebus autem festis audiant explicari Evangelia Dominicalia graeca, in quibus diligenter investigent themata, et singula per analysin excutiant, et pergant aliquid legere in sacris.

Ingressi aetatis suae annum decimum tertium, continent prae-dictas artes, Grammaticam, Musicam, et Arithmetica, praecepta prosodiae repetant, Versus componere incipiant, et bis singulis septimanis scripta exhibeant, semel prosam, semel ligatam orationem, pergant in audiendis autoribus Terentio, Cicerone, Vergilio, Ovidio vel Horatio, iisque adiungant lectionem officiorum Ciceronis, vel Dialogi de amicitia. Audiant praecepta Graecae Grammaticae, cuius ut usus per exempla et analysin conspici possit, explicentur ipsis Carmina Pythagorae, vel Phocylidis, vel Theognidis, vel oratio Isocratis ad Daemonicum, aut alius quidam similis libellus. Post prandium vel coenam exerceant Musicam vocalem vel instrumentalem, ludant testudine, vel Claucordio, vel aliis instrumentis. Diebus festis in totum animos suos mancipient rerum sacrarum meditationi, legant vetus aut novum Testamentum, et inter legendum colligant elegantes sententias, quae plenae sint doctrinae et consolationis.

Atque ita pueri ab anno septimo aetatis suae, usque ad decimum quartum institui possunt, ut una cum aetatis incremento et accessione, studia coalescant, et ingressi pubertatem, instructi sint mediocri cognitione Latinae linguae, artis item Musicae, et Arithmeticae, sciantque tolerabili stylo contexere orationem prosam et ligatam, habeantque bona initia linguae Graecae. Quibus omnibus praecognitis, facilis patebit ipsis aditus ad reliquas artes, sicut suo loco infra sequenti libro (lib. 3. c. 16.) dicemus.

XVI.

De classibus Paedagogii Augustiniani.

In A. Mokers Disciplina et Doctrina paedagogii in coenobio Erphordiano ad S. Augustinum recognita et aucta, 1583 (Stadtarchiv zu Erfurt).

Prudentissimus Senatus ampliss. Reip. Erphordianae, intelligens Ecclesiae et Reipub. felicitatem, disciplina et educatione puerorum in Scholis contineri augerique, ordinavit ante annos plus quam uiginti, ut Paedagogium Coenobii Augustiniani, sit Schola quaedam media,

inter Academiam siue Collegium magnum, et caeteras Scholas particulares, Parochiis adiunctas. Non igitur indifferenter puerorum quemlibet admittimus, sed idoneos recipimus, ut praeparentur ad audiendas lectiones superiorum artium et facultatum publicas in collegio. Atque ea de causa, more huc usque ab antecessoribus nostris obseruato, Schola tota in duas tantum classes distributa est, quorum utraque, quas lectiones per hanc aetatem auditura sit, nunc subiiciemus.

Ordo lectionum, in classes distributarum.

Die Lunae et Martis, mane hora 7. praelegitur Dialect. Primanis. Bucolica Virgilii Secundanis.

Hora 8. Aeneid. Virgil. lib. 3. Primanis. Ouidii tristia, cum repet. Gram. Secundanis.

A prandio hora prima, Graeca Grammatica Philippi Melanchthonis praelegitur Primanis, quorum paucis in Graeca lingua exercitioribus, sedentibus in supremo scamno, more ab antecessoribus etiam seruato, iudicio praeceptorum ut idoneis, permissum est audire unam atque alteram lectionem publicam in Collegio magno, ibidemque interesse enarrationi Poëtarum Graecorum principis Homeri. Poëma Graecum Pythag. et Phocyl. Secundanis.

Hora 2. Syntaxis omnibus.

Hora 3. Terentius omnibus.

Die Mercurii, hora 7. recitatur Catechismus, et Primani in Dialect. et Rhetor. Secundani in Gram. examinantur.

Hora 8. scripta tam soluta quam ligata emendantur, et postea noua materia distincte Primanis et Secundanis dictatur.

Ut autem exercitiores pariter cum styli exercitio Historiarum quoque cognitionem aliquam hauriant, ipsis historiae ex Monarchia Romana uertendae proponuntur.

Die Jovis et Veneris hora 7. praelegitur [im Texte falsch: praelegetur] Oratio Ciceronis pro Archia, in qua ostenditur artificium Rhetoricum et dispositio iuxta praecepta Rhet. hactenus absoluta. Historiae Sacrae Fabricii, Secundanis.

Hora 8. Psalter. Eobani Hessi, Primanis.

Prosodia et Ratio recte uiuendi ab ineunte aetate, M. Antonii Mokeri, pro Secundanis.

A prandio hora 1. Orationes Isocratis, in locum absoluti Theognidis, Primanis.

Compendium ex Graeca Gram. Philipp. Melanchthonis excerptum et contractum a M. Matth. Dressero, Secundanis.

Hora 2. Gram: *ἐτυμολογικὴ* omnibus.

Hora 3. Epistolae familiares Cicero: omnibus.

Die Saturni hora 7. Catechis. Lutheri omnibus. Hora 8. Euangel. Graeca et Epistolae alternatim.

Primanis idoneis hora 8. conceditur, ut eo die intersint publicae disputationi Magist. in Collegio magno, et argumenta eorumque solutiones audiant, et calamis excipiant.

M. Antonius Mokerus.

M. Nicolaus Gebhardus.

M. Simeon Binckebanck.

M. Christoph. Grisbachius.

XVII.

Ordo lectionum in classes distributarum.

In A. Moker, *Historia passionis*, 1588, Anhang (Königl. Bibliothek zu Erfurt).

Die Lunae et Martis mane praelegitur.

VII. Dialectica Philippi primanis. Bucolica Virgilii secundanis.

VIII. Aeneis Virgiliana primanis, in qua ad 6. librum est peruentum hactenus.

Prosodia, et Ratio recte vivendi ab ineunte aetate, Antonii Mokeri, secundanis.

Nona hora dimittuntur auditores Paedagogii, ut habeant spatium repetendi, cum plerisque[sic!] propter egestatem hora 10. statim sit comparandus ostiatim victus Musica figurali.

I. A prandio Graeca Grammatica Philippi Melanchtonis praelegitur primanis, quorum paucis in Graeca lingua exercitationibus, sedentibus in supremo scamno, more ab antecessoribus etiam seruato, Praeceptorum iudicio ut idoneis permissum est audire unam atque alteram lectionem publicam in Collegio Magno, ibidemque interesse enarrationi Graecorum Poetarum principis Homeri.

Poema graecum Pythagorae aut Phocylidis secundanis.

II. Syntaxis omnibus.

III. Terentius omnibus.

Die Mercurii.

VII. Recitatur Catechismus et precatio, examinantur primani in Dialectica et Rhetorica, secundani in Grammatica.

VIII. Emendantur scripta tam soluta quam ligata, et postea noua materia separatim primanis et secundanis dictatur.

Ut autem exercitatiores pariter cum styli exercitio Historiarum quoque cognitionem hauriant, ipsis Historiae ex Monarchia Romana vertendae proponuntur et dictantur, interdum quoque Epistolae germanicae dantur excipiendae vel similes materiae.

Die Jouis et Veneris [im Texte falsch: Mercurii].

VII. Orationi Ciceronis pro Archia, et absolutis praeceptionibus Rhetoricae, substituta est lectio Officiorum Ciceronis, cui addetur repetitio artis Rhetoricae, et tractatio de Copia verborum et rerum, atque haec primanis proponuntur.

Secundanis Historiae sacrae Georgii Fabritii praeleguntur.

VIII. Psalterium Dauidis ab Eobano Hesso redditum, explicatur primanis.

Ouidii tristia cum Schematibus Petri Mosellani secundanis.

A prandio.

I. Orationes aliquot Isocratis hactenus primanis fuerunt propositae, sed absolutis iis praelegitur Theognis, post quem Hesiodus proponetur.

Secundanis Compendium Graecae Grammaticae Philippi Melanchtonis, a. D. Matthaeo Dressero contractum.

II. Grammatica *ἐτυμολογικὴ* omnibus.

III. Epistolae familiares Ciceronis omnibus.

Die Saturni.

VII. Catechismus Lutheri omnibus, et in Quadragesima usque ad festum Paschatis, historia passionis et mortis Christi Carmine Heroico reddita ab Antonio Mokero.

VIII. Euangelia graeca et Epistolae alternatim.

Primanis idoneis hora 8. permittitur Die Saturni, ut intersint publicae Disputationi Magistrorum in Collegio Magno, et argumenta eorumque solutiones audiant et calamis excipiant.

Doctrina specierum Arithmeticae paucis lectionibus post examina aestiui vel hyberni semestris, ante initium lectionum, ad oculum ostendi potest, ut non opus sit peculiarem horam quotidie huic lectioni impendi. Plenior Arithmeticae doctrina in Collegio publice proponitur.

Ex hoc ordine doctrinae et disciplinae Paedagogii Augustiniani, ab initio eius, a primis Professoribus, consensu Senatus amplissimae Reipub. Erphordianae, iuxta varias circumstantias sapienter instituto, et ad hoc praesens usque tempus deriuato, transmisso et obseruato, et iam de nouo in Iuuentutis usum et gratiam aedito[sic!], apparet, bouo consilio traditas et exerceri solitas fuisse in eo, tantum artes dicendi, Graecam et Latinam linguam, solutam et ligatam orationem, et ad hanc utramque utiles et necessarios autores in primis veteres et probatos, quinque hos imitati fuerint, adhibitos et praelectos fuisse, non ad splendorem vel ostentationem aliquam eruditionis, sed utilitatem Iuuentutis et gloriam Dei, et quae secundum hanc nobis proposita est Reipub. et posteritatis prosperitatem, sublimiores autem lectiones posteriorum duarum philosophiae partium et superiorum facultatum nunquam fuisse in eo studio nouitatis ad mutationem inclinantis attentatas et propositas, ut quae in Collegio Academiae Magno tractentur, cuius seminarium est Paedagogium Augustinianum. In eo enim tam Iuuentus extera aliunde ad nos veniens, et Praeceptorum suorum testimoniis nobis commendata, quam intranea in Scholis Parochialibus, primum in Grammatica bene instituta, et postea a Pastoribus, vel Ludimoderatoribus ad nos deducta, praeparatur ad audiendas cum fructu in Collegio Magno lectiones, de quibus ut et superiorum facultatum lectionibus in posterum (ut speramus) plenius constitutis, seorsim alibi agemus, non *πολυπραγμοσύνη* [richtiger: *πολυπραγμοσύνη*] quaedam, sed ratione officii nostri publici, quo iam fungimur, et amore Iuuentutis prouehendae atque iuuandae, communicato consilio cum quibusdam Academiae proceribus, et Professoribus, Collegis nostris charissimis et honorandis.

XVIII.

Tractaten

zwischen Chur Mainz und der Stadt Erffurt, den punctum religionis belangende,

1618, 21. Aprilis.

Stadtarchiv zu Erfurt, Akten X. A. I, No. 1 a.

Weiters sollen unsere Rathsmeister und Rath Barfüßer, Prediger und Augustiner Kloster wie auch d. Marien Knechter Kirchen und

Clöster, sodann die Kirchen Leonhardi, S. Servatii, S. Gotthardi, S. Benedicti, S. Albani alias aller Kirchen genant, S. Aegidii, S. Martini intra, S. Viti, S. Georgii, S. Mauritii und S. Marien Magdalenen Capellen und die Schmiedstetter Kirchen im Fluhr gelegen, wie sie aniezo in esse befunden werden, sambt allen denen darzu hörenden, neben Gebäuwen, Gärten, Vieh Höffen und ganzen Begriff uns lediglich wieder einräumen und überantwortten. Doch haben wir in [die HS. falsch: ein] sond. Gnad und Lieb, so wir zu unserem Rath und Bürgerschaft und ganzer Gemeinde tragen, aus deroselben unterthänigst. Bitten und flehen gnädiglich zugeben und verstattet, damit das Augustiner Kloster zu dem durch ermelten unsern Rath darinnen angestellte Paedagogio, auch fünfftiglich zu obbemelter ihrer sonderbaren Theologischen Professur [überlassen bleibe], — — — — —

[Auch die Kirchen S. Joannis, S. Pauli, S. Gangolphi, S. Matthiae, S. Bartholomaei und die Capelle im Rathause darf der Rat behalten,] jedoch daß sie solche auch vorernannte unsere Kirchen, wie auch bemeldtes Augustiner Kloster, und die Glocken Thürme, deren Gebrauch wir ihnen der Wächter und Geleits halben oberklärtermäßen aus Gnaden nachgegeben, uf ihre Kosten und [hier fehlt ein Wort] derogestalt in guten gewöhnlichen Wesen, gang und ohne Mangelhaft erhalten — — — — —

XIX.

Acta miscellanea

betreff. das verlassene Augustiner-Kloster zu Erfurth
1585—1763.

Königl. Provinzialarchiv zu Magdeburg, Gebiet von Erfurth, XVIII:
Stifter etc. II.

Der Rat erbittet sich ein Rechtsgutachten betreffend das Augustinerkloster von dem Professor der Rechte Wesenbegk zu Wittenberg, 16. October 1585.

Unser freundliche Dienst zuvor, Ehrenvester und hochgelarter, günstiger Herr vnnndt Freundt,

Wir mögen euch nicht pergen, daß wir Vngefehr Anno Sechzigß daß Augustiner-Kloster alhier zu einer Evangelischen Schulen machen, Vnd alle die dozu behörige einkommen so viel wir davon mechtig gewesen Zur Besoldung der Kirchen Vnd Schuhldiener angewendet, Wie wir dann auch vngefehr Anno Drey vnd Sechzigß zwanzig malder getreydichs Zum Kloster Regularium gehörig In die darzur gehörige Evangelische Kirchen schlagen lassen. Dobey wir dan Von den Vohrigen Bischoffen zue Mainz, ob wir woll dero wegen schriftlichen belanget Jedoch fernner Vnverhindert biß doher gelassen,

aber die Bapstische an allen Orten dieweil auf Rosen gehen, Vnnnd jeziger Zeit bey Ihnen nichts denn Jubiliren ist, So Vnderstehet sich der Jezige Bischoff und Churfürst zu Mainz, Vnnnd will nicht allein das Augustiner Closter samet dessen einkommen, sondern

auch die obgenannte Zwanziß Malder getreydich ohne einige Ausflucht widerrede und behelf haben, Vnnd bedreuwet vnns sonderlich mit der Kayserlichen Majestet, solche durch Mandata poenalia zu erhalten Vnnd Zuwege Zubringen, Demnach wir vnnd Vnsere Vorfahren alsobaldt im Anfang der reformierten religion beyde Kirchen Jun Augustinern Und Regularium, Als auch andere mehr Vnnd also ehe der Religionsfrieden ufgerichtet, in Vnnserer Possession gehabt Das Stifft Mainz auch Vnns, soviel Vnnsere Evangelische religion anlanget Vnnverhindert Vnnd ohne einige Molestation geruhig exerciren Vnndt gebrauchen lassen, So seindt wir auch der gewissen Hoffnung, Wir sollten billich vermöge des Religionsfrieden bey den einkommen zue solchen Kirchen Vnd Schulen geschlagen, damit wir doch bey weithem nicht zureichen, sondern ein Viel mehreres Zubuessen müssen, gelassen werdenn. Damit wir Vnns aber so wohl gegen die Kay: Majestat als auch den Churfürsten zue Mainz, mit gebuerend Vnnd glimpflicher jedoch Rechtmessiger Ausfuerlicher Antwort vernehmen Vnndt Vnns ordentlichs rechtens erbiethen mögen, Weill, soviel unser Consistorium anlanget die Sach am Kayserlich. Cammergericht anhengigk, Ob nicht auch dieser Punct ratione conneritatis doselbs hin zur erörterung gehörigk. Darumb so bitten wir diesen fall mit Vleiß zu erwegen Vnnd vns euer wohlmeinendes Bedencken, wann der Both vonn Dreßden wieder zurücklaufft, wholverwareth mittheilen Vnnd Vberschicken.

Des seindt wir Vmb euch hinwieder freundlich Zuverdienen willig.

Gegeben

Unter Vnnserm Secrett, d. 16. Oktobris

Anno 85.

Der Rhat zue Erffurdt.

Dem Ehrenvesten und Hochgelarten Herrn Mattheo Wesenbegk der Rechte Doctoren und Professoren zue Wittenbergk, Vnnserem gunstigen Herrn und Freunde.

**Rede zum Gedächtnis weiland Sr. Majestät des
Kaisers und Königs Wilhelm,**

am 22. März 1888 in der Aula des Gymnasiums zu Erfurt gehalten von
G. Leuchtenberger, Kgl. Gymnasial-Direktor.

== gr. 8°. geh. 21 S. 50 Pfg. ==

**Rede zum Gedächtnis weiland Sr. Majestät des
Kaisers und Königs Friedrich,**

am 30. Juni 1888 in der Aula des Gymnasiums zu Erfurt gehalten von
G. Leuchtenberger, Kgl. Gymnasial-Direktor.

== gr. 8°. geh. 20 S. 50 Pfg. ==

Goethe's Iphigenie.

Ein Vortrag von Prof. **Dr. W. Heinzelmann**.

== 1891. gr. 8°. geh. 38 S. 60 Pfg. ==

Hohenzollern-Besuche in Erfurt.

Zur Feier der Anwesenheit
Ihrer Majestäten des Kaisers Wilhelm II. und der Kaiserin Auguste
Victoria vom 13. bis 17. September 1891 in Erfurt.

Verfasst von **Dr. Albert Pick**.

== 1891. gr. 8°. geh. 68 S. 1 Mark 20 Pfg. ==

Berg- und Thalnamen im Thüringer Walde.

Gesammelt und sprachlich untersucht von **E. Brandis**, Oberlehrer am
Kgl. Gymnasium zu Erfurt.

== 1894. 12°. eleg. kart. 74 S. 1 Mark. ==

Festschrift

zur Feier der Enthüllung des Denkmals in Sömmerda
für **Christian Gotthilf Salzmann**.

geb. 1. Juni 1744, gest. 31. Oktober 1811.

Ein Gedenkblatt zum 150. Geburtstage von A. Trinius.

Zu Gunsten der Salzmann-Stiftung.

== 1894. 8°. geh. 3 Bog. 50 Pfg. ==

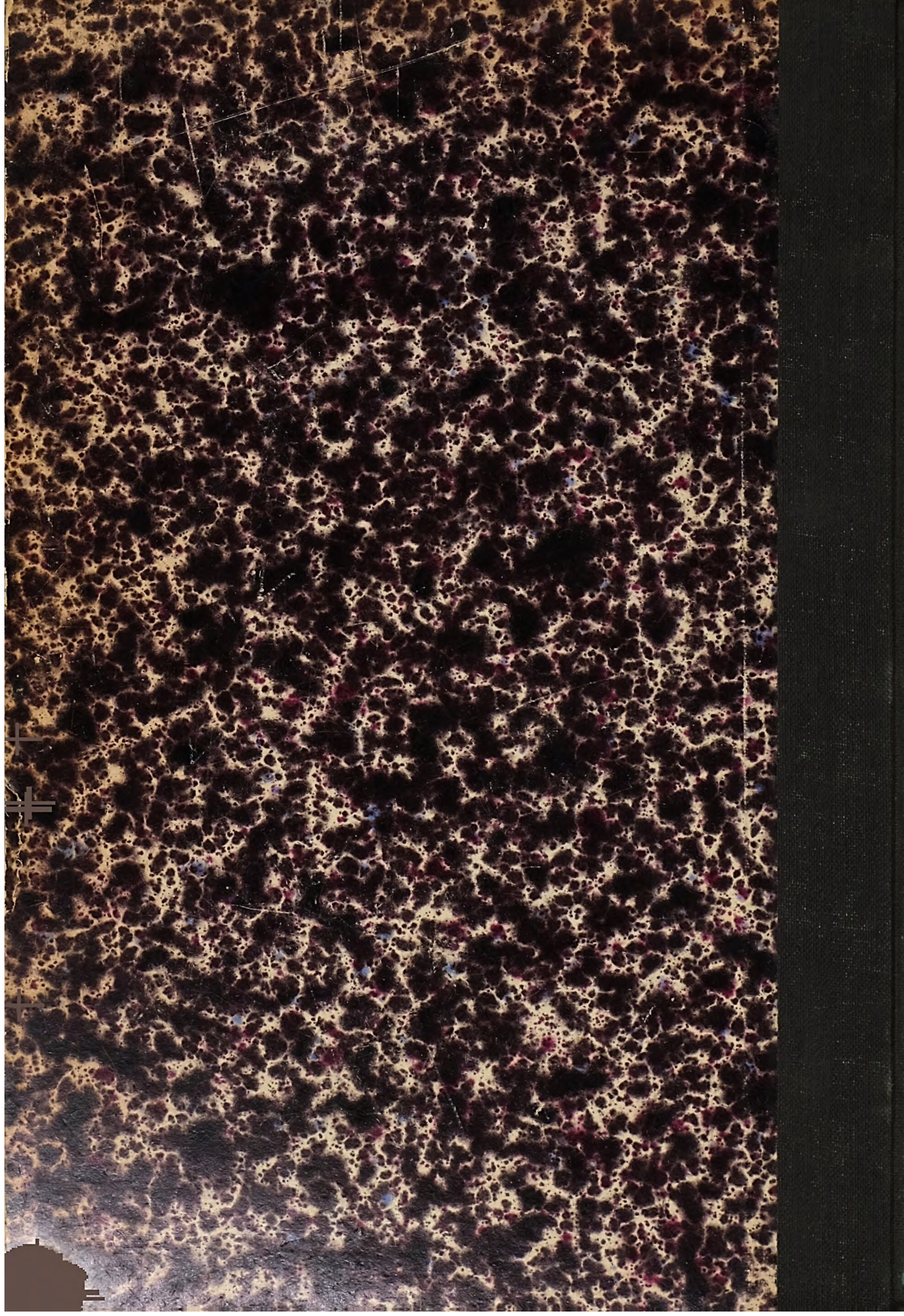
Was hat Preussen für Deutschland gethan?

Ein geschichtlicher Rückblick von den Freiheitskriegen bis zur Gründung
des neuen deutschen Reiches.

Festrede

gehalten von **Dr. Richard Thiele**, Direktor des Königl. Gymnasiums
zu Erfurt.

 Zweite Auflage. 1895. 8°. geh. 23 S. 50 Pfg. 



Thiele, Richard

Die Gründung des evangelischen Ratsgymnasiums zu Erfurt (1561) und die ersten Schicksale desselben e. Beitr. zur Schul- u. Gelehrten-geschichte d. 16. Jh. ; mit urkundl. Beil. u. Quellenaus-z

Erfurt 1896

H.lit.p. 379 m

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11810115-4